

Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter



Band 15 (2017)

Impressum

© 2018 Verlag Th. Feuerer, An der Hofmark 1, 93155 Kollersried

Redaktion: Dr. Tobias Appl, Regensburg

Satz: Günter Lichtenstern, Neutraubling

Umschlag: Vereinswappen des Heimat- und Geschichtsvereins Tegernheim e.V., nach einem Entwurf von Rudolf Engl gestaltet von Helmut Freilinger (Vorderseite); Fotografie des Tegernheimer Flurkreuzes von Hans-Joachim Graf, Januar 2018 (Rückseite).

Druck: Offsetdruck Christian Haas, Kneiting

Alle Rechte vorbehalten. Soweit nicht anders angegeben, stammen die Abbildungen von den jeweiligen Verfassern. Für den Inhalt der Beiträge, die Gestaltung der Abbildungen und deren Nachweis sind die Autoren verantwortlich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Die elektronische Ausgabe dieses Werkes ist mit der Creative Commons Namensnennung-Nicht-Kommerziell 3.0 Lizenz publiziert und frei verfügbar unter <https://www.heimatforschung-regensburg.de/2875> (URN: urn:nbn:de:bvb:355-rbh-2875-7).

Verkaufspreis: 6,00 Euro

(Bei Mitgliedern des Vereins im Jahresbeitrag enthalten)

Tatkraftige Unterstützung fand der Verein bei Martha Zahnweh.

Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter

Band 15 (2017)

herausgegeben vom
Heimat- und Geschichtsverein Tegernheim e.V.

Tegernheim 2018



VERZEICHNIS DER MITARBEITER

Hans-Joachim Graf, Vilsstraße 2, Tegernheim

Dr. Armin Gugau M.A., Steinäckerweg 14, Regensburg-Keilberg

Dr. Ulrike Gutch, Altdorferstraße 29, Tegernheim

Martin Jäger, Zur Adlerseige 18, Tegernheim

HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREIN TEGERNHEIM e.V.

1. Vorsitzender:

Martin Jäger, Zur Adlerseige 18, Tegernheim

2. Vorsitzender:

Thomas Schmidt, Am Mittelberg 37, Tegernheim

Kassier:

Hans-Joachim Graf, Vilsstraße 2, Tegernheim

Schriftführer:

Dr. Ulrike Gutch, Altdorferstraße 29, Tegernheim

Historischer Beirat:

Dr. Tobias Appl, Karthaus-Prüll 9, Regensburg

Manfred Käufel, Zur Adlerseige 16, Tegernheim

Heimatlicher Beirat:

Maria Blaimer, Jahnstraße 12, Tegernheim

Norbert Seitz, Pröllerstraße 10, Tegernheim

Jahresbeitrag:

Einzelmitgliedschaft € 16,- ♦ Familienbeitrag € 24,- ♦ ermäßigt € 8,-

Homepage:

www.hgv-tegernheim.de

INHALTSVERZEICHNIS

Hans-Joachim Graf:

Tegernheim in der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945 – 1948 5

Armin Gugau:

Die Suche nach Steinkohle in der Gemeinde Tegernheim
im 18. und 19. Jahrhundert 51

Ulrike Gutch:

Unsere Soldaten des Ersten Weltkriegs kommen heim 61

Ulrike Gutch:

Panduren im Dorf! 68

Ulrike Gutch:

Siere: ein Nachtrag 77

Martin Jäger:

Chronik für die Gemeinde Tegernheim vom
01.10.2016 bis zum 30.09.2017 80

Martin Jäger:

Rückblick auf das fünfzehnte Vereinsjahr 86

Fundgrube Gemeindearchiv 6 bis 9 89

Tegernheim in der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945 – 1948

von Hans-Joachim Graf

Meiner verstorbenen Mutter Anna Barbara
(04.01.1928 – 08.01.2017) in Dankbarkeit gewidmet.

Zeittafel

- 1945 Bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht (8. Mai)
- Die Amerikaner setzen erste provisorische Regierung in Bayern ein (28. Mai)
- Alois Federl wird als 1. Bürgermeister für Tegernheim eingesetzt (23. Juni)
- 1946 Erste Gemeinderatswahlen in Bayern (27. Januar);
in Tegernheim wird Alois Federl (CSE) zum 1. Bürgermeister gewählt
- Wahl zur Verfassungsgebenden Versammlung in Bayern (30. Juni)
- Erste Landtagswahl in Bayern und
Volksentscheid über die bayerische Verfassung (1. Dezember)
- Tegernheim zählt 1.443 Einwohner (29. Oktober)
- 1947 Eröffnung des Tegernheimer Leichenhauses (1. November)
- 1948 Tegernheim wird Sitz des Kreisverbandes der Sudetendeutschen (11. April)

I. „STUNDE NULL“ UND NEUBEGINN

Die Besetzung Deutschlands

Am 8. Mai 1945 kapitulierte die Wehrmacht bedingungslos. Deutschland wurde von den Siegermächten besetzt und hörte auf, ein Objekt des Völkerrechts zu sein.¹ Schlesien, Pommern und Süd-Ostpreußens fielen an Polen als Ausgleich dafür, dass die Sowjetunion Ostpolen für sich behielt. Die Ostpolen wurden von den Russen vertrieben und in den ehemaligen ostdeutschen Gebieten angesiedelt. Pommern, Ostpreußen, Schlesien und Sudetendeutsche wurden ebenfalls vertrieben. In der späteren Bundesrepublik nannte man die Vertriebenen Flüchtlinge und in der DDR Aussiedler. West- und Mitteldeutschland wurden in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Die späteren Bundesländer Bayern, Württemberg-Baden, Hessen und Bremen gehörten zur amerikanischen, Württemberg-Hohenzollern, Südbaden und Rheinland-Pfalz zur französischen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein zur englischen und Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen zur sowjetischen Besatzungszone. Die Siegermächte teilten Berlin ebenfalls in vier Sektoren auf. Am 23. Mai erfolgte die Absetzung und Verhaftung der deutschen Regierung unter der Leitung von Admiral Dönitz, den Hitler zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Das deutsche Volk verlor das Selbstbestimmungsrecht und unterstand den Alliierten. Städte wie Würzburg waren zu 75 %, Nürnberg zu 51 %, München zu 33 % und Augsburg zu 24 % zerbombt.² Aus diesen Zusammenhängen heraus entstand der Begriff „Stunde Null“.

Ein Tegernheimer Beamter und der Umgang mit der eigenen Vergangenheit

Ein Beamter hatte 1933/34 in einer Gemeinde im Landkreis Regensburg die Hitlerjugend gegründet. In einer Nachbarortschaft der Gemeinde Tegernheim hatte derselbe Beamte im August und September 1941 die Kruzifixe aus der

1 Jürgen WEBER, Der Staat fängt beim Landrat an. Kommunen im Schatten der Besatzungsmächte, in: 30 Jahre Bundesrepublik Deutschland. Auf dem Wege zur Republik 1945 – 47, Band 1, hg. von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 1978, S. 269–300, hier S. 271.

2 Peter Claus HARTMANN, Bayerns Weg in die Gegenwart. Vom Stammesherzogtum zum Freistaat heute, Regensburg 1989, S. 530.

Schule entfernen lassen. Ebenso hatte er den dortigen Ortsgeistlichen ziemlich zugesetzt. Mit den Androhungen, ins KZ Dachau eingeliefert zu werden, hatte er ständig Druck ausgeübt. Als kommissarischer NS-Ortsgruppenleiter war er nach Aussage eines Zeugen im Spruchkammerverfahren „der Schreck für die ganze Gemeinde“. Im Mai 1944 war der Beamte nach Tegernheim versetzt worden. In Tegernheim war er bei der Erfassung des Volkssturms an leitender Stelle.³

Nach Aufhebung des letzten Alarms am 25. April 1945 ging dieser Tegernheimer Beamte mit seinem Leiterwagen vom Tegernheimer Felsenkeller, der als Bunker genutzt wurde, ins Dorf zurück. Auf dem Leiterwagen hatte er seine wichtigste Habe verstaut. Auf der Hauptstraße rollte gerade die Nachhut der amerikanischen Panzertruppe heran, die den Ort besetzte. Dieser Beamte hatte immer großen Wert darauf gelegt, mit „Heil Hitler!“ zackig begrüßt zu werden. Ein Schüler, der am Straßenrand stand, grüßte den Mann respektvoll mit „Heil Hitler!“ Erschrocken schrie der Beamte den verdutzten Schüler an: „Bist staad, bist staad!“⁴ In dieser Zeit der totalen Niederlage, der Besetzung Deutschlands und des Endes des Nazi-Terrors ging der Beamte jeden Tag, sobald Pfarrer Kuhn eine Messe hielt, in die Kirche zum Beten.⁵

Dieses Beispiel verdeutlicht, wie viele Deutsche nach dem Zusammenbruch von ihrer eigenen Vergangenheit plötzlich nichts mehr wissen wollten. Wie sollten jene Deutsche das Unrecht und Leid, das sie anderen angetan hatten, jemals aufrichtig verinnerlichen? Konnten jene Deutsche überhaupt die Dimension des Völkermordes richtig erfassen? Darüber hinaus hatten sie das eigene Volk ins Unglück gestürzt! Noch heute müssen wir Nachfahren uns dem begangenen Unrecht der Vorväter stellen.

Zur Entnazifizierung setzten die Amerikaner in ihrer Zone ab März 1946 Spruchkammern ein. Sie bestanden aus einer Laienbürokratie in schöffengerichtlicher Verfassung. Ihre Anhänger waren meist Opfer des Nationalsozialismus. Die Beisitzer bei den Spruchkammern kamen vornehmlich aus den Reihen der politischen Linken. Die Oberaufsicht blieb jedoch bei der amerikanischen Militärregierung. Die Spruchkammern hatten die schwierige Entscheidung zu treffen, wer von den Deutschen in welche Gruppe zuzuordnen war.⁶

3 Staatsarchiv Amberg, Spruchkammer Regensburg-Land, Nr. P 97; Bezirksamt Regensburg, Nr. 10900 und Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 23757.

4 Donau-Post vom 13. Mai 1995 und Tegernheimer Echo 2001, Nr. 1 (Der Zeitzeuge hat mir gegenüber die Richtigkeit der Darstellung bestätigt).

5 Laut Aussage des oben erwähnten Zeitzeugen.

6 Sven REICHARDT – Malte ZIERENBERG, Damals nach dem Krieg. Eine Geschichte Deutschlands 1945 bis 1949, München 2008, S. 205-207.

<i>Gruppe I:</i>	<i>Hauptschuldiger</i>
<i>Gruppe II:</i>	<i>Belasteter</i>
<i>Gruppe III:</i>	<i>Minderbelasteter</i>
<i>Gruppe IV:</i>	<i>Mitläufer</i>
<i>Gruppe V:</i>	<i>Entlasteter</i>

Zahlreiche Täter konnten sich vor den Spruchkammern reinwaschen. Sie überfluteten die Spruchkammern mit Entlastungsschreiben von Freunden, Nachbarn oder Geschäftskollegen als Beleg für die „anständige“ Haltung oder antinationalsozialistische Gesinnung während des Dritten Reiches. Daher entwickelte sich die Entnazifizierung zum Fehlschlag.⁷

Mit dem Einmarsch der Amerikaner verlor der oben erwähnte Tegernheimer Beamte seine Dienststellung. Im Zuge des Spruchkammerverfahrens wurde er so schwer belastet, dass er zunächst der Gruppe II der Belasteten zugeordnet wurde. Im zweiten Spruchkammerverfahren wurde der ehemalige Beamte in die Gruppe IV der Mitläufer herabgestuft. Zu seinen Gunsten wurde unter anderem angeführt, dass er seine Kinder christlich erzogen habe. Nach der Herabstufung – „nur ein Mitläufer gewesen zu sein“ – wäre die Aufnahme in das Beamtenverhältnis wieder möglich gewesen. Aus gesundheitlichen Gründen aber konnte der ehemalige Beamte nicht mehr in den Staatsdienst übernommen werden. Der Pensionsanspruch blieb jedoch erhalten.⁸

Bei der Gruppe II der Belasteten war die vollständige oder teilweise Einziehung des Vermögens und der Verlust der Renten- oder Pensionsansprüche vorgesehen. Ebenso sollten Belastete für die Dauer von fünf Jahren von jeder beruflichen Tätigkeit ausgeschlossen werden, es sei denn, es handelte sich um „gewöhnliche“ Arbeit.⁹ Hingegen hatten Verurteilte der Gruppe IV der Mitläufer nur eine geringe Geldbuße zu entrichten.

Der Anteil von entlastenden Spruchkammerbescheiden wieder eingestellter Lehrer bewegte sich in der amerikanischen Zone bei 86 %. Bei nicht weniger als 60 % der Richter und 76 % der Staatsanwälte in den Zuständigkeitsbereichen des Bayerischen Justizministeriums handelte es sich 1948 um ehemalige NSDAP-Mitglieder.¹⁰

Im Dezember 1950 leitete der Deutsche Bundestag das formelle Ende der politischen Überprüfung ein. Ein Jahr später beschloss der Bundestag in Ausfüh-

⁷ REICHARDT – ZIERENBERG (wie Anm. 6) S. 211, 212.

⁸ Staatsarchiv Amberg, Spruchkammer Regensburg-Land, Nr. P 97 und Regierung der Oberpfalz, Abgabe 1949, Nr. 23757.

⁹ REICHARDT – ZIERENBERG (wie Anm. 6) S. 207.

¹⁰ REICHARDT – ZIERENBERG (wie Anm. 6) S. 214.

rungsbestimmungen die Wiedereinstellung der aus politischen Gründen entlassenen ehemaligen Angehörigen des öffentlichen Dienstes. Auf diese Weise kamen zwischen Juli 1951 und März 1953 weitere 39.000 Personen zu einer erneuten Anstellung im Staatsdienst.¹¹

1947 hielten in Meinungsumfragen 52 % der Deutschen den Nationalsozialismus unverändert für eine „gute Idee“, die bloß schlecht ausgeführt worden sei. Im Sommer 1952 glaubte noch ein Drittel der Deutschen, dass Hitler ein großer Staatsmann gewesen sei. Erst nach und nach wurden den Deutschen die Tyrannei und die Verbrechen des NS-Regimes bewusst.¹²

„Stunde Null“ in Tegernheim

Über die ersten Wochen nach Kriegsende hinterließ Pfarrer Johann Kuhn einen Bericht. Nach mehr als 70 Jahren ist eine historische Überprüfung der Schilderungen im Einzelnen nicht mehr möglich. Dennoch habe ich die Darstellung Kuhns über die damaligen Ereignisse in Tegernheim in diesem Aufsatz einfließen lassen und möchte seinen Text im Folgenden mit eigenen Worten zusammenfassend wiedergeben:¹³

Laut Kuhn waren am 27. und 28. April 1945 kaum noch Amerikaner im Dorf zu sehen. Viele Gefangene, Russen, Polen und andere Ausländer verhielten sich nun herrisch und rücksichtslos. Sie gingen in die Häuser und forderten mit Drohungen Lebensmittel und erzwangen bei Bäckern und Metzgern Brot und Fleisch. Sie nahmen auf offener Straße den Leuten ihre Fahrräder ab und in der Holzverzuckerungsfabrik stahlen sie Autos und Motorräder und fuhren den ganzen Tag spazieren. Die Bevölkerung war machtlos und musste alles über sich ergehen lassen.

Am Sonntag, dem 29. April, vier Tage nach dem Einmarsch der Amerikaner, konnten die Tegernheimer in Ruhe Gottesdienst feiern, ohne dass sie von einem Alarm gestört wurden. Den Dorfbewohnern tat es – laut Kuhn – ungemein wohl, dass sie keine Bombenangriffe mehr zu fürchten hatten und dass keine Sirene und kein Geschützdonner mehr zu hören waren.

Max Pfeilschifter ging am 30. April auf seine Wiese hinaus, um dort die Bombentrichter aufzufüllen. Dabei fand er einige Konservenbüchsen, welche

11 REICHARDT – ZIERENBERG (wie Anm. 6) S. 216.

12 REICHARDT – ZIERENBERG (wie Anm. 6) S. 177-178.

13 Tobias APPL (Hg.), Tegernheimer Kriegs-Erinnerungen, berichtet von Johann Kuhn, Pfarrer, in: Die Pfarrei Tegernheim gestern und heute, Tegernheim 2001, S. 41–46, hier S. 44–46.

die Amerikaner hatten liegen lassen. Zusätzlich nahm er ein kleines Gefäß mit, das die Form eines Tintenfläschchens hatte. Pfeilschifter glaubte, dass es Schnaps enthalte. In Wirklichkeit war es eine amerikanische Handgranate. Zu Hause schraubte er das Fläschchen auf und sprengte sich damit selbst in die Luft. Dabei kamen er und eine Frau Schöpferl aus Weichs um, die zufälligerweise anwesend war. Pfeilschifters Tochter wurde schwer verletzt.

Vom 1. bis 3. Mai fuhren die Leute aus der ganzen Umgebung in das Proviantamt in Schwabelweis und nahmen das dort gelagerte Getreide einfach mit. Auch in der Zuckerfabrik holten sie korb- und rucksackweise Zucker. Ebenso wurde in den Kasernen Wäsche mitgenommen.

Da alle Donaubrücken gesprengt waren, mussten die Leute, die in die Stadt wollten, in Schwabelweis in Kähnen überfahren. Am 4. Mai war ein Kahn derart übertoll besetzt, dass er unterging. Dabei ertrank die Tegernheimerin Franziska Weigert, die auch Zucker holen wollte.

Am 8. Mai erfuhren die Tegernheimer im Radio, dass die Wehrmacht bedingungslos kapituliert hatte. Laut Bekanntmachung wurde am 9. Mai die Ausgangszeit von 6.00 bis 21.00 Uhr festgesetzt.

Von den amerikanischen Truppen, die sich auf dem Rückmarsch aus Österreich und der Tschechoslowakei befanden, kamen viele durch Tegernheim. So hatten die Tegernheimer an der Hauptstraße jeden Tag Einquartierungen hinzunehmen. Dabei mussten sie oft schon innerhalb von fünf Minuten ihr Haus verlassen und in anderen Häusern unterkommen. Manche Truppen benahmen sich sehr anständig, während andere viel ruinierten. Sie plünderten Uhren, Schmuckgegenstände, Wein, Schnaps und Eier und manche machten Jagd auf Mädchen. Am 15. Mai dauerten die ständigen Durchfahrten der Panzer und Autos immer noch an.

Am 16. Mai verließen die vormals gefangenen Russen, die im Schulhaus einquartiert waren, das Dorf. Sie sollten von Regensburg aus mit Flugzeugen und Kraftwagen in die Heimat zurückbefördert werden. Im Schulhaus hatten sie alles demoliert. Kuhn betont, dass sie wenigstens das Kreuz unbeschädigt gelassen hatten, während die SS auch gegen das Kreuz gewütet hatte.

Laut den Aufzeichnungen von Pfarrer Kuhn belästigten amerikanische Soldaten Mädchen und Frauen. Es gab drei Frauen, die sich für Schokolade und andere Dinge freiwillig in die Arme der Amerikaner warfen.

Am 30. Mai konnte Fronleichnam wieder gefeiert werden. Die Tegernheimer gaben sich Mühe, ihre Häuser zu schmücken. Fahnen waren nur mehr wenige vorhanden. Lediglich der Pfarrhof und Familie Fischer hatten noch weiß-blaue und Adolf Brem und Georg Kargl noch weiß-gelbe Fahnen.

Bayern steht unter amerikanischer Militärverwaltung

Die Amerikaner errichteten in allen Städten und Landkreisen Militärregierungen. Sie verhafteten leitende Nationalsozialisten und setzten zum Wiederaufbau der Verwaltung unbelastete Personen als Bürgermeister und Landräte ein. Am 28. Mai 1945 wurde der frühere Staatsrat Fritz Schäffer¹⁴ vom Militärgouverneur für Bayern zum Ministerpräsidenten ernannt. Seine Stellung war recht schwach, da alle Machtbefugnisse bei der Besatzungsmacht lagen. Er war nur der Befehlsempfänger. Da Schäffer glaubte, in der Verwaltung auf die „Mitläufer“ (einfache NSDAP-Mitglieder) nicht verzichten zu können, führte dies zum Konflikt mit der Besatzungsmacht. Die Amerikaner setzten am 28. September Fritz Schäffer ohne Begründung ab und machten Wilhelm Hoegner¹⁵ zum Ministerpräsidenten. Hoegner trat für eine rigorose Entnazifizierung ein, auch für die Entlassung der „kleinen Nazis“ aus ihren Ämtern. Dies bedeutete eine Überprüfung von 470.000 Beamten.¹⁶

Auch in den bayerischen Mittelbehörden (Bezirksregierungen) entfernten die Amerikaner das bisherige leitende Personal, da es aus NSDAP-Mitgliedern bestand. So wurde unter anderem der Regierungspräsident von Niederbayern/Oberpfalz, Gerhard Bommel, am 7. Juni 1945 seines Dienstes enthoben.¹⁷ Die Amerikaner setzten Ernst Falkner¹⁸ als neuen Regierungspräsidenten ein, der aber schon am 18. Oktober ohne offizielle Begründung entlassen wurde. Am 23. Oktober bestimmte die Militärregierung Franz Wein zum neuen Regierungspräsidenten.¹⁹ Er versah dieses Amt bis zu seiner Pensionierung im März 1952.²⁰

14 Fritz Schäffer war Vorsitzender der Bayerischen Volkspartei (1929–1933) und Staatsrat und als solcher mit der Führung der Geschäfte des bayerischen Finanzministeriums beauftragt (1931–1933). Er wurde mehrfach inhaftiert (1944 KZ Dachau). Er war Mitbegründer der CSU und deutscher Finanzminister (1949–1957) und Justizminister (1957–1961).

15 Wilhelm Hoegner war bayerischer Landtagsabgeordneter der SPD (1924–1930) und Reichstagsabgeordneter (1930–1933). 1934 ging er in die Schweiz ins Exil. Er war bayerischer Ministerpräsident (1945–1946 und 1954–1957), bayerischer Justizminister (1945–1947) und bayerischer Innenminister (1950–1954).

16 HARTMANN, Bayerns Weg (wie Anm. 2) S. 542–545.

17 Walter ZIEGLER (Bearb.), Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933–1943, Bd. IV: Regierungsbezirk Niederbayern und Oberpfalz 1933–1945 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. A. Quellen 16), Mainz 1973, S. XXVII.

18 Ernst Falkner war ab 1937 Mitglied der NSDAP. Er war Mitbegründer der Freiheitsaktion Bayern und wurde deshalb von den Nazis im April 1945 wegen Hochverrats angeklagt. Anschließend war Falkner Mitbegründer der CSU und trat Ende 1947 der Bayernpartei (BP) bei und wurde Generalsekretär und Landesschatzmeister. Im deutschen Bundestag war er stellvertretender Fraktionsvorsitzender der BP (1949–1950).

19 Mittelbayerische Zeitung vom 23. Oktober 1945, S. 7, und vom 26. Oktober 1945, S. 6.

20 Nachrichtenblatt Niederbayern und Oberpfalz vom 4. April 1952, Nr. 14.

Nachdem die Amerikaner Regensburg am 27. April 1945 eingenommen hatten, begannen Militärpolizei und Geheimdienst, die Verwaltung nach führenden Nationalsozialisten zu durchforsten. Drei Tage später verhafteten sie unter anderem den bisherigen Regensburger Oberbürgermeister Otto Schottenheim. Bei der Suche nach Kandidaten für Spitzenpositionen stützte sich die Militärregierung auf die katholische Kirche und die wiedererstehende SPD.

In der Diskussion standen unter anderem der ehemalige Regensburger Oberbürgermeister Otto Hipp (1920-1933) und der spätere Regensburger Stadtrechtsrat Karl Tschurtschenthaler²¹. Schließlich ernannte die Militärregierung am 11. Juni den Ostpreußen und Verwaltungsjuristen Gerhard Titze zum Oberbürgermeister. Dem neuen Oberbürgermeister stellte die Militärregierung ein beratendes Gremium zur Seite. Dieser Städtische Beirat tagte am 27. August zum ersten Mal.²²

Auch im Landratsamt Regensburg gab es einen Wechsel. Der bisherige Landrat Otto Jehle wurde am 1. Juni 1945 des Amtes enthoben. Danach war er bis zum 24. Mai 1946 im Internierungslager in Moosburg untergebracht.²³ Auch der Kreisamtmann Paul Schrepfermann wurde am 11. Juli 1945 seines Dienstes enthoben. Zum Einarbeiten von Ersatzkräften wurde ihm ein Verbleiben im Amt bis 31. August gestattet.²⁴ Die amerikanische Besatzungsmacht setzte am 15. Juli den Juristen Karl Tschurtschenthaler als neuen Regensburger Landrat ein. Während des Krieges war er in der Marineverwaltung Kiel, Wilhelmshaven und Berlin tätig gewesen und war zum Geschwaderintendanten befördert worden. Geschwaderintendant entsprach in der zivilen Verwaltung einem Oberregierungsrat.²⁵

Auf Grund dieser Beförderung wurde Karl Tschurtschenthaler am 9. Oktober 1945 von den Amerikanern verhaftet. Er fiel unter die Kategorie der automatisch zu verhafteten Personen. Im Juni 1946 wurde er unschuldig aus der politischen Haft entlassen, nachdem die Amerikaner ihren Fehler erkannt hatten. Tschurtschenthaler wurde auch von der Spruchkammer im November 1946 entlastet und freigesprochen, da er kein Mitglied der NSDAP gewesen war.²⁶

21 Karl Tschurtschenthaler wurde am 1. Februar 1947 von der Stadt Regensburg als Stadtrechtsrat eingestellt, 1964 zum Oberstadtdirektor befördert, 1968 ging er in den Ruhestand und verstarb 1971.

22 Ludwig HILMER, Unterm Sternenbanner. Politik und Verwaltung 1945–1950, in: Peter Schmid (Hg.), Geschichte der Stadt Regensburg, Band 1, Regensburg 2000, S. 447–461, hier S. 449–452.

23 Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg Nr. 7926.

24 Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg Nr. 7932.

25 Stadtarchiv Regensburg, Personalamt (1998), Nr. 366 (Bewerbungsschreiben an die Stadt Regensburg November 1946 und tabellarischer Lebenslauf).

26 Stadtarchiv Regensburg, Personalamt (1998), Nr. 366 (Tabellarischer Lebenslauf, Schreiben des Office of the Military Government vom 1. Juli 1946 und Beschluss der Spruchkammer Regensburg-Land vom 23. November 1946).

Seit dieser Verhaftung blieb der Posten des Landrats unbesetzt. Die Landratsgeschäfte oblagen dem Assessor Karl Bertzel bis zum 13. Juli 1946. An diesem Tag wählte der Kreistag Georg von Mallinckrodt zum neuen Landrat.²⁷

Neubeginn in Tegernheim

Auch in Tegernheim standen die Zeichen auf Veränderung. Nach dem Einmarsch der Amerikaner am 25. April 1945 wurde Otto Noetzel als Bürgermeister von der Besatzungsmacht noch akzeptiert.²⁸ Spätestens am 23. Juni enthoben sie ihn seines Amtes. Als ehemaliger Bürgermeister und vormaliges Mitglied der NSDAP wurde auch Otto Noetzel vor die Spruchkammer geladen. Im April 1948 stufte die Spruchkammer ihn in die Gruppe IV der Mitläufer ein und er musste 500 RM Geldsühne und 174,60 RM Gebühren zahlen.²⁹

Am 23. Juni 1945 wurde Alois Federl als neuer Tegernheimer Bürgermeister eingesetzt.³⁰ Über die genauen Umstände seiner Einsetzung sind keine Unterlagen vorhanden.

Alois Federl kam am 30. Oktober 1892 in Tegerheim auf die Welt. Seine Eltern waren der Weinzierl Johann Federl und Theres Hirner aus Tegernheim.³¹ In Regensburg erlernte Federl das Zimmerhandwerk. Während des Ersten Weltkrieges war er Unteroffizier bei einer Eisenbahnpioniertruppe. Federl erhielt das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse.³² Am 30. Mai 1921 heiratete er Amalia Weigert, die aber schon am 25. Juli 1924 verstarb. Die Ehe blieb offenbar kinderlos. Federl heiratete am 11. Mai 1925 Maria Bauer. Aus dieser Ehe ging eine Tochter hervor, die schon 23-jährig verstarb. Federl betrieb seit etwa Mitte der 1920er Jahre eine Zimmerei und ein Sägewerk im Haus 100 1/6³³. Dieses Gewerbe übte er bis zur Abmeldung am 31. Dezember 1967 aus.³⁴ Von 1938 bis 1970 war er Mitglied

27 Mittelbayerische Zeitung vom 31. Mai 1946, S. 3, und vom 16. Juli 1946, S. 3.

28 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt A, Mitteilung des Bürgermeisters Noetzel an das Landratsamt vom 8. Juni 1945.

29 Staatsarchiv Amberg, Spruchkammer Regensburg-Land, Nr. N 30.

30 Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg, Nr. 10901, lfd. Nr. 248.

31 Laut Auskunft der Gemeindeverwaltung.

32 Mittelbayerische Zeitung vom 30. Oktober 1962 (Raimund Roser war der Verfasser des Zeitungsartikels).

33 Heute Hauptstraße 42.

34 Laut Auskunft der Gemeindeverwaltung.

der Kirchenverwaltung.³⁵ Federl starb am 18. November 1977. Seine zweite Frau folgte ihm am 5. Mai 1982.³⁶



Abb. 1: Bürgermeister Alois Federl

35 Tobias APPL, Liste der Kirchenverwaltungsmitglieder seit 1883, in: Appl, Pfarrei Tegernheim (wie Anm. 13) S. 228- 230, hier S. 229-230.

36 Laut Auskunft der Gemeindeverwaltung.

Am 12. September 1945 fand die erste Gemeinderatssitzung nach dem Ende der NS-Diktatur statt. In dieser Sitzung bestimmte Bürgermeister Alois Federl die kommissarischen Gemeinderäte. Sie wurden von ihm per Handschlag verpflichtet und ins Amt eingewiesen. Anschließend genehmigte der Gemeinderat den Kassentagebuchabschluss von 1944.³⁷

Gemeinderat 1945 – 1946	Name	Hs.-Nr.	Beruf
Bürgermeister	Federl Alois	100 1/6	Zimmermeister
1. Beigeordneter	Brunner Lorenz	68	Landwirt
2. Beigeordneter	Brunner Georg	105 1/2	Buchhalter
Gemeinderat	Brombierstäudl Josef	8	Hafenarbeiter
Gemeinderat	Federl Franz Xaver	79	Landwirt
Gemeinderat	Hofer Alfons	29	Landwirt
Gemeinderat	Zahnweh Josef	86 1/2	Schreinermeister

Am 25. September meldete Alois Federl die Zusammensetzung des neuen Gemeinderates an das Landratsamt Regensburg. Dabei versicherte er, dass die Gemeinderäte keine Mitglieder der NSDAP gewesen waren.³⁸ Auf der nächsten Gemeinderatssitzung am 31. Oktober wurde Alois Federl als Standesbeamter bestellt.³⁹

Am 16. November genehmigte der Gemeinderat den Antrag der Frau Therese Wolf, Haus 96 ½⁴⁰, eine Kaffee-Wirtschaft zu betreiben. Der Gemeinderat stellte fest, dass ein Bedürfnis vorhanden sei, da während des Jahres reger Ausflugsverkehr herrsche. Der frühere Tegernheimer Keller sei zu Arbeiterwohnungen umgebaut und der Schankbetrieb eingestellt worden.⁴¹

Neben dem Bürgermeister Alois Federl gehörten der Gemeindeverwaltung drei weitere Personen an: Es waren seit November 1942 die Aushilfskraft Margot Mehnert, seit 1. November 1945 der Gemeindeschreiber Adolf Heiss und seit

37 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 52.

38 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderat 1945, Schreiben vom 25. September 1945 an das Landratsamt.

39 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 53.

40 Heute Bergweg 2.

41 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 54.

1. Dezember 1945 der Gemeindediener Johann Seyller.⁴² Die Gemeindekanzlei und die Registratur befanden sich in den ersten Nachkriegsjahren im Erdgeschoss des Lehrerwohnhauses in der heutigen Kirchstraße 15.⁴³

II. DEMOKRATISCHE ANFÄNGE

Partei Gründungen

Die Bürgermeister und Landräte arbeiteten auf nichtdemokratischer Grundlage und waren lediglich ausführende Organe der Besatzungsmacht. Verwaltungsarbeiten mussten mit den Offizieren der Militärbehörden auf lokaler bzw. auf Kreisebene besprochen werden. Ohne ihre Zustimmung ging nichts.⁴⁴ Nun verfolgten die Amerikaner in ihrer Besatzungszone den demokratischen Aufbau von unten nach oben auf der Grundlage der Selbstverwaltung in den Gemeinden, Landkreisen und Städten.⁴⁵

Bereits im September 1945 kündigte der stellvertretende Militärgouverneur für die amerikanische Besatzungszone, General Lucius Clay, für das Frühjahr 1946 Kommunalwahlen an. Dies erforderte die Zulassung von Parteien in Städten und Landkreisen als so genannte Kreisparteien und die Erlaubnis zur Vereinigung auf Bezirks- und schließlich auf bayerischer Landesebene. Am 3. Oktober 1945 gab das amerikanische Hauptquartier die Bestimmungen für das Lizenzierungsverfahren der Parteien bekannt. Am 14. November wurden die Kommunistische Partei (KPD) und die Sozialdemokratische Partei (SPD) sowie am 15. November die Christlich Soziale Einigung (CSE) als Parteien für den Stadt- und Landkreis Regensburg zugelassen.⁴⁶

Die Christlich Soziale Einigung (CSE) konnte sich in der Anfangsphase organisatorisch auf den traditionellen Pfeiler ihrer Vorgängerin, der Bayerischen Volkspartei, nämlich der katholischen Kirche, stützen.⁴⁷ Im Januar 1946 trat die

42 Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg, Nr. 10901, Übersicht: Military Government of Germany, Personal im Öffentlichen Dienste, Nr. 248, Nr. 249, Nr. 250, Nr. 251.

43 Raimund ROSER, Chronik der Gemeinde Tegernheim, hg. von der Gemeinde Tegernheim, Tegernheim 1992, S. 131. Rosers Aussage wurde durch den Zeitzeugen August Breu bestätigt.

44 WEBER, Staat (wie Anm. 1) S. 279.

45 Jürgen WEBER, Geschöpfe der Alliierten. Die Länder und ihre Zusammenarbeit, in: 30 Jahre Bundesrepublik Deutschland (wie Anm. 1) S. 301–338, hier S. 307.

46 Ludwig HILMER, Verwaltung, Parteien und Stadtentwicklung in Regensburg unter amerikanischer Besatzung 1945 bis 1949, Regensburg 1995, S. 82, 86–88.

47 HILMER, Sternennbanner (wie Anm. 22) S. 455–456.

CSE bei den Gemeindewahlen in Tegernheim an.⁴⁸ Im Zuge des bayernweiten Zusammenschlusses zur Landespartei wurde die Regensburger Bezeichnung „Christlich Soziale Einigung“ fallengelassen. Man übernahm nach dem Frühjahr 1946 aus München den Namen „Christlich Soziale Union“ (CSU).⁴⁹ Bei Mitgliedern und Wählern gelang der CSU die Sammlung bürgerlicher Kräfte im Sinne einer nunmehr interkonfessionellen Partei.⁵⁰ Bei den zukünftigen Wahlen reichte das Spektrum der CSU weit über das bisherige Wählerpotential der ehemaligen Bayerischen Volkspartei hinaus.⁵¹

Laut amerikanischer Unterlagen war für den Zeitraum 1947/48 Josef Lachenschmid⁵² Vorsitzender des Tegernheimer CSU-Ortsverbandes.⁵³ Über die Gründung des CSU-Ortsverbandes ist nichts Näheres bekannt. Inwieweit es sich hier tatsächlich um einen Ortsverband oder nur um eine lose Ortsgruppe handelte, bleibt ungeklärt. Was daraus später geworden ist, ist ebenfalls unklar. Jedenfalls wurde der heute bestehende CSU-Ortsverband erst 1963 gegründet.⁵⁴

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) erlangte in den ersten Monaten nach Kriegsende in Regensburg eine besondere Vorreiter- und Führungsrolle. Das Mittragen manch unpopulärer Maßnahme der Besatzungsmacht sicherte der SPD die Bevorzugung bei der Ämterbesetzung in der Umbruchphase. Ihr Einfluss fußte auf einer faktischen Identität mit den Gewerkschaften und vor allem auf der Person des Bezirksvorsitzenden Karl Esser und seiner Mittelbayerischen Zeitung.⁵⁵

In Tegernheim wurde der SPD-Ortsverein irgendwann im Jahr 1946 gegründet.⁵⁶ Weiterreichende Unterlagen zur Gründung sind nicht vorhanden. In den

48 Gemeindearchiv Tegernheim, Wahlzettel vom 27. Januar 1946.

49 HILMER, Verwaltung (wie Anm. 46) S. 103.

50 HILMER, Sternbanner (wie Anm. 22) S. 456.

51 Die bei Sozialdemokraten weitverbreitete Legende, die Bayerische Volkspartei habe sich in CSU umbenennen müssen, weil sie 1933 dem Ermächtigungsgesetz zugestimmt habe, entbehrt jeder Grundlage. Mit der Namensgebung „Union“ sollte der überkonfessionelle Charakter der neuen Partei betont werden. Man wollte über das katholische Milieu hinaus auch im großen Umfang protestantische Wähler gewinnen. So sollte der Parteienzersplitterung der Weimarer Republik entgegengewirkt werden.

52 Josef Lachenschmid war ab Mai 1946 Mitglied des Kreistages und als Kandidat der CSU wurde er in den Wohnungsausschuss gewählt. Vgl. Mittelbayerische Zeitung vom 16. Juli 1946, S. 3.

53 Staatsarchiv Amberg, OMGBY 9/65-1/3, Annual Historical Reports, Period covered by this report 1. July 1947 to 30. June 1948 (Bericht vom 5. August 1948), S. 6.

54 40 Jahre CSU Tegernheim, Gründung und Entwicklung des Ortsverbandes 1963–2003, hg. vom CSU-Ortsverband Tegernheim, Tegernheim 2003, S. 12.

55 HILMER, Sternbanner (wie Anm. 22) S. 456.

56 1946–2006. 60 Jahre SPD-Ortsverein Tegernheim, hg. vom SPD-Ortsverein Tegernheim, Tegernheim 2006, S. 11.

amerikanischen Berichten war (Mathias) Dorfmeister⁵⁷ im Zeitraum 1947/48 Vorsitzender der Tegernheimer SPD-Ortsgruppe.⁵⁸ Der Kern der Gründer bestand vermutlich aus den späteren SPD-Gemeinderäten Mathias Dorfmeister, Johann Gruber, Andreas Rauschendorfer und Josef Wolf. Sie hatten während des Krieges bei Ludwig Breu heimlich Feindsender gehört.⁵⁹

Die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) setzte sich für einen radikalen gesellschaftlichen Wandel ein.⁶⁰ In Tegernheim konnte die Partei an die Wahlerfolge der Weimarer Jahre nicht mehr anknüpfen.

Zusätzlich trat in Stadt- und Landkreis die Wirtschaftliche Aufbau Vereinigung (WAV) als Protestpartei auf. Zwischen den Wahlterminen kamen alle Parteiaktivitäten fast vollständig zum Erliegen. Nur wenn der Parteigründer Alfred Loritz aus München erschien, mobilisierte er mit Demagogie und Populismus Tausende von Zuhörern.⁶¹

Eine Wiederbelebung des Liberalismus in der Form der Freien Demokratischen Partei (FDP) gelang erst im Januar 1947, weil frühere Liberale aus der Zeit der Weimarer Republik 1945/46 der CSE bzw. CSU beigetreten waren.⁶²

Die Bayernpartei (BP) wurde am 5. September 1947 als Kreisverband gegründet und war die letzte Nachkriegspartei, die von der Militärregierung zugelassen wurde. Der so genannte Bayerngedanke reichte auf Dauer nicht aus, um sich erfolgreich gegenüber der CSU zu behaupten.⁶³ Die Militärregierung beurteilte die BP argwöhnisch wegen ihren partikularistischen und flüchtlingsfeindlichen Ansichten.⁶⁴

Die SPD entwickelte sich im Stadt- und Landkreis Regensburg zur mitgliederstärksten Partei. Mitte 1946 lag die KPD noch vor der CSU, aber ein Jahr später hatte die CSU fast doppelt so viele Mitglieder als die KPD. Die Mitgliederentwicklung der Parteien im Stadt- und Landkreis in den ersten Nachkriegsjahren von 1946 bis 1948 sah wie folgt aus:

57 In den amerikanischen Berichten ist nur der Familienname Dorfmeister verzeichnet. Es ist anzunehmen, dass es sich um den Gemeinderat Mathias Dorfmeister handelt. Er war von 1948 bis 1952 Gemeinderat.

58 Staatsarchiv Amberg, OMGBY 9/65-1/3, Annual Historical Reports, Period covered by this report 1. July 1947 to 30. June 1948 (Bericht vom 5. August 1948), S. 7.

59 Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu.

60 HILMER, *Sternenbanner* (wie Anm. 22) S. 456.

61 HILMER, *Sternenbanner* (wie Anm. 22) S. 456–457.

62 HILMER, *Sternenbanner* (wie Anm. 22) S. 457.

63 HILMER, *Sternenbanner* (wie Anm. 22) S. 457.

64 HILMER, *Verwaltung* (wie Anm. 46) S. 159.

	1. Juli 1946 ⁶⁵	1. Juli 1947 ⁶⁶	1. Juli 1948 ⁶⁷
SPD	1.340	1.893	2.718
CSU	563	1.288	1.568
KPD	597	653	589
BP	–	–	159
FDP	(Jan. 47) 34	41	45
WAV	22	42	38

Bald nach dem Zusammenschluss der Parteien in Kreisparteien hielten sie im Landkreis Regensburg die ersten öffentlichen Versammlungen ab. Ort und Termine wurden in der Mittelbayerischen Zeitung bekanntgegeben. So wurden für Tegernheim Versammlungen der CSU am 22. Juni und am 17. November 1946, der SPD am 17. Mai 1946 und am 8. November 1947 und der KPD am 28. Juni und am 16. November 1946 terminiert.⁶⁸

Bayerische Gemeinde- und Wahlordnung

Im Zuge der Demokratisierung der Selbstverwaltungen in den Gemeinden, Landkreisen und Städten durch die Amerikaner erließ der bayerische Ministerpräsident Wilhelm Hoegner am 18. Dezember 1945 eine Gemeindeordnung.⁶⁹ Dazu brachte am gleichen Tag das bayerische Innenministerium eine Wahlordnung für die in der ersten Jahreshälfte 1946 geplanten Wahlen für Gemeinderat und Stadtrat heraus.⁷⁰

65 Staatsarchiv Amberg, OMGBY 9/65-1/3, Annual Historical Reports, Period covered by this report 1. July 1946 to 30. June 1947 (Bericht vom 18. Juli 1947), S. 8.

66 Staatsarchiv Amberg, OMGBY 9/65-1/3, Annual Historical Reports, Period covered by this report 1. July 1947 to 30. June 1948 (Bericht vom 5. August 1948), S. 5.

67 Staatsarchiv Amberg, OMGBY 9/65-1/3, Annual Historical Reports, Period covered by this report 1. July 1947 to 30. June 1948 (Bericht vom 5. August 1948), S. 5.

68 Mittelbayerische Zeitung vom 17. Mai 1946, S. 8, vom 21. Juni 1946, S. 8, vom 28. Juni 1946, S. 8, vom 14. November 1946, S. 4, und vom 7. November 1947, S. 4.

69 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt, Amtliches Nachrichtenblatt der Bayerischen Landesregierung, Nr. 17/1946, S. 225–228.

70 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1946 (wie Anm. 69) S. 230–246.

In der Gemeindeordnung wurde festgelegt, dass die Verwaltung durch einen in unmittelbaren, allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlen bestellten Gemeinderat bzw. Stadtrat zu erfolgen hat. In Gemeinden mit mehr als 1.000 bis 3.000 Einwohnern waren neun Gemeinderäte zu wählen.⁷¹ Da die Gemeinde Tegernheim eine Wohnbevölkerung zwischen 1.124 (1939)⁷² und 1.443 (1946)⁷³ aufwies, standen ihr neun Gemeinderäte zu.

Nach der Wahlordnung war jeder wahlberechtigt, der das 21. Lebensjahr vollendet und mindestens ein Jahr seinen ständigen Wohnsitz in der Gemeinde hatte. Vom aktiven und passiven Wahlrecht war unter anderem folgender Personenkreis ausgeschlossen:⁷⁴

- Personen, die entmündigt waren oder unter vorläufiger Vormundschaft standen oder durch ein rechtskräftiges Richterurteil die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hatten,
- Personen, die vor dem 1. Mai 1937 in die NSDAP eingetreten waren, und alle Aktivisten, die nachher beigetreten waren, und Amtsträger, Führer und Unterführer in der NSDAP, Angehörige der SS, die zu irgendeiner Zeit beigetreten waren,
- Amtsträger, Führer und Unterführer der SA, der Hitlerjugend, des Bundes Deutscher Mädel, des NS-Studentenbundes, der NS-Frauenschaft usw., die zu irgendeiner Zeit beigetreten waren
- und bekannte Nazifreunde und Mitarbeiter.

Zum Gemeinderat wählbar waren die wahlberechtigten Personen, die das 25. Lebensjahr vollendet hatten.

In Gemeinden, in denen für die Gemeinderatswahl nur ein Wahlvorschlag auflag, wie in Tegernheim, hatte die Wahl nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl stattzufinden. Jeder Stimmzettel durfte doppelt so viele Namen von Kandidaten enthalten, wie Gemeinderäte zu wählen waren. Sollten mehr als die Hälfte der Stimmzettel verändert abgegeben werden, so war die Reihenfolge nach der Höhe der Stimmzahlen der einzelnen Bewerber maßgebend.⁷⁵ In den Gemeinden bis zu

71 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1946 (wie Anm. 69) S. 225 (Art. 2, 3).

72 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern nach der Volkszählung und dem Gebietsstand vom 17. Mai 1939, Band 127 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1939, S. 5, 33–34.

73 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern, Wohnbevölkerung nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946, Heft 141 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1947, S. 77.

74 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1946 (wie Anm. 69) S. 230 (§ 1–2), S. 231 (§ 4).

75 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1946 (wie Anm. 69) S. 236 (§ 44), S. 241 (§ 77).

3.000 Einwohnern war eine Direktwahl des Ersten Bürgermeisters vorzunehmen. Die Wahl eines Zweiten Bürgermeisters oblag dem Gemeinderat.⁷⁶

Noch bevor die Gemeinde- bzw. Wahlordnung erlassen wurde, schrieb das Landratsamt Regensburg am 5. November 1945 alle Landgemeinden an. In diesem Schreiben forderte die Behörde die Gemeinden auf, in Vorbereitung der anstehenden Wahlen, die polizeilichen Meldekarteien in Ordnung zu bringen. In diesen Karteien mussten Name, Adresse, Dauer des Aufenthaltes in der Gemeinde, Alter, Geschlecht und Nationalität eines jeden Bewohners der Gemeinde vermerkt sein. Die Meldekarteien bildeten die Grundlage zur Erstellung der Wählerlisten. Am 6. November meldete die Gemeindeverwaltung Tegernheim an das Landratsamt, dass die Einwohnerkartei alle geforderten Merkmale enthalte.⁷⁷

Die erste freie Wahl

Mit den Gemeindewahlen fanden in Bayern die ersten freien Abstimmungen seit 1933 statt. In Tegernheim trat für die Bürgermeister- und Gemeinderatswahl die Partei der Christlich Sozialen Einigung (CSE) in Erscheinung. Inwieweit Pfarrer Johann Kuhn bei der Zusammenstellung der Kandidatenliste der CSE Einfluss genommen hatte, ist nachträglich nicht mehr feststellbar. Auffallend ist aber, dass von den vierzehn Bewerbern sieben im Zeitraum von 1928 bis 1970 der Tegernheimer Kirchenverwaltung angehörten: Alois Federl, Lorenz Brunner, Georg Brunner, Josef Lachenschmid, Xaver Beutl, Josef Auburger und Georg Hofer.⁷⁸

Das Landratsamt teilte am 22. Januar 1946 der Gemeinde Tegernheim mit, dass die amerikanische Militärregierung die Wahlvorschläge der CSE vorläufig genehmigt hatte. Die Militärregierung würde sich aber eine spätere Nachprüfung vorbehalten.⁷⁹ Offensichtlich existierte 1945/46 noch keine SPD-Ortsgruppe, die eine Kandidatenliste hätte einreichen können.

Am 27. Januar 1946 fand in Tegernheim, wie in anderen Landgemeinden, die Gemeindewahl statt. Da Tegernheim weniger als 3.000 Einwohner hatte, wurde der Erste Bürgermeister direkt gewählt. Auf dem Wahlzettel war kein Name eines

76 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1946 (wie Anm. 69) S. 240 (§ 70), S. 243 (§ 88).

77 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderatswahl von 1946.

78 Pfarrarchiv Tegernheim, 311/5, 311/6, 331/7, 331/8, vgl. auch Appl, Liste (wie Anm. 35) S. 229–230.

79 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderatswahl von 1946.

Bürgermeisterkandidaten angegeben. Hier konnte der Wähler ohne Vorgabe einen Namen eintragen. Das Ergebnis der Abstimmung sah wie folgt aus:⁸⁰

27. Jan. 1946: Bürgermeisterwahl	Liste	Stimmen		Beruf
Federl Alois	CSE	203	74,4 %	Zimmermeister
Brunner Lorenz	CSE	29	10,6 %	Landwirt
Federl Franz Xaver	CSE	13	4,8 %	Landwirt
elf weitere Nennungen		28	10,2 %	
		273	100,0 %	

In Tegernheim gab es 554 Wahlberechtigte. Es waren neun Gemeinderäte zu wählen. Auf dem Wahlzettel standen 14 Bewerber. Für die Gemeinderatswahl wurden 439 Stimmzettel abgegeben. Davon waren 414 gültig und 25 ungültig. Von den 414 gültigen Stimmzetteln waren 222 verändert und 192 unverändert. Da mehr als die Hälfte der Wahlzettel verändert abgegeben wurde, so war die Reihenfolge der Stimmzahlen für die einzelnen Kandidaten ausschlaggebend, wer in den Gemeinderat kam.⁸¹

Unter den 25 ungültigen Stimmzetteln ist einer dabei, bei dem ein Wähler bei zwei Kandidaten die Bemerkung „Nazi“ hinzufügte. Bei einem weiteren Wahlzettel wurde bei einem der gleichen Bewerber das Hakenkreuz angefügt. Ein dritter Stimmzettel wurde von einem Wähler durchgestrichen. Er empfand die Kandidatenliste als viel zu kirchennah, da er auf dem Wahlzettel folgende ironische Bemerkung in Druckbuchstaben festhielt: Wunderbar! Es fehlt nur die Pfarrerköchin! Die Zusammensetzung des neuen Gemeinderates sah nach der Wahl wie folgt aus:⁸²

80 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderatswahl von 1946.

81 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderatswahl von 1946.

82 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderatswahl von 1946; auch Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg, Nr. 10901.

83 Gemeindearchiv Tegernheim, Wählerverzeichnis von 1946.

Gemeinderat 1946 – 1948	Name	Liste	Stimmen	Hs.-Nr. ⁸³	Beruf
1. Bürgermeister	Federl Alois	CSE		100 $\frac{1}{6}$	Zimmermeister
2. Bürgermeister	Hofer Alfons			29	Landwirt
Gemeinderat	Zahnweh Josef	CSE	295	86 $\frac{1}{2}$	Schreinermeister
Gemeinderat	Brunner Georg	CSE	294	105 $\frac{1}{2}$	Buchhalter
Gemeinderat	Wolf Max	CSE	294	2 $\frac{1}{2}$	Landwirt
Gemeinderat	Beutl Xaver	CSE	283	42	Landwirt
Gemeinderat	Federl Franz Xaver	CSE	281	79	Landwirt
Gemeinderat	Pfeilschifter Max	CSE	277	65 $\frac{1}{3}$	Arbeiter
Gemeinderat	Auburger Josef	CSE	276	41	Landwirt
Gemeinderat	Seebauer Michael	CSE	271	39	Landwirt
Gemeinderat	Lachenschmid Josef	CSE	269	41 $\frac{1}{2}$	Schmied

Gemeindewahl
in Tegernheim am 27. Januar 1946

Bürgermeister _____

1. Partei der Christlich-Sozialen Einigung in Bayern **1** ○

1. Federl Alois
2. Brunner Lorenz
3. Brunner Georg
4. Lachenschmid Josef
5. Zahnweh Josef
6. Beutl Xaver
7. Wolf Max
8. Auburger Josef
9. Seyler Johann
10. Hofer Georg
11. Kempermann Karl
12. Federl Xaver
13. Seebauer Michael
14. Pfeilstifter Max

Wunderbar! Es fehlt nur die Pfarrertochter

Abb. 2: Stimmzettel der Gemeinderatswahl vom 27. Januar 1946

Am 31. Januar wählte der Gemeinderat den Zweiten Bürgermeister. Es entfielen auf Alfons Hofer sechs und auf Lorenz Brunner drei Stimmen. Bei dieser Abstimmung konnte der Gemeinderat Max Pfeilschifter⁸⁴ nicht teilnehmen, da er Nachtdienst hatte. Tags darauf legte Johann Seyller sein Mandat als Gemeinderat nieder. Seine Begründung war, dass er als Gemeindediener nicht gleichzeitig Gemeinderat sein wolle.⁸⁵ Als Nachrücker folgte Josef Lachenschmid.⁸⁶

Franz Xaver Federl kam ab dem 10. Mai 1946 zu keiner Gemeinderatssitzung mehr. Im Protollbuch des Gemeinderates ist ab dem 28. Juli der Eintrag zu finden, dass Federl noch nicht bestätigt sei. Möglicherweise hatte die Militärregierung oder das Landratsamt Vorbehalte, die erst geklärt werden mussten. Erst ab dem 25. August 1947 nahm Federl sein Mandat als Gemeinderat wieder wahr.⁸⁷

Entscheidungen im Gemeinderat

Die Periode des ersten demokratisch gewählten Nachkriegsgemeinderates dauerte von Ende Januar 1946 bis Ende Mai 1948. In dieser Zeit fanden 21 Sitzungen statt.

Mehrere personelle Beschlüsse standen auf der Tagesordnung des Gemeinderates: Der Gemeindeschreiber Rupert Schiller wurde im September 1946 als zweiter Standesbeamter bestellt. Des Weiteren wurde Anni Zeitler ab 1. März 1947 als zweite Gemeindegkraft anstelle von Margot Mehnert eingestellt. Anfang März 1948 wurde dem Gemeindeschreiber Rupert Schiller das von der Gemeinde gekaufte Fahrrad als Ersatz für das im Dienst gestohlene Privatfahrrad zum Kaufpreis von 119,45 RM überlassen.⁸⁸

Im Juli 1946 beschloss der Gemeinderat den Bau eines Leichenhauses. Im September entschied das Gremium, den angesparten Geldbetrag für das Leichenhaus an die Kirchenverwaltung zu übergeben, da sie den Bau übernehmen musste. Im August 1947 steuerte die Gemeindegkasse 1.000 Mark für das Vorhaben bei.⁸⁹ Das Leichenhaus wurde am 1. November 1947 eröffnet. Statt der geplanten

84 Auf dem Stimmzettel wurde der Name falsch mit Pfeilstifter angegeben.

85 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderatswahl von 1946.

86 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim März 1937 – Dezember 1948, Bl. 55 (20.3.1946).

87 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim März 1937 – Dezember 1948, Bl. 56 (10.5.1946), Bl. 59 (28.7.1946), Bl. 60 (4.9.1946), Bl. 61 (28.10.1946), Bl. 63 (19.1.1947), Bl. 70 (25.8.1947).

88 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 60, 65, 75.

89 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 59, 60, 70.

6.100 Mark verschlang das Leichenhaus 16.599 Mark. Daher musste die Gemeinde mit einem Zuschuss von 2.825 Mark einspringen.⁹⁰ Die Kirchenverwaltung legte am 6. September 1948 eine Leichenhausordnung fest. Sie trat anschließend durch Beschluss des Gemeinderates als Ortsvorschrift im Oktober 1949 in Kraft.⁹¹

Nach Aufnahme zahlreicher Flüchtlinge bei Tegernheimer Familien in den Jahren 1944 bis 1948 dürfte die Wohnungsnot in Tegernheim sehr hoch gewesen sein. Daher setzte der Gemeinderat im November 1947 einen Wohnungsausschuss ein. Ihm gehörten Bürgermeister Alois Federl, Georg Brunner, Franz Xaver Federl und Johann Suppmann an.⁹²

Der Gemeinderat musste sich mit mehreren Anfragen beschäftigen. Hierbei ging es um die Erlaubniserteilung zum Aufbau und zum Betrieb eines Geschäftes. So stellte Johann Eibl, der Vater des heutigen Geschäftsmannes Hans Eibl, zwei Anfragen: Die Bedürfnisfrage eines Installationsgeschäftes für Elektrogeräte (Juni 1946) und die Eröffnung eines Elektroeinzelhandelsgeschäftes (Januar 1947). In beiden Fällen stimmte der Gemeinderat zu.⁹³

Die Anfrage des Klaus von Stülpnagel für ein Fuhrunternehmen wurde nicht abgelehnt. Der Gemeinderat schränkte jedoch ein, dass die Gemeinde keinerlei Verpflichtung auf Unterbringung der Pferde sowie Schuppen für Fahrzeuge übernehmen werde.⁹⁴ An der Westseite der Gastwirtschaft Dorfmitte brachte Stülpnagel seinen Lastkraftwagen der Marke Büssing in einem gemauerten Stadel unter.⁹⁵ Er selbst wohnte im Haus Nr. 83 (Kirchstraße 2).⁹⁶

Auch die Bedürfnisfrage von Balthasar Belange (Behelfsheim 42)⁹⁷ für einen Herrenschnidreibetrieb lehnte der Gemeinderat nicht ab und fügte die Einschränkung hinzu, dass kein Anspruch auf Geschäftsräume bestünde. Das Gremium erteilte Alois Federl die Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft auf dem Anwesen Nr. 107.⁹⁸ Die Gastwirtschaft, die der Vater des Antragsstellers erbaut hatte, bestand bereits seit 1926/27.⁹⁹

90 Tobias APPL, Leichenhaus, in: Appl, Pfarrei Tegernheim (wie Anm. 13) S. 155–156.

91 Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg, Nr. 8638.

92 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 72.

93 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 58, 63.

94 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 61.

95 Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu.

96 Gemeindearchiv Tegernheim, Adressbuch von 1950.

97 Die Flüchtlinge waren in Baracken (Behelfsheime) untergebracht. So gab es laut Zeitzeugen in der Tegernheimer Schlucht mehrere Behelfsheime.

98 Gemeindearchiv Tegernheim, Beratungsbuch der Gemeinde Tegernheim 1937–1948, Bl. 61, 63, 66, 73.

99 Heute Tegernheimer Kellerstraße 2. Vgl. Hans-Joachim Graf, Die Familien Amann und Federl-Scheck. Wirte des Tegernheimer Sommerkellers und Eigentümer der Brauerei und der Tavernwirtschaft, in: Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter 6 (2008) S. 5–25, hier S. 23–24.

Demokratischer Neubeginn im Landratsamt

Die Demokratisierung der Selbstverwaltung machte auch vor den Landratsämtern keinen Halt. Seit der Absetzung des provisorischen Landrates Karl Tschurtschenthaler im Oktober 1945 hatte Assessor Karl Bertzel die Landratsgeschäfte geführt.¹⁰⁰ Am 28. April 1946 fand die Kreistagswahl für den Landkreis Regensburg statt. Bei dieser Wahl erhielt die CSU die absolute Mehrheit (CSU 32, SPD 10, KPD 3 Kreisträte).¹⁰¹ Der Kreistag wählte am 13. Juli Georg von Mallinckrodt mit 30 von 44 Stimmen zum neuen Landrat.

Der 37-jährige Mallinckrodt war in Grunbach (Baden-Württemberg) auf die Welt gekommen. Er hatte in Bonn und Erlangen Jura studiert. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges war er als Syndikus (Rechtsanwalt), Flüchtlingskommissar und Vorsitzender der Spruchkammer tätig.¹⁰² Der Landrat wohnte in Tegernheim im Haus Nr. 122 (Hauptstraße 63).¹⁰³

III. AUFBRUCH ZU NEUEN UFERN

Eine neue Verfassung für Bayern

Vom Land Bayern wurden im Juli 1945 der Regierungsbezirk Rheinpfalz sowie der Stadt- und Landkreis Lindau abgetrennt. Diese Gebietsteile fielen an die französische Besatzungszone. Lindau sollte 1955 wieder an Bayern angegliedert werden, während die Pfalz 1946 für immer im Land Rheinland-Pfalz aufging. Mit der Proklamation Nr. 2 erklärte die amerikanische Militärregierung am 19. September 1945 für ihre Zone die Verwaltungsgebiete Großhessen, Württemberg-Baden und Bayern zu Ländern.¹⁰⁴

Die schrittweise Demokratisierung von unten nach oben setzte sich auch in den Ländern der amerikanischen Besatzungszone fort. Mit Billigung der Militärregierung erstellten die eingesetzten Ministerpräsidenten Wahlgesetze. Sie dienten als Grundlage für die Wahlen zu den Verfassungsgebenden Landesversamm-

100 Mittelbayerische Zeitung vom 31. Mai 1946, S. 3.

101 Mittelbayerische Zeitung vom 30. April 1946, S. 2.

102 Mittelbayerische Zeitung vom 16. Juli 1946, S. 3.

103 Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu. Vgl. auch Mittelbayerische Zeitung vom 11. März 1947, S. 6 (Stellenangebote) und vom 10. Oktober 1947, S. 4 (Stellenangebote).

104 HARTMANN, Bayerns Weg (wie Anm. 2) S. 530–532, 542.

lungen Ende Juni 1946. In den jeweiligen Versammlungen sollten für die Länder Verfassungen erarbeitet und beschlossen werden.¹⁰⁵

In Bayern beauftragte die Militärregierung im Februar 1946 den bayerischen Ministerpräsidenten Wilhelm Hoegner (SPD) einen Vorbereitenden Verfassungsausschuss zu bilden. Unter Leitung Hoegners verabschiedete der Ausschuss Ende Juni einen Entwurf zur Bayerischen Verfassung. Auf Weisung der Militärregierung musste der Entwurf anschließend von einer vom Volk zu wählenden Verfassungsgebenden Landesversammlung beraten und beschlossen werden.¹⁰⁶

Gemäß dem bayerischen Wahlgesetz zur Verfassungsgebenden Landesversammlung wurden die Abgeordneten in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundsätzen des Verhältniswahlrechts gewählt. Die Voraussetzungen für die Wahlberechtigung und Wählbarkeit waren genauso geregelt wie bei der Wahlordnung für die Gemeindewahlen. So blieben ehemalige Nazi-Funktionäre weiterhin vom aktiven und passiven Wahlrecht ausgeschlossen.¹⁰⁷ In Tegernheim waren 30 ehemalige Nazis nicht wahlberechtigt. Das Wahlergebnis sah wie folgt aus:

30. Juni 1946	Gemeinde Tegernheim ¹⁰⁸		Stimmkreis Regensburg-Land ¹⁰⁹	Bayern ¹¹⁰
CSU	250	58,7 %	69,4 %	58,3 %
SPD	148	34,7 %	23,6 %	28,8 %
FDP	5	1,2 %	0,5 %	2,5 %
WAV	13	3,1 %	1,9 %	5,1 %
KPD	10	2,3 %	4,6 %	5,3 %
	426	100,0 %	100,0 %	100,0 %

105 WEBER, Geschöpfe (wie Anm. 45) S. 307.

106 Helmut HOFFMANN, Bayern – Handbuch zur staatspolitischen Landeskunde der Gegenwart, hg. von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 1972, S. 42–43.

107 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt, Amtliches Nachrichtenblatt der Bayerischen Landesregierung, Nr. 18/1946, S. 261, 262 (Art. 1, 2, 3, 26).

108 Gemeindearchiv Tegernheim, Wahl zur Verfassungsgebenden Versammlung am 30. Juni 1946.

109 Mittelbayerische Zeitung vom 2. Juli 1946, S. 1, und Mittelbayerische Zeitung vom 2. Dezember 1946, Extrablatt, S. 2.

110 Heino KAACK, Geschichte und Struktur des deutschen Parteiensystems, Opladen 1971, S. 182.

Die Verfassungsgebende Landesversammlung trat Mitte Juli zum ersten Mal zusammen. Sie wählte einen 21-köpfigen Verfassungsausschuss. Ihm gehörten zwölf Vertreter der CSU, sechs der SPD und jeweils einer der drei kleinen Parteien an. Hier stießen zunächst die Meinungen über das Wahlrecht, die Einführung eines bayerischen Staatspräsidenten und die Frage der Bekenntnisschule aufeinander.

Wahl
zur Verfassungsgebenden
Landesversammlung
am 30. Juni 1946
Wahlkreis Niederbayern-Oberpfalz
34. Stimmkreis: Regensburg-Land

1. Christlich-Soziale Union Josef Faltermeier	1. ☒
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands Leo Hofmann	2. ☐
3. Kommunistische Partei Landesbezirk Bayern Gustav Schneider	3. ☐
4. Freie Demokratische Partei Josef Hemmersbach	4. ☐
5. Wirtschaftliche Aufbau-Vereinigung Josef Meier	5. ☐

Abb. 3: Stimmzettel zur Wahl zur Verfassungsgebenden Landesversammlung vom 30. Juni 1946

der. Hinzu kam, dass die amerikanische Besatzungsmacht ihren Einfluss geltend machte, indem sie die Planwirtschaft aus dem Verfassungsentwurf strich. Schließlich fanden die beiden großen Parteien in allen Fragen Kompromisse. Ende Oktober 1946 stimmte die Landesversammlung mit überwältigender Mehrheit für die neue Verfassung.¹¹¹

Der Freistaat Bayern

Auf Anordnung der Amerikaner musste ein Volksentscheid über die Billigung der Verfassung abgehalten werden.¹¹² Am 1. Dezember 1946 stimmten etwa 71 % der bayerischen Wähler der Verfassung zu.

1. Dez. 1946	Gemeinde Tegernheim ¹¹³		Stimmkreis Regensburg-Land ¹¹⁴	Bayern ¹¹⁵
Ja	322	72,7 %	82,2 %	70,6 %
Nein	121	27,3 %	17,8 %	29,4 %
	443	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Die Verfassung bildet bis heute weitgehend die Grundlage für das Staatsleben und die politische Ordnung in Bayern. In vielem lehnt sie sich an die Bamberger Verfassung von 1919 an. Wie diese definiert auch die Verfassung von 1946 Bayern als Freistaat, d. h. als Republik.¹¹⁶ Gleichzeitig fand mit dem Volksentscheid auch die erste Landtagswahl statt.

Im Großen und Ganzen galten bei dem Volksentscheid und bei der Landtagswahl die gleichen Regeln wie bei der Wahl zur Verfassungsgebenden Landes-

¹¹¹ HARTMANN, Bayerns Weg (wie Anm. 2) S. 545.

¹¹² HOFFMANN, Bayern (wie Anm. 106) S. 43–44.

¹¹³ Bayerisches Statistisches Landesamt, Statistischer Fragebogen für den Volksentscheid über die Bayerische Verfassung am 1. Dezember 1946.

¹¹⁴ Staatsarchiv Amberg, OMGBY 9/64-3/7, Elections Results (Verfassungsreferendum und Landtagswahl).

¹¹⁵ HOFFMANN, Bayern (wie Anm. 106) S. 44.

¹¹⁶ HARTMANN, Bayerns Weg (wie Anm. 2) S. 545, 546.

versammlung. In zwei Bereichen gab es jedoch Lockerungen. Zur Wahl zur Landesversammlung musste man mindestens ein Jahr seinen ständigen Wohnsitz in Bayern gehabt haben, jetzt reichten sechs Monate Wohndauer aus. Diesmal konnten Personen als Wähler oder Kandidaten an der Wahl teilnehmen, die von den Spruchkammern als Mitläufer eingestuft worden waren und ihre Buße vollständig bezahlt hatten. Belastete blieben nach wie vor vom Wahlrecht ausgeschlossen.¹¹⁷ In Tegernheim konnten 50 Personen wegen Nazizugehörigkeit an dem Volksentscheid und an der Wahl nicht teilnehmen.¹¹⁸ Das Ergebnis der ersten Landtagswahl nach 1932 sah wie folgt aus:

1. Dez. 1946	Gemeinde Tegernheim ¹¹⁹		Stimmkreis Regensburg-Land ¹²⁰	Bayern ¹²¹
CSU	227	50,1 %	63,2 %	52,3 %
SPD	165	36,4 %	24,7 %	28,6 %
FDP	9	2,0 %	1,2 %	5,6 %
WAV	32	7,1 %	5,8 %	7,4 %
KPD	20	4,4 %	5,1 %	6,1 %
	453	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Bei den Wahlen zur Verfassungsgebenden Landesversammlung und zur Landtagswahl erreichte die CSU sowohl in Bayern als auch im Landkreis Regensburg und in Tegernheim die absolute Mehrheit. Als interkonfessionelle Partei war es ihr gelungen, weit über das Wählerpotential der ehemaligen Bayerischen Volks-

117 Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt, Amtliches Nachrichtenblatt der Bayerischen Landesregierung, Nr. 21/1946, S. 309, 310, 312 (Art. 5, 6, 7, 8, 43, 47).

118 Bayerisches Statistisches Landesamt, Statistischer Fragebogen für die Wahl zum Bayerischen Landtag am 1. Dezember 1946 und vgl. auch Statistischen Fragebogen für den Volksentscheid über die Bayerische Verfassung am 1. Dezember 1946.

119 Bayerisches Statistisches Landesamt, Statistischer Fragebogen für die Wahl zum Bayerischen Landtag am 1. Dezember 1946.

120 Mittelbayerische Zeitung vom 2. Dezember 1946, Extrablatt, S. 1 und 2. Vgl. auch Wahl zum Bayerischen Landtag am 26. November 1950, Heft 163 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1951, VI. Tabellenteil S. 68, 69.

121 KAACK, Geschichte (wie Anm. 110) S. 184.

partei neue Wählerschichten zu gewinnen. Bei den beiden Wahlen lagen die Stimmenanteile der Tegernheimer SPD deutlich über dem Ergebnis des Landkreises bzw. des Freistaates Bayern. In der Weimarer Republik war sie in Tegernheim von 1920 bis 1933 unter der 30 %-Marke geblieben. Gleichzeitig konnte die KPD in Tegernheim nicht mehr an die Resultate von 1924 und von 1930 bis 1933 anknüpfen. Die Liberalen waren in Tegernheim in der Weimarer Zeit bedeutungslos geblieben. Auch jetzt kam die FDP über das Dasein einer Splitterpartei nicht hinaus.¹²²

An sich hätte die CSU auf Grund ihrer absoluten Mehrheit im Landtag leicht eine Alleinregierung bilden können. Flügelkämpfe zwischen den protestantisch-liberalen und den katholisch-konservativen Kräften verhinderten dies. Daher wurde eine Koalitionsregierung aus CSU, SPD und WAV gebildet. Hans Ehard (CSU) wurde Ministerpräsident und Wilhelm Hoegner (SPD) stellvertretender Ministerpräsident und Justizminister. Dies war die erste demokratisch gewählte Regierung seit 1933. Im September 1947 zerbrach das Dreierbündnis und die CSU bildete eine Alleinregierung bis zur zweiten Landtagswahl 1950.¹²³

IV. DIE SOZIALEN VERHÄLTNISSE

Flüchtlingsströme und Ausgebombte, Wohnungsnot (zwei Millionen zerstörte Wohnungen), Hunger und Schwarzmarkt und die Rückführung Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter in ihre Heimat prägten vielerorts die ersten Nachkriegsjahre.

Bevölkerungsentwicklung

Wie bereits oben erwähnt, wurde 1945 der Regierungsbezirk Rheinpfalz und der Stadt- und Landkreis Lindau von Bayern abgetrennt. Beide Gebietsteile gingen an die französische Besatzungszone. Nach der Statistik von 1939 brachte dies einen Verlust von ca. 1,1 Millionen Menschen, so dass Bayern noch etwa 7,1 Millionen Einwohner zählte.¹²⁴ Gleichzeitig hatte die Einwohnerzahl trotz Welt-

122 Hans-Joachim GRAF, Tegernheim während der Weimarer Republik 1918–1933, in: Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter 10/11 (2012/13) S. 5–85, hier 12–24.

123 HARTMANN, Bayerns Weg (wie Anm. 2) S. 549, 551, 552, 554. Vgl. auch Hoffmann, Bayern (wie Anm. 106) S. 62, 98–100.

124 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern nach der Volkszählung und dem Gebietsstand vom 17. Mai 1939, Band 127 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1939, S. 4–5.

kriegstoter und Vermisster bis Ende Oktober 1946 rasant zugenommen. Flüchtlinge und Heimatvertriebene (1.657.765 Millionen)¹²⁵ und ausländische Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter, Verschleppte und Juden, die in UNRRA-Lagern¹²⁶ untergebracht waren (239.440), ließen Bayerns Bevölkerung auf 9.029.090 Personen stark anwachsen.¹²⁷ Dies entspricht einer Zunahme von 26,6 %. Nie hatte es in der bayerischen Geschichte einen solchen Vorgang gegeben.

Im Vergleich von 1939 zu 1946 betrug im Regierungsbezirk Oberpfalz der Zuwachs 33,2 %, in der Stadt Regensburg 20,7 % und im Landkreis Regensburg 26,0 %.¹²⁸ Tegernheims Bevölkerung wuchs von 1939 bis 1946 um 28,4 %.

Jahr	Tegernheim	Donaustauf	Sulzbach	Bach ¹²⁹	Barbing
1939 ¹³⁰	1.124	1.515	474	628	2.753
1946 ¹³¹	1.443	2.051	631	825	1.005
1939 – 1946	28,4 %	35,4 %	33,1 %	31,4 %	- 63,5 % ¹³²

Mit der Ankunft der Heimatvertriebenen änderte sich die Bevölkerungsstruktur in der Gemeinde Tegernheim. 1925 bzw. 1933 waren in Tegernheim nur 1,6 % bzw. 0,5 % evangelisch. Nun stieg der Anteil im Jahr 1946 auf 8,5 %.

125 Die Flüchtlinge in Bayern, Ergebnisse einer Sonderauszählung aus der Volks- und Berufszählung vom 29. Oktober 1946, Heft 142 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1948, S. 20.

126 Die UNRRA war eine Organisation der UNO, die die Kriegsgefangenen, Zwangsarbeiter, Verschleppten und Juden betreute und die Rückführung in ihre Heimat organisierte.

127 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern, Wohnbevölkerung nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946, Heft 141 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1947, S. 6.

128 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern, Ortsanwesende Bevölkerung nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946, Heft 140 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1947, S. 6, 9.

129 Die Gemeinden Bayerns, Heft 350 der Beiträge zur Statistik, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1975, S. 75, siehe Anmerkung 3: Im Jahr 1946 kam zur Gemeinde Bach die Gemeinde Frengkofen hinzu. Im Jahr 1939 hatte Bach 496 Einwohner und Frengkofen 132 Einwohner.

130 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern nach der Volkszählung und dem Gebietsstand vom 17. Mai 1939, Band 127, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1939, S. 5, 33–34.

131 Historisches Gemeindeverzeichnis, Heft 192 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1953, S. 119, 121.

132 Mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht lagen der Fliegerhorst Obertraubling und die Produktionsstätte der Messerschmittwerke still. Beide Liegenschaften standen auf dem Grund der Gemeinde Barbing. Daher sank rapide der Bevölkerungsanteil in Barbing.

	1895 ¹³³	1925 ¹³⁴	1933 ¹³⁵	1946 ¹³⁶
katholisch	616	813	952	1.307
evangelisch	0	13	5	123
unbekannt	0	0	0	13
	616	826	957	1.443

Der Krieg hatte auch noch andere Auswirkungen auf die Gemeinde. Schwankte der Anteil des männlichen Geschlechts von 1895 bis 1939 zwischen 46,9 % und 49,0 %, so lag er 1946 nur mehr bei 44,1 %. Viele Männer waren im Krieg gefallen oder harrten immer noch in der Kriegsgefangenschaft aus.

	1895 ¹³⁷	1919 ¹³⁸	1933 ¹³⁹	1939 ¹⁴⁰	1946 ¹⁴¹
männlich	289	350	455	551	637
weiblich	327	387	502	573	806
	616	737	957	1.124	1.443

133 Gemeinde-Verzeichnis für das Königreich Bayern auf Grund der Volkszählung vom 2. Dezember 1895, Heft LXI, hg. vom K. Statistischen Bureau, München 1897, S. 124–129.

134 Ortschafts-Verzeichnis für den Freistaat Bayern nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und dem Gebietsstand vom 1. Januar 1928, Heft 109 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1928, Sp. 960.

135 Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 66. Jahrgang, München 1934, S. 26*–27*.

136 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern, Wohnbevölkerung nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946, Heft 141 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1947, S. 77.

137 Gemeinde-Verzeichnis für das Königreich Bayern auf Grund der Volkszählung vom 2. Dezember 1895, Heft LXI, hg. vom K. Statistischen Bureau, München 1897, S. 124–129.

138 Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 52. Jahrgang, München 1920, S. 440–442.

139 Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts, 66. Jahrgang, München 1934, S. 26*–27*.

140 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern nach der Volkszählung und dem Gebietsstand vom 17. Mai 1939, Band 127, hg. vom Bayerischen Statistisches Landesamt, München 1939, S. 5, 34.

141 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern, Wohnbevölkerung nach der Volkszählung vom 29. Oktober 1946, Heft 141 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1947, S. 77.

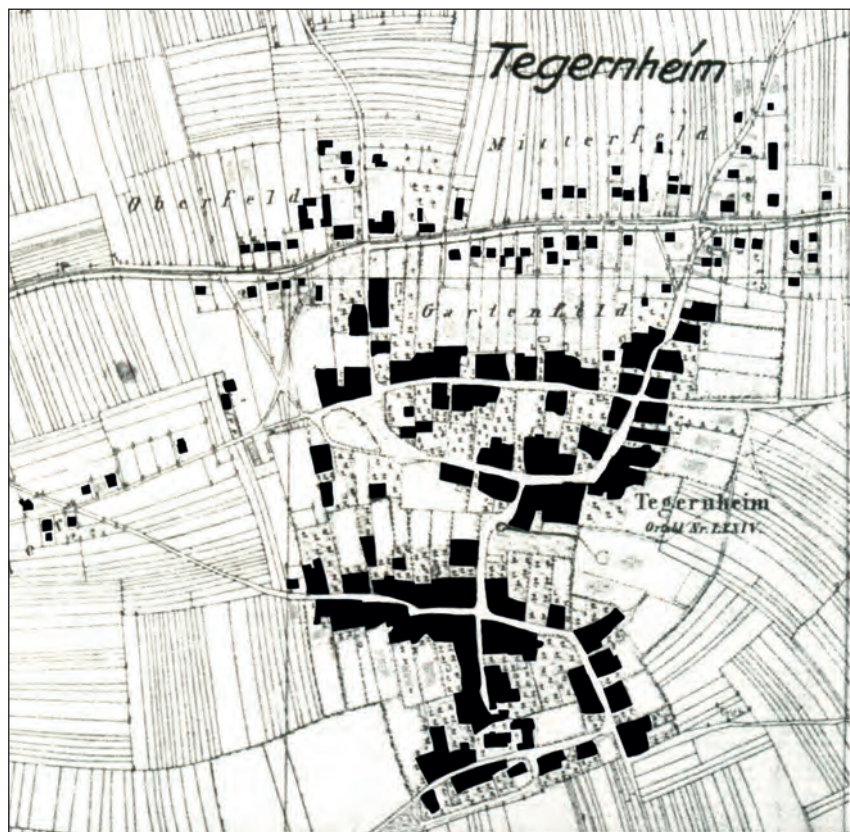


Abb. 4: Tegernheim in den 1940er Jahren.

Unterbringung der Flüchtlinge und Vertriebenen

Frankreich hatte seine Besatzungszone völlig abgesperrt. Umso mehr drängten die Flüchtlinge in die amerikanische und englische Zone. Die erste Aufnahme erfolgte in großen Durchgangslagern. Anschließend wurden die Vertriebenen in den größtenteils unzerstörten Kleinstädten und ländlichen Gemeinden untergebracht, da die Großstädte fast alle zu mehr als 50 % in Schutt und Asche lagen.¹⁴²

Ende Oktober 1946 betrug der Anteil der Flüchtlinge in Bayern 18,9 % der Wohnbevölkerung. In der Oberpfalz kamen sie auf 19,9 %, in der Stadt Regensburg auf 12,4 % und im Landkreis Regensburg auf 20,0 %. Die meisten Heimatvertriebenen kamen aus dem Sudetenland und aus Schlesien.¹⁴³

Herkunftsländer der Flüchtlinge und Vertriebenen	Bezirk Oberpfalz	Stadt Regensburg	Landkreis Regensburg
Tschechoslowakei	49,1 %	40,8 %	63,2 %
Schlesien östlich der Lausitzer Neiße	34,2 %	26,9 %	17,8 %
Übriges Reichsgebiet östlich der Oder/Neiße	6,0 %	6,7 %	4,7 %
Jugoslawien	1,6 %	1,9 %	4,5 %
Rumänien	1,8 %	3,3 %	4,1 %
Österreich	1,2 %	3,8 %	1,5 %
Polen	2,5 %	3,8 %	1,3 %
Sowjetunion einschließlich baltische Staaten	1,2 %	2,1 %	1,1 %
Ungarn	0,5 %	1,0 %	0,8 %
sonstige Ausländer	0,8 %	2,4 %	0,9 %
Ohne Angabe des Wohnsitzes	1,1 %	7,3 %	0,2 %
Flüchtlinge in absoluten Zahlen	176.364	13.513	16.155
Flüchtlinge in relativen Zahlen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung	19,9 %	12,4 %	20,0 %

142 Karl-Heinz WILLENBORG, Überleben nach dem Zusammenbruch, Die Not der Besiegten, in: 30 Jahre Bundesrepublik Deutschland (wie Anm. 1) S. 187–210, hier S. 191.

143 Die Flüchtlinge in Bayern (wie Anm. 125) S. 20, 33.

Wie viele Flüchtlinge 1946 in Tegernheim einquartiert waren, ist nicht bekannt. 1950 lag der Anteil der Flüchtlinge in der Gemeinde bei 21,2 % (353) und im Landkreis Regensburg bei 21,0 %.¹⁴⁴ So dürfte anzunehmen sein, dass 1946 in Tegernheim, wie im Landkreis, jeder fünfte Bürger ein Flüchtling bzw. Heimatvertriebener war. Genauere Angaben über die Herkunft der Flüchtlinge in Tegernheim liegen erst ab April 1954 vor:¹⁴⁵

Herkunftsländer der Flüchtlinge/Vertriebene	in absoluten Zahlen	in Prozent
Tschechoslowakei/Sudetenland	163	44,5 %
Schlesien	54	14,8 %
Ostpreußen	32	8,7 %
Pommern	2	0,5 %
Jugoslawien	81	22,1 %
Rumänien	16	4,4 %
Ungarn	9	2,5 %
Sowjetunion einschließlich baltische Staaten	5	1,4 %
Österreich	4	1,1 %
Flüchtlinge gesamt	366	100,0 %
Anteil an der Gesamtbevölkerung ¹⁴⁶		ca. 20,7 %

Die größte Gruppe der Flüchtlinge in Tegernheim kam aus der Tschechoslowakei bzw. aus dem Sudetenland (44,5 %), das zweitgrößte Kontingent der Heimatvertriebenen aus den ostdeutschen Gebieten wie Schlesien, Ostpreußen und Pommern (24,0 %) und die drittgrößte Gruppe aus Jugoslawien (22,1 %).

¹⁴⁴ Bayerische Gemeinde- und Kreisstatistik 1949/50, Heft 177 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistisches Landesamt, München 1952, S. 92.

¹⁴⁵ Gemeindecarchiv Tegernheim, Flüchtlingsverzeichnis vom 13. April 1954.

¹⁴⁶ Historisches Gemeindeverzeichnis, Heft 192 der Beiträge zur Statistik Bayerns, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, München 1953, S. 121 und Bayerische Gemeinde- und Kreisstatistik 1958, Heft 207 der Beiträge zur Statistik Bayerns, Band 2, hg. vom Bayerischen Statistisches Landesamt, München 1958, S. 42. (Aus den Angaben der beiden Statistiken zur Anzahl der Wohnbevölkerung in Tegernheim von 1952 und 1956 wurde für das Jahr 1954 der Mittelwert von 1952 und 1956 herangezogen. 1952 hatte Tegernheim 1.706 und 1956 1.829 Einwohner. Der Mittelwert liegt also bei 1.768 Einwohner. Daraus ergibt sich, dass der Anteil der Flüchtlinge bei ca. 20,7 % lag.)

Bei der Aufnahme der Flüchtlinge bzw. Heimatvertriebenen mussten auch in Tegernheim die Alteingessenen Zimmer abtreten. Dies geschah nicht unbedingt zur Freude der Hausbesitzer. Wie beengt die Wohnverhältnisse 1945/46 waren, soll das folgende Beispiel des kleinen Bauernhauses in der Ringstraße 9 verdeutlichen (inzwischen abgerissen). Es gehörte einem Georg Eichenseher, der in Regensburg-Dechbetten wohnte.¹⁴⁷



Abb. 5: Ehemaliges Bauernhaus in der Ringstraße 9 (Januar 2008).

Laut des Zeitzeugen August Breu lebte als Hauptbewohner im Erdgeschoss die Familie Herlinger mit vier Personen in zwei Zimmer an der Ostseite. Ebenfalls im Erdgeschoss wohnte die Familie Süß mit sechs Personen in zwei Räumen an der Westseite. Sie waren Flüchtlinge aus Schlesien und besaßen zwei Pferde, die im Stall untergebracht waren. Im Dachgeschoss befand sich die Familie Schmidt mit vier Personen in zwei Zimmer an der Ostseite. Sie kamen aus Ostpreußen. Außerdem waren noch zwei Mansardenzimmer belegt. Im östlichen wohnte eine

¹⁴⁷ Gemeindearchiv Tegernheim, Sollbuch und Hebeliste für die Gemeindegrundsteuer 1943.

Frau Kulzer aus Regensburg und im westlichen ein Herr Euringer aus Neustadt a. d. Donau.¹⁴⁸ Insgesamt befanden sich in dem kleinen Haus 16 Personen und zwei Pferde.

Da in der Gemeinde nicht genügend Wohnraum zur Verfügung stand, wurden in der Tegernheimer Schlucht mehrere Baracken, auch Behelfsheime genannt, errichtet. Zur kleinen Selbstversorgung der Vertriebenen stellte die Gemeinde im Bereich der heutigen Jahnstraße 13 bis 33 Grund zur Verfügung. Dort legten die Vertriebenen Beete an. Dieser Platz wurde Flüchtlingsgarten genannt. Noch bis 1962, kurz vor Baubeginn des Sportheimes, besaßen ein paar Flüchtlinge immer noch einige Beete. Die letzten Beete verschwanden endgültig, als Ende der 1960er Jahre westlich des Sportheims ein Kinderspielplatz angelegt wurde.¹⁴⁹

Ein Beispiel von Vertreibung aus der Heimat und Integration in der neuen Heimat Tegernheim

Das Sudetengebiet war mit dem Münchner Abkommen von 1938 von der Tschechoslowakischen Republik zwangsweise abgetrennt und an das Deutsche Reich angegliedert worden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam das Sudetengebiet wieder an die Tschechoslowakei. Bereits in den ersten Wochen nach dem Ende des Krieges begann die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus dem Sudetenland durch Tschechen. Die Schicksale der Vertriebenen und Flüchtlinge waren sehr unterschiedlich und die Integration in der neuen Heimat war sicherlich nicht immer ganz einfach. Die Neuankömmlinge ohne Hab und Gut wurden von der alteingesessenen Bevölkerung oftmals mit Argwohn betrachtet. Hier folgt ein Beispiel, wie eine Familie in Tegernheim Fuß fasste.

Helmut Kindl stammte ursprünglich aus dem Dorf Triebitz (heute Třebovice) im Landkreis Landskron in der Region Schönhengstgau, das zum Sudetenland gehörte. Der damals sechsjährige Helmut, sein 15-jähriger Bruder und seine Mutter erlebten im Mai/Juni 1945 die Vertreibung der Deutschen. Die ganze Bevölkerung des Dorfes Triebitz wurde von den Tschechen zusammengetrieben. Nur das Nötigste durften die Dorfbewohner mitnehmen. Zu Fuß mussten die Triebitzer die Strecke bis Landskron zurücklegen. Dort kamen sie in ein Lager. Kleine Kinder wie Helmut wurden von der Mutter getrennt. Die Erwachsenen wurden zu Arbeiten in der Landwirtschaft und in Betrieben gezwungen. Nach

148 Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu.

149 Laut Aussage der Zeitzeugen August Breu und Erich Schiller.

etwa 14 Tagen nahm die Vertreibung ihren Fortgang. Die Vertriebenen wurden bis zu jeweils 50 Personen in Viehwaggons hineingepresst und nach Bayern verfrachtet. Dabei war auch die Familie Kindl.

Während der Vertreibung mussten die Sudetendeutschen oft hässliche Gräueltaten der Tschechen an ihren Landsleuten mit ansehen. Die Tschechen rächten sich nun für die Verbrechen der Nazis, vor allem für das Wüten der SS, in der Zeit der Besetzung ihres Landes. Hass und Gewalt kannten oft keine Grenzen.

Nach ungefähr zwei Tagen erreichten die Vertriebenen Alling bei Sinzing (Landkreis Regensburg). Dort wurde die Familie Kindl in Baracken untergebracht. Um sich einigermaßen über Wasser halten zu können, gingen die Kinder bei Bauern betteln. Bald darauf erfuhr Mutter Kindl, die aus der Landwirtschaft kam, dass in Auburg eine Magd gesucht wird.

Die Familie ging nach Auburg (Landkreis Regensburg). Bei einem Bauern arbeitete die Mutter als Magd und der 15-jährige Bruder als Knecht. Bei der Bauernfamilie gab es zur damaligen Zeit einen Herren- und einen Dienstabentisch. Während es auf dem Herrentisch oft Fleisch gab, mussten sich die Dienstaboten mit den Beilagen begnügen. Schon nach kurzer Zeit hatte sich Helmut mit dem gleichalterigen Bauernsohn angefreundet. Walter, Sohn des Bauern, wollte die Trennung der Tische aufheben. Doch sein Vater verwehrte es ihm. Daraufhin trat Walter in den Hungerstreik und brachte seinen Vater zum Einlenken. Die Trennung wurde aufgehoben.

Helmuts Vater befand sich zu dieser Zeit in russischer Kriegsgefangenschaft und wurde als Baggerführer in Moskau und anschließend in Ostberlin eingesetzt. Eines Tages floh er nach West-Berlin und kam 1950 in Auburg an. Der Vater fand in Regensburg bei der Firma Kirschenhofer als Baggerführer eine Arbeitsstelle, sein Bruder hatte beim Bayerischen Lloyd eine Lehrstelle. Da der Weg von Auburg nach Regensburg zu weit war, beschloss die Familie Kindl sich in Tegernheim niederzulassen. Sie kaufte vom Bäcker Beutl für 1.500 DM ein Grundstück in der heutigen Altdorferstraße und baute dort ein Haus.

Für den inzwischen 13-jährigen Helmut war der Umzug von Auburg nach Tegernheim im November 1952 wegweisend. Bisher war Helmut in Friesheim, später in Illkofen in die Schule gegangen. Da der Illkofener Lehrer drei- bis viermal in der Woche zum Schulrat musste, fiel sehr häufig der Unterricht aus. In Tegernheim angekommen, stellte der damalige Tegernheimer Schulleiter Hugo Kulzer fest, dass der Helmut kaum richtig lesen und schreiben konnte. Kulzer gab ihm zusätzliche Hausaufgaben und Helmuts ältester Bruder, der ebenfalls aus der russischen Gefangenschaft heimgekehrt war, erteilte ihm Nachhilfeunterricht. Hatte Helmut in der 7. Klasse noch schlechte Noten, so bekam er am Ende der 8. Klasse fast in jedem Fach die Note gut. Die Suche nach einer Lehrstelle gestaltete sich zunächst schwierig. Schließlich erhielt Helmut am 2. August 1954

bei der Hitzler-Werft eine Stelle als Maschinenschlosser. Nach Beendigung der Ausbildung wechselte er zu Siemens und legte 1969 die Prüfung zum Maschinenbaumeister ab.

Im Laufe der Zeit konnte sich Helmut Kindl in Tegernheim gut integrieren. Später übernahm er den Vorsitz der SPD (1972-1978) und der AWO (1983-1995). Von 1972 bis 1996 fungierte er als Gemeinderat von 1990 bis 1996 hatte er das Amt des Zweiten Bürgermeisters inne.

In der Zeit als SPD-Vorstand wurde mit vielen Stunden Arbeitsaufwand der erste funktionstüchtige Kinderspielplatz in der Jahnstraße gebaut. Zur 1100-Jahrfeier brachte Helmut Kindl eine Wanderbroschüre mit drei wunderschönen Wanderungen rund um Tegernheim heraus. Die Wanderwege wurden unter seiner Leitung angelegt und markiert. Für seine Verdienste um die Gemeinde Tegernheim wurde Helmut Kindl am 13. Januar 2011 zum Ehrenbürger ernannt.

Beengte Wohnverhältnisse

Im damaligen Tegernheim herrschten, wie es scheint, nicht nur wegen der Unterbringung von Vertriebenen und Flüchtlingen akute Wohnungsnot, sondern auch allgemein beengte Wohnverhältnisse. Wie in dem kleinen Haus in der Ringstraße 9 gab es auch im Anwesen Lambert Bauer (Ringstraße 1) 1945/46 eine ähnlich drangvolle Enge. Laut des Zeitzeugen August Breu waren hier aber keine Flüchtlinge untergebracht. Im Erdgeschoss wohnten die Familie Bauer mit fünf Personen und ein altes Ehepaar namens Schmid. Im ersten Stock lebte die Familie Reichinger mit fünf Personen in zwei Zimmer und im Giebel die Familie Hien mit vier Personen in zwei Räumen. Zusammen wohnten 16 Menschen in einem Haus.¹⁵⁰



Abb. 6: Häuser der Ringstraße 1, 7 und 9 (Luftaufnahme von 1936).

¹⁵⁰ Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu.

Schwierige Ernährungslage

Die wichtigste Aufgabe der neu eingesetzten örtlichen Verwaltungen war die Sicherstellung der Ernährung der deutschen Bevölkerung. In den Monaten Mai und Juni 1945 war die Erzeugung und die Verteilung der Lebensmittel nahezu völlig zusammengebrochen. Durch die Abtrennung der vorwiegend agrarischen deutschen Ostgebiete (Ostpreußen, Pommern, Schlesien) ging ein wichtiger Lieferant von Getreide und Kartoffeln verloren. So lag der Anteil der abgetrennten Ostgebiete an der Kartoffelerzeugung Deutschlands vor dem Krieg bei etwa 30%. Durch die zerstörten Verkehrsverbindungen wurde die Verteilung der vorhandenen Lebensmittel erheblich erschwert. Hier und da verweigerten sich sogar Kreisverwaltungen, vorhandene Nahrungsmittelüberschüsse an benachbarte Landkreise abzugeben. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen benötigt ein erwachsener Mensch 2.200 Kalorien als Mindestmenge. In der amerikanischen Zone wurden in der unmittelbaren Nachkriegszeit 1.330 Kalorien angegeben. Um Hungersnöte und Unruhen zu vermeiden, führten Amerikaner und Engländer Lebensmittel ein. Auch andere europäische Länder litten unter dem Mangel an Nahrungsmitteln. Zusätzlich erschwert wurde die Lage in Deutschland durch die hereinströmenden Millionen von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße oder aus dem Sudetenland. Diese mussten erst einmal in Baracken oder leerstehenden Kasernen und Fabriken untergebracht und auch notdürftig verpflegt werden.¹⁵¹

Wie schwierig die Lage in Tegernheim war, lässt folgende Kurzmeldung an das Landratsamt am 8. Juni 1945 erahnen. In dieser Mitteilung beklagt Tegernheims Bürgermeister, dass der Eier- und Hühnervorrat fast restlos erschöpft war. Als Gründe nannte er den Verbrauch durch die Besatzungstruppen, anschließend die Plünderungen durch Ausländer (ehemalige Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter) und schließlich durch die täglichen Einquartierungen von Hunderten von Durchwanderern (Flüchtlinge und Vertriebene).¹⁵²

Auch bei der Sonderzuteilung von Branntwein gab es in Tegernheim Mitte Juli 1945 Probleme. Da die Verteilung von zwei Liter Branntwein für jeden über 18-jährigen Versorgungsberechtigten aus irgendeinem Grunde nicht funktionierte, kam die Hälfte der Berechtigten, etwa 400 Personen, zu keinem Branntwein.¹⁵³

151 Walter Roller, Stunde Null? Die Lage 1945, in: 30 Jahre Bundesrepublik Deutschland (wie Anm. 1) S. 17-44, hier S. 24-25.

152 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. A, Mitteilung des Bürgermeister Noetzel an das Landratsamt vom 8. Juni 1945.

153 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. B, Mitteilung des Bürgermeister Federl an das Landratsamt vom 10. Juli 1945.

Für die Tabaksonderzuteilung meldete Tegernheims Bürgermeister am 3. September an das Landratsamt, dass es in Tegernheim 320 ansässige männliche Personen über 18 Jahren gebe. Für die Verteilung nannte er das Kolonialwarengeschäft Barbara Beutl Nr. 100 1/7 (Hauptstraße 44).¹⁵⁴ Für eine weitere Tabaksonderzuteilung informierte der Bürgermeister am 24. Oktober das Landratsamt, dass 380 bezugsberechtigte Deutsche und Ausländer über 18 Jahren registriert waren. Diesmal war das Kolonialwarengeschäft Franz Siegert, Nr. 51 (Wiedmannstr. 6), für die Verteilung zuständig.¹⁵⁵

Das Ernährungsamt Regensburg schrieb am 20. September an die Bürgermeister der Landkreise Regensburg und Kelheim: „Die Ernährungslage erfordert es, den landwirtschaftlichen Betrieben auch im laufenden Wirtschaftsjahr Ablieferungskontingente für die wichtigsten Grundnahrungsmittel aufzuerlegen.“ Grundlage für diese Vorgaben waren die Ergebnisse der Bodenbenutzungserhebungen. Es wurde von den Bürgermeistern verlangt, eine Kontingentliste zu führen und auf die einzelnen Erzeugerbetriebe restlos umzulegen. Das Ablieferungssoll für die Gemeinden sah wie folgt aus (dz heißt Doppelzentner, ein Doppelzentner sind 100 kg):¹⁵⁶

Brotgetreide	1.000 dz
Gerste	750 dz
Hafer	10 dz
Heu	25 dz
Stroh	25 dz

Daraufhin gab Tegernheims Bürgermeister Federl am 1. Oktober zu bedenken, dass das Ablieferungssoll nicht erreicht werden könne. Als Gründe nannte er die Bombentrichter und größere Beschädigungen der Grundstücke durch die Besatzungssoldaten. Zudem hätte die große Trockenheit den Ertrag der Ente wesentlich verringert.¹⁵⁷ Das Ernährungsamt bestand aber auf der unbedingten Einhaltung der Vorgaben und so meldete Bürgermeister Federl am 22. Oktober, dass

154 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. B, Mitteilung des Bürgermeister Federl an das Landratsamt vom 3. September 1945.

155 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. B, Mitteilung des Bürgermeister Federl an das Landratsamt vom 24. Oktober 1945.

156 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. A, Mitteilung des Ernährungsamtes Abt. A vom 20. September 1945.

157 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. A, Mitteilung des Bürgermeister Federl an das Landratsamt vom 1. Oktober 1945.

das auferlegte Ablieferungskontingent restlos auf die Erzeugerbetriebe umgelegt wurde.¹⁵⁸

Erfreut konnte der Bürgermeister an das Landratsamt am 22. November vermelden, dass in letzter Zeit keine Plünderung und Nötigung zur Abgabe von Vieh- und Getreide vorgekommen waren.¹⁵⁹

Laut der Gemeindeverwaltung waren Mitte Dezember 1945 in Tegernheim 1.302 Personen als Versorgungsberechtigte registriert.¹⁶⁰ Mitte Juni 1948 gab es 1.556 Personen. Über diesen Personenkreis ist eine genauere Aufschlüsselung der Versorgungsberechtigten erhalten geblieben:¹⁶¹

Haushaltsvorstände	459
Kinder über 18 Jahre	177
Einzelpersonen	72
Dienstboten und Angestellte	16
Kinder unter 18 Jahre und Frauen	832
Personen insgesamt	1.556

Die Versorgungsberechtigten erhielten eine Lebensmittelkarte. Es kam auch vor, dass Karten gestohlen wurden. Ein solcher Fall ist in Tegernheim in den Verwaltungsakten vermerkt.¹⁶²

Schwarzmarkt und Schwarzschlachtungen

Vom Hunger waren nicht alle Deutschen gleich betroffen. Allgemein war die Ernährungssituation auf dem Lande bei den Bauern besser als in den stark zerstörten Großstädten. Nach dem Krieg war das Geld als Zahlungsmittel bedeutungslos geworden und so wurde auf dem Schwarzmarkt Ware gegen Ware getauscht. Ziga-

158 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. A, Mitteilung des Ernährungsamtes Abt. A vom 11. Oktober 1945 und Mitteilung des Bürgermeister Federl an das Landratsamt vom 22. Oktober 1945.

159 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. A, Mitteilung des Bürgermeister Federl an das Landratsamt vom 22. November 1945.

160 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. B, Mitteilung des Bürgermeister Federl an das Landratsamt vom 19. Dezember 1945.

161 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. B, Mitteilung des Bürgermeister Wimmer an das Landratsamt vom 11. Juni 1948.

162 Gemeindearchiv Tegernheim, Akt Ernährungsamt Abt. B, Mitteilung des Bürgermeister Wimmer an das Landratsamt vom 28. Juli 1948.

retten waren gut transportierbar, zählbar und teilbar wie Geld, aber im Gegensatz zur Reichsmark wirklich etwas wert. Zigaretten bildeten die neue Leitwährung. Für ein Pfund Butter zu Schwarzmarktpreisen musste man 150 bis 300 Reichsmark aufwenden, das waren für einen Arbeiter etwa drei bis vier Wochenlöhne. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass ein aufgeblähter Geldumlauf und Gütermangel, Hunger und Not der Menschen den Schwarzmarkt förderte. Was es auf Bezugsmarken nicht gab, musste man auf dem Schwarzmarkt organisieren. Da viele Lebensmittel in den Schwarzmarkt gelangten, verkleinerten sich die staatlich zu verteilenden Rationen an die Bevölkerung. Besonders betroffen davon waren die Flüchtlinge und Ausgebombten, die nichts zu tauschen hatten. Daher war der Schwarzmarkt ein ungerechtes Wirtschaftssystem. Hamstern und Schwarzhandel waren verboten und die Polizei führte oft Kontrollen durch. Sie konnte aber den Schwarzmarkt nicht beseitigen.¹⁶³ Die nachfolgende Tabelle zeigt die Preisentwicklung im Regierungsbezirk Oberpfalz.¹⁶⁴

		1. Juli 1947	20. Juni 1948
Zigaretten	1 Packung	120 RM	300 RM
Kaffee	1 kg	700 RM	700 RM
Butter	1 kg	260 RM	500 RM

Ende Januar 1947 führte die Regensburger Schutz- und Kriminalpolizei am Regensburger Hauptbahnhof und am Bahnhof Walhallastraße zu verschiedenen Zeiten überraschend und schlagartig Razzien durch. Diese Fahndungen richteten sich hauptsächlich gegen gewerbsmäßige Schwarzhändler, Diebe und Kriminelle. Dabei wurden an zwei Tagen auf diesen Bahnhöfen rund 1.400 Personen kontrolliert, 31 wegen Schwarzhandels angezeigt und drei dem Amtsgericht überstellt. Große Mengen an Lebens- und Genussmitteln konnten sichergestellt werden.¹⁶⁵ Eine weitere Razzia fand Ende November 1948 in der Pfauengasse in Regensburg statt. Dabei wurden folgende Waren beschlagnahmt: Zigaretten, Tee, Kaffee Zucker, Käse, Fleisch, Sardinen und andere Fische, Butter, Eier, Strümpfe, Schuhe, Aktentaschen, Messer, Bestecke usw.¹⁶⁶

163 WILLENBORG, Überleben (wie Anm. 142) S. 194, 196–197.

164 Staatsarchiv Amberg, OMBY 9/65-1/3, Annual Historical Reports, Period covered by this report 1. July 1947 to 30. June 1948 (Bericht vom 5. August 1948), S. 37.

165 Mittelbayerische Zeitung vom 31. Januar 1947, S. 5.

166 Mittelbayerische Zeitung vom 27. November 1948, S. 5.

Im Regensburger Stadtteil Weichs und in der Gemeinde Tegernheim hob die Kriminalpolizei Anfang Juli 1946 eine Schwarzschlachtzentrale aus. Von Herbst 1945 bis Juni 1946 konnten 14 Schwarzschlachtungen einwandfrei nachgewiesen werden. Bei den Schlachtungen handelte es sich größtenteils um Großvieh, wie Ochsen und Kühe. Das Fleisch war auf dem Schwarzen Markt abgesetzt worden. Laut der Mittelbayerischen Zeitung hätte die Fleischmenge ausgereicht, die Stadt Regensburg einschließlich ihrer Flüchtlinge für acht Tage zu versorgen.¹⁶⁷

Ende Januar 1947 wurden von der Strafkammer des Landgerichtes Regensburg ein Metzger aus Bach und ein Metzger aus Tegernheim wegen Schwarzschlächtereie verurteilt. Der Metzger aus Bach hatte seit dem September 1945 in 16 Fällen lebenswichtige Erzeugnisse beiseite geschafft. Sein Kollege aus Tegernheim war in elf Fällen mitbeteiligt. Der Metzger aus Bach hatte von Bauern ohne Bezugsberechtigung Vieh zu hohen Preisen gekauft und größtenteils gemeinsam mit dem Tegernheimer schwarzgeschlachtet. Nach vorsichtiger Schätzung hatte das Gesamtgewicht dieser Tiere ein Lebendgewicht von 110 Zentnern gehabt. Das Gewicht des verkauften Fleisches hätte etwa 50 bis 60 Zentner betragen. Das Gericht sah in dem Metzger aus Bach die treibende Kraft. Durch Überpreise hätte er beim Fleischverkauf mindestens 9.000 RM eingenommen. Daher wurde ihm Bereicherung vorgeworfen. Er wurde zu drei Jahren Gefängnis und zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt. Der Fall des Tegernheimer Metzgers wurde etwas milder gesehen. Das Haus des Tegernheimers war während des Krieges zerstört worden. Er wollte es wieder aufbauen. Daher war der Tegernheimer den Lockungen des Metzgers aus Bach erlegen. Er wurde zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt.¹⁶⁸

Das Vereinsleben

Während der NS-Diktatur waren in Tegernheim mindestens drei Vereine aus politischen Gründen zum Opfer gefallen. Das waren der Katholische Arbeiterverein, der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und der Krieger- und Veteranenverein. Für die Vereine, die bis 1939 die Diktatur überstanden hatten, endete das Vereinsleben mit der Fortdauer des Zweiten Weltkrieges, da immer mehr Männer eingezogen wurden. Außer der Feuerwehr und dem Spar- und Darlehensver-

¹⁶⁷ Mittelbayerische Zeitung vom 5. Juli 1946, S. 8.

¹⁶⁸ Mittelbayerische Zeitung vom 31. Januar 1947, S. 5.

ein mussten alle anderen Vereine im Laufe der nächsten Jahre wiedergegründet werden.

Nach dem Sieg der Alliierten verbot die amerikanische Militärregierung den Reichskriegerbund als NS-Organisation. Ebenso wurde der Schützenverein Adlerseige als Hort des Militarismus angesehen und wurde von der Besatzungsmacht verboten. Sie konfiszierte die vereinseigenen Gewehre.¹⁶⁹

Freiwillige Feuerwehr

Der einzige Verein, der gleich nach Kriegsende seine Tätigkeit aufnahm, war die Freiwillige Feuerwehr. Schon 1945 schaffte sich die Feuerwehr eine 2-Takt-Motorspritze der Firma Magirus an. Der Verein wurde schon seit 1923 von Max Wolf als 1. Vorstand angeführt und dieser blieb bis 1951 an der Spitze. Der Posten des Kommandanten der Feuerwehr war von 1942 bis 1945 unbesetzt geblieben. Nun übernahm Ludwig Eisenschenk von 1945 bis 1950 die Verantwortung.¹⁷⁰

Spar- und Darlehensverein (Raiffeisenverein)

Zwischen Oktober 1944 und Dezember 1945 fanden keine Vorstandssitzungen statt. Zur ersten Generalversammlung kam es am 22. Dezember 1946. Da der Verein trotz der schwierigen Kriegslage und des darauffolgenden Zusammenbruchs in den Jahren 1943, 1944 und 1945 Gewinne gemacht hatte, schaffte er 1946 für die Genossenschaft einen Mähbinder an. Die Führung des Spar- und Darlehensvereins sah während der ersten Nachkriegsjahre wie folgt aus:¹⁷¹

Vorstandsvorsitzender	Brunner Lorenz	Tegernheim	1934 – 1947
Aufsichtsratsvorsitzender	Seyller Xaver	Tegernheim	1935 – 1946
Aufsichtsratsvorsitzender	Beutl Xaver	Tegernheim	1946 – 1957
Rechner	Brunner Georg	Tegernheim	1934 – 1957

169 Gemeindearchiv Tegernheim, 50 Jahre Schützengesellschaft „Adlerseige“ Tegernheim 1928–1978.

170 Gemeindearchiv Tegernheim, 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Tegernheim 1873–1998, S. 45, 63.

171 Karl APPL – Tobias APPL, 100 Jahre Raiffeisenbank Donaustauf-Sünching eG, Raiffeisenbank Donaustauf-Sünching eG (Hg.), Regensburg 2003, S. 45.

Sudetendeutsche Landsmannschaft Kreisverband Regensburg-Land¹⁷²

Auf Kreisebene gründete sich am 11. April 1948 im Gasthaus Auer-Bräu in Regensburg-Steinweg die „Sudetendeutsche Landsmannschaft Kreisverband Regensburg-Land“. Die Einberuferin zur Gründungsversammlung des Kreisverbandes war die Flüchtlingsfrau Grete Bumbik aus Tegernheim. Bei dieser Versammlung traten 32 Vertriebene aus 19 verschiedenen Gemeinden des Landkreises dem neuen Verein bei. Allein aus Tegernheim kamen acht Mitglieder.

Tegernheimer Gründungsmitglieder	alte Hausnummer	heutige Adresse
Brambach Karl	51	Wiedmannstr. 6
Rückel Hans	57	Wiedmannstr. 9
Dorsch Therese	86 ½	Wiedmannstr. 12
Rücker Edmund	60	Wiedmannstr. 13
Rücker Maria	60	Wiedmannstr. 13
Kurus Hermine	65 ½	Hauptstraße 43
Gawlas Marianne	123	Hauptstraße 77
Bumbik Greta	105 ½	Tegernheimer Kellerstr. 5

Im Protokoll musste die politische Einstufung der Gründungsmitglieder angegeben werden. Unter 31 Mitgliedern befanden sich 15 Personen, die von der Spruchkammer als Mitläufer eingestuft worden waren. Weitere sechs Personen fielen unter die Amnestie. Zehn Mitglieder galten von der politischen Säuberung des Nationalsozialismus als nicht betroffen.

Laut Satzung war Tegernheim der Sitz des Kreisverbandes. Die Vorstandschaft setzte sich wie folgt zusammen:

	Name	Wohnort	Herkunftsort
1. Vorstand	Bumbik Grete	Tegernheim 105 ½	Mährisch Ostrau
2. Vorstand	Zimmer Ernst	Alteglofsheim 82	Karlsbad
3. Vorstand	Kurus Hermine	Tegernheim 65 ½	Brünn

¹⁷² Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg, Nr. 10702.

Im September 1948 übernahm, nach Übersiedlung der Grete Bumbik, Ernst Zimmer die Führung des Verbandes. Der Sitz des Vereins blieb weiterhin in Tegernheim und die Anschrift lautete Tegernheim Nr. 57 (Hans Rückel). Zu diesem Zeitpunkt hatte der Verband bereits 418 Mitglieder.

V. WEITERE EREIGNISSE

Notdürftiger Schulbetrieb

Bürgermeister Alois Federl betrieb schnell den Wiederaufbau der zerbombten Schule und die Wiederherstellung des Lehrerwohnhauses.¹⁷³ Die bisherigen Lehrer, die Mitglied der NSDAP gewesen waren, wurden von der Besatzungsmacht aus dem Dienst verbannt. Diese Lehrer mussten sich erst einmal vor der Spruchkammer verantworten. Deshalb gab es kaum unbelastete Lehrer. Aus diesem Grund wurde Andreas Mahal, ein Nichtpädagoge, als Lehrer an der Tegernheimer Schule eingesetzt. Er leitete die Schule von 1945 bis 1950. Beim Aufbau des Unterrichtes standen ihm etliche Hilfskräfte zur Seite.¹⁷⁴ Mahal, Jahrgang 1892,¹⁷⁵ war Doktor der Chemie und ein Vertriebener.¹⁷⁶ Ab 1946/47 kamen die ersten ausgebildeten Lehrkräfte nach Tegernheim. Es waren Hildegard Ebenhöch (1946–1952), Raimund Roser (1947–1980), Mathilde Rucker (1947–1949) und Sybilla von der Grün (1947–1958).¹⁷⁷ Es gab keine Schulbücher und pro Kind nur ein Heft. Der Unterricht erfolgte mit der Schiefertafel. Die vierte, fünfte und sechste Klasse mit insgesamt 76 Kindern mussten gemeinsam unterrichtet werden.¹⁷⁸

Auch im Lehrerwohnhaus ging es recht eng zu. Im Erdgeschoss waren die Familie Roser und die Gemeindekanzlei mit Registratur untergebracht. Im ersten Stock wohnten Familie Mahal und Frau Rucker.¹⁷⁹

173 ROSER, Chronik (wie Anm. 43) S. 130; vgl. auch Mittelbayerische Zeitung vom 30. Oktober 1962 (Raimund Roser war der Verfasser des Zeitungsartikels).

174 ROSER, Chronik (wie Anm. 43) S. 131, 133.

175 Gemeindecarchiv Tegernheim, Wählerverzeichnis zur Bundestagswahl 1953.

176 Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu.

177 ROSER, Chronik (wie Anm. 43) S. 131, 133–134. Vgl. auch Josef Leißl, Handbuch der oberpfälzischen Volksschulen nach dem Stande vom 1. Mai 1954, hg. vom Oberpfälzischen Kreislehrerverein, Regensburg 1954, S. 70.

178 ROSER, Chronik (wie Anm. 43) S. S. 131.

179 ROSER, Chronik (wie Anm. 43) S. 131.

Café Tegernheimer Keller

Nach Genehmigung durch den Gemeinderat im November 1945 eröffnete Therese Wolf eine Kaffee-Wirtschaft. Da das Haus der Frau Wolf gegenüber dem ehemaligen Tegernheimer Sommerkeller stand, nannte sie ihre Wirtschaft „Café Tegernheimer Keller“. Im September 1949 inserierte sie in der Mittelbayerischen Zeitung eine Einladung zur Kirchweihfeier.¹⁸⁰ Diese Kaffee-

Wirtschaft war der Ausgangspunkt für das spätere Minigolfhotel, das 1964/65 entstehen und von der Familie Wolf geführt werden sollte. Mitte der 1990er Jahre sollte es in eine Wohnanlage umgebaut werden.¹⁸¹



Abb. 7: Anzeige in der Mittelbayerischen Zeitung vom 3. September 1949.

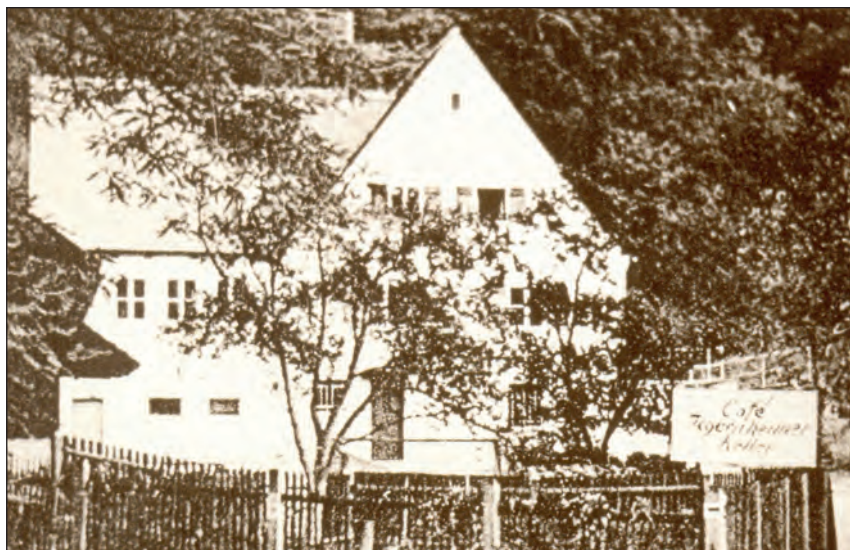


Abb. 8: Café Tegernheimer Keller.

180 Mittelbayerische Zeitung vom 3. September 1949.

181 Tegernheim, Bilddokumente aus der Vergangenheit, hg. von der Gemeinde Tegernheim, Tegernheim 2002, S. 60–61; Regensburger Tagesanzeiger vom 16. Januar 1965 und Mittelbayerische Zeitung vom 14. Januar 1995.

Erneuter Baumfrevel

Landrat Georg von Mallinckrodt ließ während seiner Amtszeit beiderseits der Staatsstraße nach Donaustauf mehrere Bäume pflanzen. Einige Jahre später, als die Bäume größer geworden waren, gingen diese an der Nordseite der Straße ein. Man vermutete, dass die Feldbesitzer für das Absterben verantwortlich waren. Zum Ärgernis der Landwirte hatten die Bäume große Schatten geworfen und beeinträchtigten das Wachstum des Feldanbaus.¹⁸² Dies war bereits der dritte Baumfrevel seit 1919.¹⁸³

Tod durch Ertrinken

Laut der Mittlbayerischen Zeitung ertrank Anfang Juni 1947 in einem Tegernheimer Weiher (Beitl-Huling?) der 16-jährige Karl Dollhofer.¹⁸⁴ Eine Bestätigung der Zeitungsmeldung konnte im Tegernheimer Sterbebuch nicht gefunden werden.

Bildnachweis

Abb. 1: Gemeindeverwaltung Tegernheim

Abb. 2: Gemeindearchiv Tegernheim

Abb. 3: Gemeindearchiv Tegernheim

Abb. 4: Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg, Nr. 11238

Abb. 5: Hans-Joachim Graf

Abb. 6: Gemeindeverwaltung Tegernheim

Abb. 7: Mittlbayerische Zeitung vom 3. September 1949

Abb. 8: Tegernheim, Bilddokumente aus der Vergangenheit, S. 60

182 Laut Aussage des Zeitzeugen August Breu.

183 Hans-Joachim GRAF, Tegernheim während der Weimarer Republik (wie Anm. 122) S. 79.

184 Mittlbayerische Zeitung vom 7. Juni 1947, S. 4.

Die Suche nach Steinkohle in der Gemeinde Tegernheim im 18. und 19. Jahrhundert

von Armin Gugau

Während in den Waldparzellen des ehemaligen Gemeindeholzes auf den Höhen des Keilbergs im 19. Jahrhundert nach Eisenerz geschürft wurde¹, suchte man zur selben Zeit an den nordöstlich von Tegernheim liegenden Berghängen nach Steinkohle.² Die mit Kohlespuren versetzten Tonschichten am Beginn des von der Adlerseige zur Hohen Linie führenden Hohlwegs waren schon länger bekannt.³ 1844 soll ein Bauer den schwarzen Schieferton zur näheren Prüfung nach Regensburg gebracht haben. Eine chemische Untersuchung bestätigte, dass der Ton mit Kohle versetzt war, und ließ somit das Vorhandensein eines Steinkohleflözes vermuten.⁴

Die Bayerisch-Württembergische königlich privilegierte Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit Sitz in Regensburg, die auf kostengünstiges Brennmaterial angewiesen war und sich bereits an mehreren Orten in der Oberpfalz an der Suche nach Steinkohlevorkommen beteiligte, sicherte sich darauf hin am 13. März 1844 vom königlichen Berg- und Hüttenamt Bodenwöhr ein entsprechendes Schürfpatent für Tegernheim.⁵

1 Zum Abbau von Eisenerz am Keilberg vgl. Armin GUGAU, Bergbau auf Eisenerz, Farb- und Porzellanerde. Die Geschichte des Untertagebaus im Nordosten von Regensburg, in: Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter 14 (2016) S. 5-78.

2 Hinweise zur Suche nach Steinkohle in der Gemeinde Tegernheim finden sich bei Carl Wilhelm von GÜMBEL, Geognostische Beschreibung des ostbayerischen Grenzgebirges oder des Bayerischen und Oberpfälzer Waldgebirges, Gotha 1868, S. 680 sowie Raimund ROSER, Chronik der Gemeinde Tegernheim, Tegernheim 1992, S. 5f.

3 Vgl. hierzu Christian KEFERSTEIN, Teutschland geognostisch-geologisch dargestellt und mit Charten und Durchschnittszeichnungen erläutert. Eine Zeitschrift in freien Heften, Bd 3, Heft 3, Weimar 1826, S. 490.

4 So weit nichts anderes angegeben basiert der vorliegende Aufsatz auf BayHStA, General-Bergwerks- und Salinen-Administration 703.

5 Zur Geschichte der 1836 in Regensburg gegründeten Bayerisch-Württembergische kgl. privilegierte Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft vgl. Walther ZEITLER, Regensburger Schifffahrt, Regensburg 1985, S. 86-130.

In der Nähe des Fundortes ließ die Gesellschaft einen Schacht (A) anlegen, um die vermutete kohlenhaltige Tonschicht zu erreichen, und pachtete ein 30 Maß großes Grubenfeld.⁶ In einer Tiefe von 60 Fuß (17,5 m) mussten jedoch die Grabungen abgebrochen werden, da man auf die Granitschicht gestoßen war.⁷ Während dieser Sondierungen wurde die Schifffahrtsgesellschaft von der örtlichen Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, dass bereits schon früher an dieser Stelle Kohle bergmännisch abgebaut worden war. Nach einigen Nachforschungen gelang es, einen alten Stollen (B) zu lokalisieren und ihn von Juli bis Mitte September 1844 komplett frei zu legen und neu auszubauen. An seinem Ende war man auch auf eine mit Kohle versetzte Ader gestoßen. Nach Angaben des Dampfschiffahrts-Inspektors Ziegler, dem die Leitung der bergbaulichen Arbeiten übertragen worden war, wurden rund 40 Zentner Steinkohle im Abraum des alten Schachts gewonnen und zu Versuchszwecken auf den Dampfschiffen der Gesellschaft verbrannt. Nach Absinken der Ader sah man sich beim Punkt C (vgl. Abb. 2) jedoch gezwungen, die Bergarbeiten einzustellen.

Tatsächlich hatte der Magistrat der Stadt Regensburg 1788 auf der Suche nach billigem Heizmaterial sowohl in der Adlerseige als auch inmitten des Hohlwegs im Frauenholz Untersuchungen durchgeführt. Eine Kopie des Plans von 1788 (Abb. 1) hat sich erhalten. Die Zeichnung zeigt ein Mundloch mit Stollen am Eingang des Hohlwegs sowie einen Schacht im Frauenholz.⁸

6 Mit einem Maß bezeichnete man im Bergbau die rechteckige Fläche eines Grubenfeldes. In StAAmberg Berg- und Hüttenamt Bodenwöhr 961 wird ein Maß mit einer Länge von 94,5 Fuß (27,60 m) und einer Breite von 189 Fuß (55,20 m) angegeben. Ein Maß entspricht damit ungefähr 1524 Quadratmetern.

7 Ein bayerischer Fuß entspricht einer Länge von 29,2 cm.

8 Der Stollen befand sich auf dem Grundstück des *Bauers Leitner*. Nach Vermessungsamt Regensburg, Liquidations Protocol der Gemeinde Tegernheim, fol. 1065 dürfte es sich hierbei um das Grundstück des Witwers Jacob Leitner, Hausnummer 65, handeln.



Abb. 1: Kopie des Plans von 1788⁹

Nach dem Bericht des Regensburger Baurats Pemsel vom 13. April 1788 *Rapport von dem, wie der Kohlengang beim Abteufen sich angelassen und erzeugt hat* wurde der Stollen in der Adlerseige sechs Lachter (rund 12 m) waagrecht in den Hang getrieben, ohne das vermutete Kohlenflöz zu erreichen.¹⁰ Das Niederbringen eines senkrechten Schachts war zum damaligen Zeitpunkt als zu kostspielig angesehen worden: *auf der Ebene durch Einschlagung eines Schachtes von 6 Lach-*

9 In der Legende sind die Ziffern 1-6 wie folgt beschrieben: 1 Stift Obermünster Wald 2 der daselbst angebrachte Schacht 3 der als dann unten in des Bauers Leitner Gut eingeschlagene Stollen 4 das taube Schieferflötz, in welchem Dach eine Nest Kohlen angefahren wurde 5 das nach der Weinlese neu erschürfte Kohlenflötz, worauf 6 ein Durchschlag inwendig im Stollen getrieben worden, was die rothen Streifen anzeigen.

10 Ein Lachter entspricht einer Länge von 1,97m.

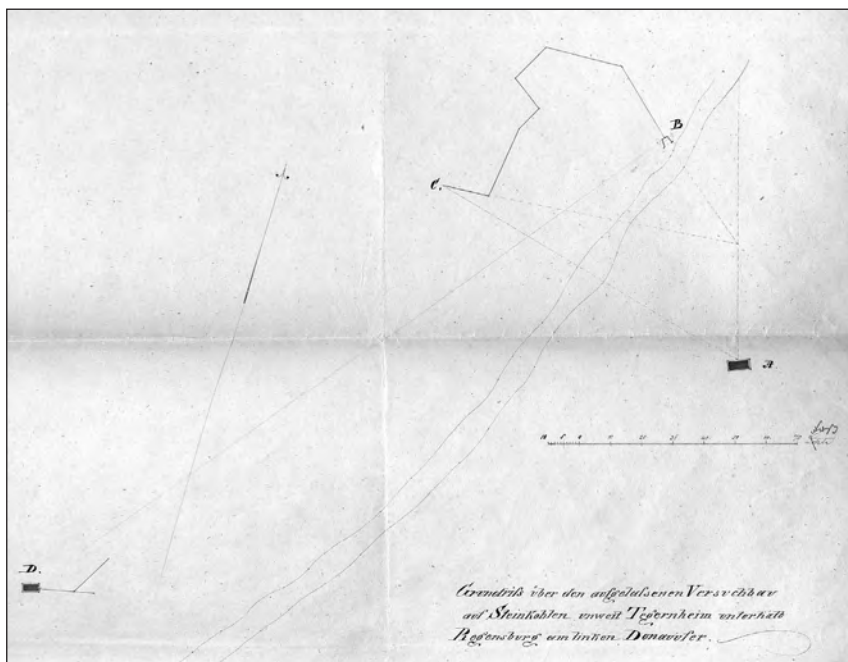


Abb. 2: Die Schächte A und D von 1844 sowie der Stollen B von 1788

tern nicht zu erreichen. [...] Eine solch tiefe Arbeit zu unternehmen, ist vor dermaligen Zeitpunkt zu kostspielig, da die Holzkohlen noch ziemlich zu haben; Genug, dass unsere Nachkommen wissen, dass sich das Gebirg so verhält, dass man keine besondere Waßer zu befürchten hat, denn das darauf liegende Dach Gestein ist sehr veste und wenn die Holzkohlen rarer werden, die Nothwendigkeit sie selbst auffordern wird, einen Hauptschacht darauf einzuschlagen. Die Untersuchungen wurden darauf hin abgebrochen und der Stollen verfüllt.

Auch für die Zeit nach 1788 finden sich noch einige Hinweise für die Suche nach Steinkohle im Gemeindegebiet. So war dem Regensburger Großhändler und Materialist Stierner 1830 ein Schürfpateent für das Herrschaftsgebiet von Schönberg ausgestellt worden. Ein von ihm angelegter Schacht dürfte sich nahe der Hohen Linie befunden haben.¹¹ Am 18. März 1836 erteilte das königliche

¹¹ Vgl. zu diesem Schacht GUGAU (wie Anm. 1) S. 8.

Berg- und Hüttenamt ein weiteres Schürfpateht auf Braun- und Steinkohle für die Gemarkung Tegernheim an Regierungsrat Beisler und Baukondukteur Lehritter aus Regensburg: *Das Terrain, welches von obigen zu Schurfversuchen bezeichnet wurde, umfasst in der Gemeinde Markung Tegernheim nur einige Grundstücke, und ist sohin vom geringen Umfange.*¹² Ob es in diesem Zusammenhang auch zu Grabungen gekommen ist, ist nicht überliefert.¹³

Nach Einstellung der Versuche im alten Stollen (B) wurde auf Anraten des mit Steinkohle erfahrenen böhmischen Bergwerks-Inspektors Joseph Karl Mikisch aus Pilsen südöstlich ein zweiter neuer Schacht (D) abgeteuft. In einer Tiefe von 56 ½ Fuß (16,5 m) trieb man eine kurze Strecke nach Osten und von dieser eine zweite kurze Strecke nach Norden in das Gestein, fand aber lediglich *gestreute Steinkohlespuren*. Da die Wasserhaltung mit einem beträchtlichen Aufwand verbunden war und die Gesellschaft Entschädigungen an die Grundeigentümer wegen der sich vergrößernden Geröllhalden vermeiden wollte, wurde der zweite Schacht wieder verfüllt.

Am 21. November 1844 reiste der Bergmeister aus Bodenwöhr, von Streber, persönlich nach Tegernheim, um sich einen Überblick über die Bergbauaktivitäten zu verschaffen und den *von Bitumen schwärzlich gefärbten Thon mit Spuren von Steinkohle* im Hohlweg zu begutachten. Zwar war mittlerweile der alte Stollen eingebrochen und die beiden neuen Schächte verfüllt, doch die bisherigen Berichte samt den bekannten geologischen Verhältnissen veranlassten das Bergamt, die Dampfschiffahrtsgesellschaft am 4. Dezember 1844 vor einer Weiterführung der Arbeit zu warnen, da die Fundstelle *niemals lohnenden Abbau* erwarde lasse, handle es sich bei den bisher gefundenen Steinkohlen nur um *hie und da im Thon vorgekommene Spuren von diesen fossilen Brennmaterial*.

In einer Tiefe von rund 100 Fuß (29 m) war der zweite Schacht mittlerweile auf Granit gestoßen. Die kohlehaltige Tonschicht konnte wieder nicht erfasst werden. Bis Ende Dezember 1844 beliefen sich die Kosten für die Grabungen auf insgesamt 684 fl. und 21 kr. Infolge der geringen Erfolgsaussichten in Tegernheim konzentrierte die Gesellschaft, der es grundsätzlich an finanziellen Mitteln fehlte, fortan ihre Kohlensuche auf das Donautal bei Bad Abbach.¹⁴

12 BayHStA, General-Bergwerks- und Salinen-Administration 22. Für GÜMBEL (wie Anm. 2) S. 680 handelt es sich 1836 ebenfalls bei diesen Grabungen um den Bereich vor dem Hohlweg an der Adlerseige.

13 Das Amt in Bodenwöhr konnte laut Schreiben vom 19. November 1844 keine Angaben mehr zum Schürfpateht von 1836 machen.

14 Vgl. hierzu das Protocoll, geführt in der ordentlichen General-Versammlung der privilegierten Bayerisch-Württembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft den 1. März 1845.

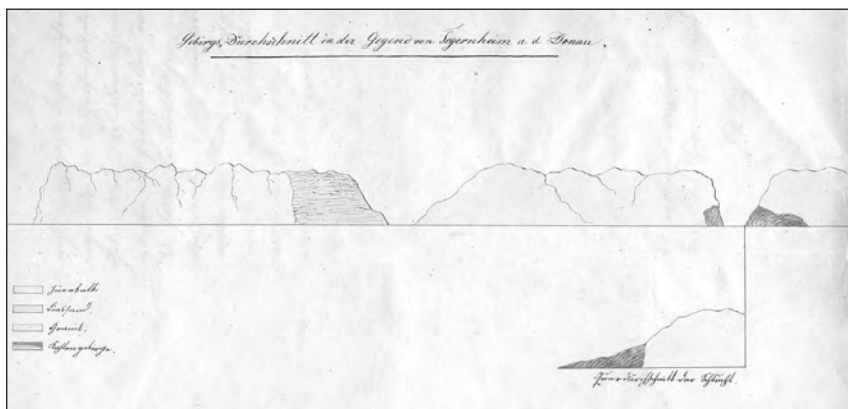


Abb. 3: Zeichnung zum geognostischen Gutachten vom 26. Juni 1845

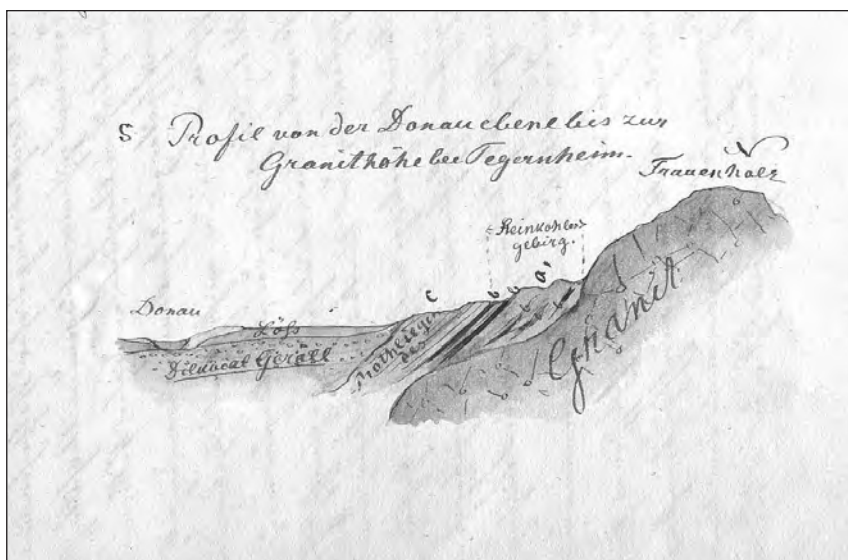


Abb. 4: Profil der Gebirgsarten mit dem Steinkohlevorkommen bei Tegernheim

Zu einer eher positiven Einschätzung gegenüber einem möglichen Kohlenflöz gelangte der Polytechnische Verein für das Königreich Bayern, der am 26. Februar 1845 in seinem *Gutachten über die bey Tegernheim vorkommenden fossilen Kohlen* zu drei Bohrversuchen bis zum Urgebirge riet, um umfassende Informationen über die genaue Ausdehnung der einzelnen Gesteinsschichten zu erhalten. Nach einer erneuten Ortsbegehung und ausführlichen geognostischen Untersuchung des Geländes durch das Berg- und Hüttenamt Bodenwöhr am 17. Juni 1845 empfahl auch von Streber in seinem Bericht vom 26. Juni 1845, Bohrungen durchzuführen. Aufgrund der überregionalen Bedeutsamkeit eines möglichen Kohlevorkommens wies die General-Bergwerks- und Salinen-Administration am 27. September 1845 das Amt in Bodenwöhr an, entsprechende Bohrungen einzuleiten.¹⁵

Die Oberaufsicht über die neuen Arbeiten sollte weiterhin Dampfschiffahrts-Inspektor Ziegler führen. Am 24. Oktober 1845 war es soweit. Unter der technischen Leitung des Mühlenpächters Peter Höcherl aus Blechhammer¹⁶, der als Bohrsteiger fungierte, wurde aus den Beständen der Schiffswerft am Unteren Wöhrd ein Bohrgestänge errichtet und die Tiefenbohrung gestartet. Mehr als ein Jahr sollten sich von nun an acht Mann nahezu 200 Fuß (58 m) tief ins Gestein vorarbeiten. Regelmäßig musste Ziegler nach Bodenwöhr Berichte über die erreichte Tiefe sowie über die Zusammensetzung der erfassten Schichten senden.¹⁷ In der Bevölkerung scheint sich aber allmählich Widerstand gegen diese Erdarbeiten formiert zu haben. Ende Juli 1846 wurde nämlich das Bohrloch, das jede Nacht abgeschlossen wurde, erbrochen und *Schloß, Schloßkolben und Ueberlegstange* entwendet. Das Loch selbst wurde mit Stroh voll gestopft. Bis September 1846 konnte die Bohrung bis auf 197 Fuß 5 Zoll (rund 58 m) niedergebracht werden. In einer Tiefe von 111 Fuß (32 m) stieß man auf Schiefertone mit Kohle-*spuren*. Ab Oktober 1846 lassen sich dann keine Bohrtätigkeiten mehr feststellen. Vielleicht wurden die Arbeiten vorzeitig abgebrochen, da eindringendes Wasser und das Nachstürzen des Bohrlochs in Sandschichten immer größere Schwierigkeiten bereiteten. Zudem war Ziegler der Ansicht, dass mit weiteren *boshaften Handlungen* gegen das Unternehmen zu rechnen sei. Insgesamt fielen für die Boh-

15 Vgl. hierzu auch Der Bayerische Volksfreund Nr. 95 vom 17. Juni 1846, S. 401 sowie Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten für das Königreich Bayern im Jahre 1846, Bd.1, S. 267, 1846.

16 Blechhammer in der Gemeinde Bodenwöhr (Landkreis Schwandorf).

17 Berichte Zieglers mit Angaben über die Tiefe der Bohrung liegen vor für 24. November 1845: 85 Fuß 7 Zoll; 11. Januar 1846: 111 ½ Fuß; 31. Januar: 138 Fuß 8 Zoll; 14. Februar: 144 Fuß 3 Zoll; 5. März: 149 Fuß; 15. März: 154 Fuß 10 Zoll; 5. April: 161 Fuß ½ Zoll; 25. April: 164 Fuß 7 Zoll; 3. Mai: 170 Fuß 4 Zoll; 17. Mai: 176 Fuß 4 Zoll; 2. Juni: 182 Fuß 6 Zoll; 14. Juni: 185 Fuß 8 Zoll; 28. Juni: 189 Fuß 9 Zoll; 13. Juli 191 Fuß 6 Zoll; 15. September: 196 Fuß; 28. September: 197 Fuß 5 Zoll.

rungen im Zeitraum von November 1845 bis zum 29. August 1846 Gesamtkosten (Löhne, Material, Entschädigung der Grundeigentümer) in Höhe von 1672 fl. 22 kr. an.¹⁸ Das in den Tonschichten über dem Urgebirge eingelagerte Kohleflözchen mit einer Mächtigkeit von einem bis sechs Zoll (2,9 bis 8,4 cm) wurde als ein rein lokales Vorkommen eingestuft.



Abb. 5: Die beiden Schächte (x, y) und das Bohrloch (z). Mögliches zweites Bohrloch (v) 1857

18 Von den Grundeigentümern erhielt Michael Schmid für Schäden im Hopfengarten 16 fl., Georg Schmid für Schäden an seiner Wiese 1 fl., Maria Schmid wegen Verlusten bei der Kartoffelernte 1 fl. 12 kr. und Joseph Schmid für Schäden in seinem Hopfengarten 1 fl. 54 kr.

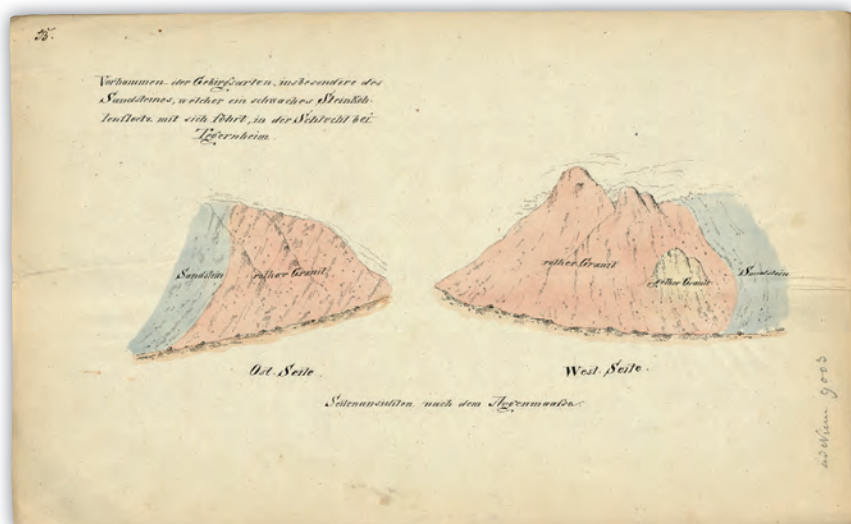


Abb. 6: Seitenansicht der Gesteinsarten am Hohlweg an der Adlerseige

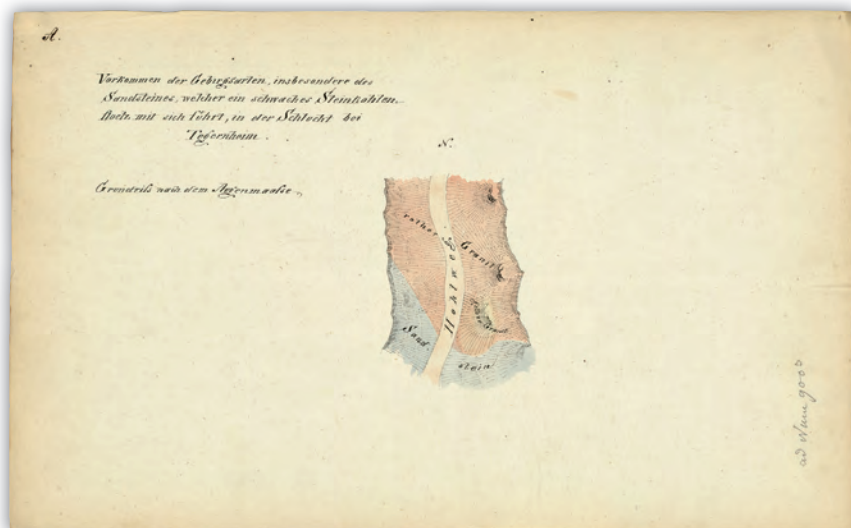


Abb. 7: Grundriss über die Gesteinsarten im Hohlweg an der Adlerseige

Ein zweiter Bohrversuch (v) war 1857 südwestlich der Adlerseige angedacht. Tatsächlich scheint es im Gemeindegebiet aber zu keinen neuen Untersuchungen mehr gekommen zu sein. Vielmehr wurden die Bohrungen in Sulzbach weitergeführt.¹⁹ Damit endeten für das 19. Jahrhundert zugleich alle Versuche und Überlegungen, ein abbauwürdiges Steinkohlvorkommen in Tegernheim zu entdecken.²⁰

19 In Die ärarischen Bergbauversuche auf Steinkohlen in der Oberpfalz. Commissionsbericht, München 1861, S. 34 werden für Tegernheim 1856/57 sowie 1857/58 Kosten in Höhe von 1479 fl. 12 $\frac{3}{4}$ kr. angegeben. Diese scheinen sich aber auf die Bergbauversuche in Sulzbach bezogen zu haben, da diese in den Archivalien immer unter der Ortsangabe Tegernheim firmieren. Auch die Allgemeine Zeitung Nr. 77 vom 17. März 1860 berichtet von erfolglosen Versuchen bei Tegernheim. GÜMBEL (wie Anm. 2) S. 680 erwähnt nur die Bohrung in Sulzbach.

20 Nach ROSER (wie Anm. 2) S. 5f. wurden in den 1930er Jahren erneute Prospektionen in Tegernheim durchgeführt.

Unsere Soldaten des Ersten Weltkriegs kommen heim

von Ulrike Gutch

Am 11. November 1918 unterschrieb die deutsche Delegation im Salonwagen im Wald bei Compiègne den Waffenstillstand. Die bayerische Staatsregierung erließ daraufhin am 7. Januar 1919 den Demobilisierungs- und Landsturmauflösungsbefehl. Erster Demobilmachungstag war der 10. Januar 1919.¹

Die Soldaten, die innerhalb dieses Auflösungsbefehls heimkehren konnten, waren nicht in die Gefangenschaft geraten. Für sie richteten die Gemeinden eine Feier aus, so dass wir in den ersten Monaten des Jahres 1919 im *Regensburger Anzeiger* jede Woche von zwei oder drei Gemeinden des Landkreises lesen können, die am vorhergehenden Sonntag – der Samstag war damals noch Arbeitstag und für diese Feier ungeeignet – ihre Heimkehrer geehrt hatten.

In unserem Dorf fand dieses Fest am Sonntag, dem 9. Februar 1919 statt. Seinen Niederschlag finden wir zunächst in der *Chronik der Landgemeinde Tegernheim*, die unser Lehrer und Gemeindeschreiber Josef Kellner verfasste, der hier von 1905 bis 1927² wirkte. Auf Seite 69 lesen wir,

1919. Am 9. Februar wurde die Krieger-Heimatfeier aufs festlichste begonnen. – Siehe „Unserer Gemeinde Ehrenbuch.“³

Er erörtert diese kurze Notiz nicht weiter, legt ihr aber die Abschrift seines Briefs vom 2. Februar, gerichtet an *Ew. Hochwürden!* bei, in dem er den so An-

1 Wilhelm Volkert (Hg.): Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799–1980, München 1983, S. 381.

2 Tegernheim. Bilddokumente aus der Vergangenheit. Zusammenstellung alter Fotografien, die in der Ausstellung „Foto- und Archivmaterial aus Tegernheim“ anlässlich der 1100-Jahrfeier ausgestellt wurden, ergänzt mit kleinen Anekdoten und eine ausgewählte, bildliche Zusammenfassung der Aktivitäten im Festjahr 2001, hg. von der Gemeinde Tegernheim, Tegernheim 2002, S. 63.

3 Zu den Eintragungen im Gemeinde-Ehrenbuch im Zusammenhang mit unseren Kriegsteilnehmern siehe Hans-Joachim Graf: Tegernheim und der Erste Weltkrieg, in: Tegernheimer Geschichtsblätter 9 (2011) S. 5–45, insb. S. 33–37 (Liste der gefallenen Tegernheimer).

gesprochenen als *Sohn unseres Heimatdorfes* bezeichnet und zur Feier am 9. Februar (bereits eine Woche später) einlädt, mit der Bitte, eine Ansprache an die Heimkehrer zu halten. Aus dem Bericht des *Regensburger Anzeigers* über diesen Tag (siehe unten) wissen wir, dass es sich dabei um Herrn Kooperator Franz Xaver Weigert handelte, der in Tegernheim im Jahre 1886 in seinem Elternhaus, dem Weigert-Anwesen, damals Hausnummer 43, heute stünde es am Mittelweg, würde es noch existieren,⁴ zur Welt gekommen war. Er hatte in Tegernheim am 11. Juli 1911 seine erste Heilige Messe gefeiert und war Teilnehmer im Weltkrieg gewesen. Er war Expositus⁵ von Aiglsbach und starb im Juni 1933 als Pfarrer von Pfaffenhofen an der Ilm im Alter von nur 47 Jahren. Seine letzte Ruhestätte fand er in Tegernheim im Weigert-Grab neben dem Kirchentor, wo auch seine im Jahre 1969 verstorbene Schwester Barbara Weigert liegt.⁶

Mit diesen Worten wendet sich Lehrer Kellner an Kooperator Weigert:

Tegernheim den 2. Februar 1919

Ew. Hochwürden!

Am Sonntag den 9. Februar 1919 begeht die Gemeinde Tegernheim das Begrüßungsfest zur Ehrung der heimgekehrten Krieger. Dasselbe wird vormittags in kirchlicher Beziehung gefeiert, während die weltliche Feier in der Hauptsache auf den Nachmittag fällt. Die Gemeinde würde es sich zur besonderen Ehre anrechnen, wenn Ew. Hochwürden daran Anteil nehmen wollten als Sohn unseres Heimatdorfes. In Donaustauf hat Ihr künftiger Kollege Koller im Namen der Kriegsteilnehmer gesprochen. Jedenfalls würde Ihnen auch hier diese unangenehme Aufgabe zufallen. Sie würden uns zu besonderem Dank verpflichten, wenn Sie sich derselben unterziehen wollten. Wir geben uns der angenehmen Erwartung hin, Sie als unseren Gast begrüßen zu dürfen und zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

*Ew. Hochwürden
ganz ergebenst*

4 Das Anwesen gibt es nicht mehr, als malerisches altes Tegernheimer Haus wurde es in den 1960ern vom damaligen Schulleiter Raimund Roser fotografiert und ist in Tegernheim. Bilddokumente aus der Vergangenheit (wie Anm. 2) S. 51 abgebildet.

5 Priester einer Expositur oder Quasipfarrei, einer Nebenkirche, die einer Mutterkirche untersteht. Kirchenrechtlich ist der Expositus ein Kaplan, der dem Pfarrer der Mutterkirche untergeordnet ist. In der Praxis genießt er den Status eines Pfarrers.

6 Tobias Appl: Franz Xaver Weigert (1886-1933), in: Ders. (Hg.): Die Pfarrei Tegernheim gestern und heute. Ein Beitrag zum Tegernheimer Jubiläumsjahr 2001, Tegernheim 2001, S. 210–211.

Auch das Blatt, auf dem Kellner die Organisation des Festes festhält, legt er der Chronik bei, so dass wir uns heute eine Vorstellung vom Festzug sowie vom Ablauf des Tages machen können:

Festzug-Ordnung am 9. Februar 1919

*Knaben mit Fähnchen,
Mädchen in weißen Kleidern,
die übrigen Mädchen,
Fortbildungsschulknaben,
Burschenverein mit Fahnen,
Gemeindeausschuß,
geladene Gäste,
Musik,
die Krieger,
Arbeiterverein mit Fahne,
freiw. Feuerwehr mit Fahne.*

8 ½ Uhr Aufstellung bei Steger, dann

8 ¾ Uhr Abmarsch zur Kirche.

Nach dem Gottesdienst Aufstellung beim Schulhaus, Abmarsch in die Hochgasse und zurück zur Tribüne.

Hier Festrede, Festprolog etc.

Dann Abmarsch zu Weigert Hs. No 43, Straße, Haltestelle, Bahnhofstrasse, Schmidgasse, zum Johannes, zurück zur Tribüne, zu Reisinger, Blaimer und zurück und Verteilen der Krieger in die 3 Gasthäuser.

Die im Plan verwendeten Orts- oder Straßenbezeichnungen haben sich inzwischen geändert, so dass wir heute den Weg, den der Festzug damals nahm, in Einzelheiten nicht sicher nachzeichnen können, jedoch berichtet der Artikel im *Regensburger Anzeiger* über diesen Tag in Tegernheim, der Zug hätte sich durch *sämtliche Strassen des Dorfes* bewegt.

Soweit es geht, soll er hiermit aufgeschlüsselt werden:

Das Anwesen *Steger*, wo die Aufstellung erfolgte, adressiert heute als Ringstraße 36. Damals trug das Haus die Nr. 82⁷, die zugleich die Postanschrift war, und

7 Staatsarchiv Amberg, Kataster Regensburg I, No 1150, Hausnummer 82: Von der Besitzerin Witwe Anna Maria Wimmer erwirbt am 2.7.1840 Andreas Steger das Anwesen, seit dem 19. Dezember 1845 gehört es Joseph Steger.

befand sich durch ein Gangl getrennt östlich des Gasthofs Federl,⁸ Hausnummer 86, später *Dorfmitte*, der inzwischen abgerissen und durch unser Feuerwehrhaus ersetzt wurde. Das heißt, die Aufstellung und der Abmarsch zur Kirche geschah auf der heutigen Kreuzung Ringstraße/Kirchstraße. Damals konnte eine Straße oder eine Straßenkreuzung Sammelplatz sein, da kein Auto zu fürchten war.

Nach dem Amt formierte sich der Zug *beim Schulhaus*, heute Alte Schule, und damit im Straßenraum vor der Kirche, um durch die Hochgasse, heute Kirchstraße, wieder zurück zur Tribüne zu gelangen, die vor dem Wirtshaus Federl⁹, heute Feuerwehrhaus, aufgebaut war. Im Anschluss an die Reden und Ehrungen hier war der Festzug durch das ganze Dorf angesagt. Beginnend in der Dorfmitte bewegte er sich in Richtung *Weigert-Haus*, heute Mittelweg, daran vorbei und rechts abbiegend in den heutigen Dürerweg. Hier zweigte nach einigen Metern ein nicht mehr erhaltenes Gangl schräg nach rechts ab und führte zwischen Käufl und Schmid auf die Hauptstraße. Dort befand sich ein paar Meter weiter vor dem Funkhaus¹⁰ die nächste Ortsangabe, nämlich die *Haltestelle* des Walhalla-Bockerls.

Aus heutiger Sicht sind *Bahnhofstrasse* und *Schmidgasse*, durch die es anschließend ging, nicht mehr zu erschließen, aber die Ortsangabe *zum Johannes* ist gesichert. Das war einst die Bezeichnung für die Stelle, die später *Tegernheimer Kreuz* hieß, ein Kreuz auf dem Dreieck bei der heutigen Tankstelle Bauer. Sie hieß *beim* oder *zum (Heiligen) Johannes*, weil unter dem Kreuz ein Johannes Nepomuk stand. Heute steht das angeblich im Jahre 1729 wegen eines glücklich ausgegangenen Eisstoßes gestiftete¹¹, allerdings in einem Schreiben des Bischöflichen Ordinariats aus dem Jahre 1846 als *Missionskreuz*¹² bezeichnete Kreuz beim östlichen Kreisverkehr und die von 1732 stammende Steinfigur des Heiligen in seiner eigenen Kapelle ebenfalls östlich vor dem Ort.¹³

8 In seinem Programm zur die Feier für die aus der Gefangenschaft Heimgekehrten ein gutes Jahr später, am 30. Mai 1920, bezeichnet Lehrer Kellner den gleichen Treffpunkt, den er hier Steger nennt, als Federl.

9 Der Bericht im Regensburger Anzeiger spricht vom Festakt in der Mitte des Dorfes.

10 Das Funkhaus, das seinen Namen der Firma Funk, Inhaber des Kalkwerks, verdankt, die es für ihre Arbeiter erworben hatte, rufen wir immer noch so, obgleich die Familie Funk in der Zeit des Dritten Reiches wegen ihrer jüdischen Herkunft enteignet wurde und seither das Haus in anderem Besitz ist.

11 Tobias Appl: Tegernheimer Kreuz, in: Ders.: Pfarrei Tegernheim (wie Anm. 6) S. 170.

12 Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Pfarrakten Tegernheim 13, Schriftstück Nr. 3: Schreiben vom 12. Oktober 1846 des Bischöflichen Ordinariats an die Regierung der Oberpfalz.

13 Zur Geschichte von Kreuz und Nepomuk siehe Tobias Appl: Nepomukkapelle; bzw. Tegernheimer Kreuz, in: Ders.: Pfarrei Tegernheim (wie Anm. 6) S. 168 u. 170. Die in Bezug auf das Kreuz hier wiedergegebene Vermutung von Raimund Roser, das Kreuz gehe auf die glückliche Abwendung eines Eisstoßes aus dem Jahre 1729 zurück, steht im Gegensatz zu der Bezeichnung dieses Kreuzes als Missionskreuz durch das Bischöfliche Ordinariat in einem Schreiben vom 12. Oktober 1846 an die Regierung der Oberpfalz. Siehe Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Pfarrakten Tegernheim 13, Schriftstück Nr. 3.

Vom *Johannes* aus, der nordöstlichen Ecke des Dorfes, bewegte sich der Zug wieder zurück durch das Dorf zu seiner südöstlichen Ecke, nämlich zum *Reisinger*, heute Götzfried oder *Unterer Wirt*, bog von dort aus rechtwinklig in die heutige Jahnstraße ein und zog diese entlang bis zum anderen Ende, bis zum Blaimer, dem Anwesen am südöstlichen Ende, das noch heute so heißt. Damals hieß es erst seit sieben Jahren *Blaimer*, ehemals war der Name des Anwesens *Schiller*¹⁴ gewesen. Hier begannen die Donaufelder und -auen, von denen eine größere Wiese Gemeindegrund war, der spätere erste Bolzplatz des Dorfes. Da konnte der Zug sich auflösen und ungeordnet die drei Gasthäuser des Dorfes anstreben, auf die sich die heimgekehrten Krieger verteilten, wobei sie und die Ehrengäste auf Einladung der Gemeinde schmausen und trinken konnten.

Eine anschauliche Schilderung von der Feier vermittelt uns der *Regensburger Anzeiger* in seiner Ausgabe vom Freitag, dem 14. Februar:

Tegernheim: 14. Februar.

Zur Ehrung unserer heimgekehrten Krieger hatte vergangenen Sonntag unser Dorf sich in einem [sic] Festschmuck gekleidet. Die hiesigen Vereine begleiteten mit Fahnen die Krieger vormittags zur Kirche. H[ochwürden] H[err] Pater Adalbert, selbst 51 Monate im Felde, hielt die Festpredigt und Hochamt, wobei vier Krieger ministrierten. Eine Anzahl war beim Früh-Gottesdienst zur Kommunion gegangen. Nach dem Gottesdienst war Festzug durch sämtliche Straßen des Dorfes, in der Mitte des Dorfes ein Festakt, bei dem die 4 Chorsängerinnen in weißen Kleidern ein von H[e]r[r]n Hauptlehrer Grüner verfaßtes Begrüßungsgedicht sehr hübsch zum Vortrag brachten. Herr Pfarrer Wankerl behandelte in seiner Ansprache das Thema „Männerwürde“ und gedachte bei den Worten Arndts: „Dies ist der Mann, der sterben kann für Freiheit, Pflicht und Recht“ der 16 Gefallenen, sowie auch der 12 Vermißten und 11 Gefangenen unserer Gemeinde. H[ochwürden] H[err] Kooperator Weigert von Wolnzach, ebenfalls 4 Jahre im Kriege, zuletzt zwei Jahre Gouvernementspfarrer in Polen dankte in schneidiger Rede im Namen der Krieger für die ihnen zuteil gewordene

¹⁴ In den Katastern des 19. Jahrhunderts heißen die Generationenfolgen durchgehend Schiller, da jedes Mal ein männlicher Erbe übernimmt. Aus diesem Haus stammte Pfarrer Schiller, geb. 1806, der im Jahre 1886 dem Dorf zwei neue Glocken stiftete. Inhaber des Hauses ist Anfang des 20. Jahrhunderts ein Georg Schiller. Auf diesen folgt 1912 seine Tochter Franziska, die am 25. April 1913 in ihrem Ehevertrag ihrem Ehemann Josef Blaimer das Miteigentum einräumt, weshalb das Haus seit diesem Zeitpunkt Blaimer heißt. Vom 27. April 1953 datiert der Übergabe- und Ehevertrag von Blaimer Anton und Emma. Seit dem ersten Kataster im Jahre 1811 bis heute ist das Anwesen im Eigentum des gleichen Stamms.

Ehrung, worauf sich der Festzug fortsetzte. Am Schlusse verteilten sich Krieger und Ehrengäste in die drei hiesigen Gasthäuser, wo ihnen ein Festmahl bereitet wurde und wo sie in angenehmster Unterhaltung bis zum Abend beisammen blieben. Dieser Tag wird wohl den meisten Teilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben

In einem Schreiben vom 20. Februar 1919 sagt die Fürstliche Rentkammer Sankt Emmeram zu, 150 Mark zu spenden, um die heimgekehrten Krieger zu ehren sowie arme Witwen und Waisen gefallener Helden zu beschenken.

Was aber geschah mit unseren Kriegern, die in Gefangenschaft geraten waren?

Auch sie waren im Ersten Weltkrieg glücklich, binnen Jahresfrist heimzukommen. Bereits Ende September 1919 begann ihre Entlassung, wobei zunächst die gesundheitlich Angeschlagenen an der Reihe waren. Im Februar 1920, das heißt ein Jahr nach der oben geschilderten Feier zu Ehren derer, die nicht in die Gefangenschaft geraten waren, wurden alle Kriegsgefangenen nach Hause geschickt.

Graf führt die Namen derer auf, die damals aus der Kriegsgefangenschaft heimkamen.¹⁵ Die Namen der Gefallenen jenes Krieges sind auf dem Kriegerdenkmal im Alten Friedhof zu finden.

Am Sonntag, dem 30. Mai 1920, fand die Feier für diese Heimgekehrten statt. Wir lassen das Festprogramm, das sich in der Chronik des Lehrer Kellner findet, sprechen und uns den Tag beschreiben:

- I. *Den Auftakt bildet früh um 5 Uhr die „Tagreveille“, die auf vier verschiedenen Plätzen im Dorf stattfindet, indem jeweils 4 Märsche aufgespielt und 3 Kanonenkugeln abgefeuert werden.*
- II. *Anschließend werden die heimgekehrten Kriegsgefangenen durch das Festkommittee von ihren Wohnungen abgeholt und zum Gasthaus Federl [heute Feuerwehrhaus] geführt.*
- II. *Auf dem Platz vor dem Gasthaus versammeln sich um ½ 9 Uhr die zur Teilnahme eingeladenen Vereine und Schulkinder.*
- IV. *Aufstellung zum Kirchgang um 8.40 in dieser Reihenfolge:
1. Schuljugend, vorne die Knaben, anschließend die Mädchen
2. Musik*

¹⁵ Hans-Joachim Graf: Tegernheim während der Weimarer Republik 1918-1933, in: Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter 10/11 (2012/2013) S. 72.

3. heimgekehrte Kriegsgefangenen
4. Festjungfrauen
5. Festkommittee
6. Burschenverein
7. Kriegerkameradschaft
8. Freiwillige Feuerwehr
9. St. Josefs Arbeiterverein
10. Sonstiges am Festzug teilnehmendes Publikum

- V. *Nach Beendigung der Kirche Aufstellung hinter der Kirche [heute Jahnstraße] zum Festzug in der gleichen Reihenfolge der Gruppen wie beim Kirchgang. Von dort aus Marsch durch das Dorf, alle Dorfstraßen werden passiert wie im Januar 1919.*
- VI. *Vor jedem Haus, aus dem ein Held fürs Vaterland gestorben ist, wird angehalten und ein Trauermarsch aufgespielt.*
- VII. *Nach dem Festzug folgen auf der Tribüne die Festrede und das Vortragen von Gedichten durch die Festjungfrauen.*
- VIII. *Festmahl und Beschenkung der heimgekehrten Kriegsgefangenen¹⁶ im Festlokale.*
- IX. *Nachmittags 3 Uhr Beginn des Tanzkränzchens. Ab 8 Uhr abends Freitouren für die Kriegsgefangenen, Festjungfrauen und die eingeladenen Vereine nach Bestimmung des Festkommittees.*
- X. *Es wird gebeten, für Schmückung der Häuser zu sorgen, und sich mit möglichst grosser Ruhe und Ordnung sehr zahlreich am Festzug zu beteiligen. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.*

Das Festkommittee

Lehrer Kellner erläutert das *Festkommittee*, das für die Planung und den Ablauf des Tages verantwortlich ist, nicht näher. Bürgermeister, Gemeinderäte, Pfarrer und Lehrer dürften ihm angehört haben. Ob zu dieser Feier auch Ehrengäste geladen waren, wie im Jahr zuvor Pfarrer Weigert, ist nicht bekannt.

¹⁶ Jeder heimgekehrte Kriegsgefangene erhielt 50 Mark aus der Gemeindekasse zum Geschenk (Chronik Lehrer Steger)

Panduren im Dorf!

von Ulrike Gutch

Die Panduren¹ kommen! Selbst heute, mehr als 270 Jahre später, braucht nicht eigens erklärt zu werden, in welchen Schrecken dieser Ausruf Dörfer, Märkte und Städte versetzte, im Österreichischen Erbfolgekrieg, der von 1741 bis 1745 dauerte. Noch immer ist bekannt, dass die Panduren jene aus ungefähr 1000 Freischärlern bestehende private Söldnertruppe des ungarischen Magnaten Franz Seraph Freiherr von der Trenck war, die ihm hauptsächlich in seinen Dörfern haufenweis zugeeilt war, tapfere, tollkühne, gnadenlose Männer, mit denen er sich Kaiserin Maria Theresia im genannten Krieg anbot. Höchst willkommen wie er ihr war, stattete sie ihn mit einem Obristentitel aus und einem Generalpardon für alle Greuelthaten, welche er und seine Horde begehen mochten. Singend und plündernd durchzog er daraufhin mit seinem berühmten Haufen die Gaue ihres Feindes, und damit unser Bayern, um es auf Teufel komm raus zu erobern. Bei uns, die wir nah am Bayerischen Wald liegen, ist nicht zuletzt wegen der jährlichen Waldmünchner Festspiele *Trenck der Pandur* vor allem die Erinnerung daran lebendig, wie die Pandurenrotte im Jahre 1742 durch den Bayerischen Wald zog, eine Spur von Brand, Not und Tod hinterlassend, und als Höhepunkt die Stadt Cham einäschernd.

Nicht bekannt ist, dass sie zu verschiedenen Zeiten, zuletzt im Jahre 1746, sogar bei uns in Tegernheim waren, denn Gott sei es gedankt, hier stellten sie nicht so viel an, dass sie in der mündlichen Mär von Generation zu Generation

1 Zum Namen Pandur: „P a n d u r e n, so genannt von dem Dorfe P a n d u r in der Solder-Gespanschaft von Niederrungarn, in dessen Nähe sie in den Gebirgen zerstreut wohnen, heißen die Servischen oder Reizischen Fußvölker, die sonst unter einem eigenen Hauptmann, welcher H a r u n B a s c h a hieß, standen. Sie tragen Mäntel, lange Beinkleider und Mützen, sind mit einer langen Flinte, einigen Pistolen im Leibgürtel, einem ungarischen Säbel und zwei türkischen Messern bewaffnet. Sie haben sich (...) unter der Anführung unseres F r a n z F r e i h e r r n v o n d e r T r e n c k, durch Sengen, Brennen, Rauben und Morden überaus furchtbar gemacht. Seitdem sind sie immer mehr auf regulären Fuß gesetzt worden, und jetzt gehören sie zu den sogenannten Granitzer oder Grenzsoldaten.“ Siehe: Matteo D’AFFLITO – Robert LYTON: Franz Seraph Freiherr von der Trenck, Oberst der furchtbaren Panduren, dieser Räuber, Mörder und Mordbrenner, der Schrecken der Bayern und Franzosen, ein Ungeheuer seiner Zeit: eine wahre Gräuelgeschichte, Burghausen 1860, S. 10-11.

weitergegeben wurden. Nur in unseren Gemeinderechnungen jener Tage findet sich ihre Spur.

Das nebenan liegende Regensburg war damals, anders als wir, die wir zu Bayern gehörten, als freie Reichsstadt nicht Teil Bayerns und es hielt sich aus jenem Krieg heraus. Deshalb hatte es zunächst mit den Panduren nichts zu tun, das heißt brauchte sie offiziell nicht zu fürchten. Dennoch erwähnt die Chronik von Gumpelzhaimer, obgleich sie sich auf das Geschehen in Regensburg beschränkt, bei der Darstellung der Ereignisse des Jahres 1742 die *unerhörten Grausamkeiten* der Trenckschen Soldateska:

Die hie und da sich mehrenden Oesterreicher und ihre unerhörten Grausamkeiten unter Trenk veranlaßte oft Hin- und Hermärsche doch gelang es bis gegen Ende des Jahres dem tapferen General Seckendorf, Baiern fast ganz von den Feinden gereinigt zu haben, ...²

Das war Ende des Jahres 1742, dass Bayern fast ganz vom Feind gereinigt schien. 1743 hatte es sich mit dem Gereinigt-sein. Da berichtet unsere Gemeinderechnung zwar von französischen Völkern [Truppen, die im Dorf durchkommen³], und damit von Freund, einmal blieben 800 Mann über Nacht im Ort⁴ auch von französisch-hessischen Dragonern,⁵ ebenfalls Freund, aber mehr noch von Feind, nämlich von jeder Menge österreichischer Infanterie, ungarischer Husaren und kaiserlicher Soldaten.⁶ Und da findet sich auch schon die erste Spur einzelner Panduren, die unser Dorf „besuchen“:⁷

*Mehr sein 3 Bunduren In unser Dorff kommen Und haben einen wagen mit 3 Ross haben wohlen weill aber kein Ross nicht zu Haus Sey gewesen so hat ihnen obfhrer geben miessen 4 f 45 x
So haben Sye auch Bey den H Melzl an Brandwein Verzehrt 10 x*

2 Christian Gottlieb GUMPELZHAIMER – Maximilian Prokop von FREYBERG – Georg Thomas RUDBERG: Regensburg's Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten. Von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, in einem Abriß aus den besten Chroniken, Geschichtbüchern, und Urkunden-Sammlungen, dargestellt, Bd. 3 (1618 - 1790), Regensburg 1838, S. 1598.

3 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderechnungen 1743, fol. 4 und 6.

4 A.a.O., fol. 14.

5 Ebd.

6 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderechnungen 1743, fol. 7-10.

7 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderechnungen 1743, fol. 15.

Dann kamen 3 Panduren in unser Dorf und wollten einen Wagen mit drei Pferden. Weil aber kein Pferd im Dorf war, musste ihnen unser Oberführer 4 Gulden 45 Kreuzer geben.

Und sie haben auch beim Herrn Melzl [Wirt] Branntwein für 10 Kreuzer konsumiert.

Im Winter 1744/45 lagen die Panduren in Stadtamhof und Weichs im Winterquartier und scherten sich nicht viel um die Neutralität der Reichsstadt. Sie stahlen die Zillen Regensburgs, die am Unteren Wöhrd vertäut lagen und gaben vor, es seien bayerische, das heißt solche ihres Feinds, den es zu schädigen galt. Als die Regensburger daher ihre Schiffe und Boote auf die Regensburger Seite des Flusses bringen wollten, beschossen sie diese. Und sie hielten die Schiffe mit Lebensmitteln auf, die für die Stadt bestimmt waren und plünderten sie:

Unter fortwährenden Kriegsunruhen welche auch Regensburg sehr empfand, indem die zu Stadt am Hof und Weichs gelegenen Panduren des Nachts herüberschifften, die Zillen vom untern Wöhrd unter dem Protext [Vorwand] daß es baierische wären, wegnahmen und selbst auf die Schiffe schoßen, die man dann auf die andere Seite bringen wollte, und die Oesterreicher auch die Victualien hierher nicht passiren lassen wollten, begann das Jahr 1745.⁸

Die gestohlenen Zillen waren nicht für Spazierfahrten auf der Donau bestimmt, sondern um die am Fluss liegenden Orte des Nachts anzufahren, sie zu überfallen und auszuplündern. Unser Dorf stellte daher eine Wache auf, die, wenn Zillen mit Panduren beim Dorf landen sollten, sofort mit Lärm die Dorfbevölkerung warnen sollte, wie die Gemeinderechnung berichtet:⁹

Wie die Bonthuren auf d[er] Thonau sein herund gefahren, so hat man geforchten sye mechten zu nachts alhir zu lendten so ist ein man alhir Bestelt worden d[aß] Er gewacht hat wan geling zu nachts Einer sollen ins Dorff kommen das Er lerner gemacht hette ist ihm geben wordten 12 x.

Als die Panduren auf der Donau herab gefahren sind, fürchtete man, sie könnten des Nachts hier landen und so ist ein Mann hier aufgestellt worden, der wachen sollte. Wenn ihnen das nachts gelänge, sollte er ins Dorf kommen und Lärm machen. Er erhielt 12 Kreuzer.

8 GUMPELZHAIMER (wie Anm. 2) S. 1601.

9 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderechnungen 1744, fol. 12v.

Diese Wache wurde aus der Gemeindekasse bezahlt, daher ist sie uns in der Gemeinderechnung jenes Jahres überliefert. Die Rechnung hält aber nicht Privatschaden fest, damit kann nicht gesagt werden, ob die Panduren damals des Nachts wirklich ins Dorf kamen und plünderten. Denn die Panduren aufzuhalten, war nicht Sinn und Aufgabe der Wache, und sie wäre auch nicht dazu fähig gewesen. Sie hatte nur Warnfunktion. Unsere Vorfahren wären in diesem Fall wegen der Wache gewarnt und damit bei einem Überfall vorbereitet gewesen, was aber nicht bedeutet, dass sie ganz ohne Schaden davongekommen wären.

Im Jahre 1745 erschien hier ein einzelner Pandur, um Vorspannpferde zu requirieren, zog aber ab, nachdem er 30 Kreuzer bekommen und für 30 Kreuzer beim Wirt gezecht hatte. Dies ist insofern auffällig, da damals wie heute ein Soldat in Feindesland oder besetztem Gebiet in offizieller Mission niemals allein unterwegs war und ist. Selbst wenn die Soldaten auf eigene Tour herumzogen, taten sie das nur in der Gruppe. Ein einzelner Soldat im feindlichen Hinterland ist zu allen Zeiten extrem gefährdet, zu leicht kann er von den Unterdrückten, gar von so einem großen Dorf wie Tegernheim, um die Ecke gebracht werden.

*Ein Pontur welcher weg einer Vorspan auf d[er] Execution ist hir gewest
geben miessen 30 x
Mehr hat er Verzehrt 30 x¹⁰*

Einem Panduren, der wegen einer Vollstreckung der Vorspannleistung hier war, musste man 30 Kreuzer geben und zudem hat er für 30 Kreuzer eine Zeche gemacht.

Einige Tage später dieses Jahres 1745 kamen ein Husar und ein Pandur ins Dorf und verlangten für jeden von ihnen ein Pferd. Da keines da war, wie immer in solchen Fällen, denn man wusste schon seine Pferde zu verstecken, gaben sie sich mit 35 Kreuzer für beide Mann zufrieden.

*... ist ein Husar und Pontur Ins Dorff kommen Und ied[er] ein Ross zum
Reithen Begehrt weill aber kein Ross ist zu Haus gewessen Hat ihnen ober-
führer geben miessen 35 x¹¹*

... ein Husar und ein Pandur kamen ins Dorf und jeder von beiden wollte ein Pferd. Weil aber keines da war, mußte ihnen unser Oberführer 35 Kreuzer geben.

10 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderechnungen 1745, fol. 8.

11 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderechnungen 1745, fol. 10.

Am 31. Dezember dieses Jahres 1745 erlegte Georg Wimmer in der Schreibstube des Amtsgerichts in Stadthof eine Summe von 22 Gulden und 40 Kreuzern. In dieser Höhe musste Tegernheim für die im Winterquartier liegenden ungarischen Husaren und Panduren beitragen. Daraus sehen wir, dass in jenem Winter Tegernheim kein Winterquartier für Soldaten stellen musste, sondern „nur“ zur Kasse gebeten wurde, damit die Dörfer, die zur Beherbergung und Verpflegung von Soldaten bestimmt worden waren, finanziell entschädigt werden konnten. In jenem Winter kam unser Dorf mit einem blauen Auge davon, weil es nur zahlen musste, die Läuse aber nicht in seinen Pelz zu haben brauchte.

Den 31 December erlegt georg wibmer In d[er] gericht Schreiberey zu Stadt am Hoff: Vor die Ungrische Husarren Und Pondurren Vor die Forage und Brodt das geld Inhalt des Scheins mit 22 f 40 x¹²

Am 31. Dezember erlegt Georg Wimmer in der Gerichtsschreibstube in Stadt am Hof das Geld für das Pferdefutter und das Brot für die ungarischen Husaren und Panduren. Laut Quittung 22 Gulden und 40 Kreuzer.

Die Rechnung des Jahres 1746 weist verschiedene Truppen auf, die zur Übernachtung auf unser Dorf verteilt werden, und die wir mit Unterkunft und vorgeschriebenen Essenrationen versorgen mussten. Auch Panduren. Und diesmal sind es nicht einzelne, die untertags einige Stunden hier blieben und auf eher dümmliche Weise Geld und Pferde forderten, und die mit ein paar Kreuzern oder wenigen Gulden abgespeist werden konnten, sondern es handelt sich diesmal um eine große Gruppe, die hier einquartiert lag, wie lange gibt die Rechnung nicht an. Sie geht in die Gemeinderechnung ein, weil ihr Anführer dem Dorf die erhaltenen Übernachtungen und Essenrationen nur dann quittieren will, wenn das Dorf ihm seine Unterschrift bezahle. Die Quittung für die jeweils geleisteten Dienste war notwendig um vom Gericht in Stadthof seine Ausgaben ersetzt zu bekommen, denn wie Tegernheim finanziell beitragen musste, wenn die Soldaten der Kaiserin anderswo im Quartier lagen, siehe oben, wurde Tegernheim durch Beiträge anderer Orte im Umkreis entschädigt, wenn es selbst für Unterbringung der Truppen herhalten musste. Nachdem der Kommandoinhaber, der mit der Truppe im Dorf lag, die Bestätigung verweigerte, hätte der diesem übergeordnete Kommissar der Panduren, der in Stadthof saß, es dem Dorf sofort bestätigen könne, er hatte schließlich das Kontingent hierher geschickt, aber nach Pandurenart verlegte er sich aufs Trietzen und verweigerte ebenfalls die Quittung, denn auch er wollte *Handschmalz*, wie es damals hieß, wollte „geschmiert“ werden, würden wir es

12 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderechnungen 1745, fol. 8v.

ausdrücken. Diese Schwierigkeiten mit der Quittung für die Pandureneinquartierung, finden ihren Niederschlag in den Gemeinderechnungen in einem Hin und Her von Botengängen zu den Behörden, sowohl nach Stadtamhof zum *Geleitskommissar*, wie auch nach Schönberg zum Grundherrschafts- und Patrimonialrichter.

Dieser Eintrag in unserer Gemeinderechnung spiegelt in knapper Weise, wie sogar die Vorgesetzten der jeweiligen Pandurentruppe über das hinaus, was ihnen zustand, die Leute erpressten. Und das darf man sich getrost als ganz allgemein üblich vorstellen, wo immer die Panduren einquartiert waren. Wahrscheinlich zahlten die meisten, das war billiger als sein Geld nicht zu bekommen. Tegernheim blieb damals standhaft und zahlte nicht. Der Grund dafür dürfte gewesen sein, dass es annahm, vom höheren Ort Einsicht und Gerechtigkeit erwarten zu können, sei es vom vorgesetzten Panduren-Offizier in Stadtamhof, sei es vom Patrimonialrichter zu Schönberg. Schließlich war diesen Behörden bekannt, dass die Pandurengruppe bei uns untergebracht worden war, hatten sie sie doch selbst hierher verlegt. Aber es ging erst eine Weile hin und her, bis schließlich unser Dorf seine Ausgaben teilweise ersetzt bekam.

Darüber hinaus war es, nachdem die Panduren erst einmal hier waren, schnell in seinen Vorräten so weit heruntergewirtschaftet, dass es nicht mehr alle Brotrationen stellen konnte und 54 davon in Geld leisten musste, wovon es ebenfalls nicht den vollen Betrag, den die Panduren gefordert hatten, ersetzt bekam. Denn diese hatten für jede nicht in natura gelieferte Brotration auf 4 Kreuzer bestanden, Tegernheim bekam aber nur jeweils 3 Kreuzer erstattet:¹³

Georg Schiller und Michael Hölzl seynd zu der Repartition [Verteilung] nach Stadt am Hof berufen worden, wegen der Panduren, und ihr Bothenlohn 17 x

Als die Panduren da gewest, seynd Martin Weibek und Georg Schiller nach Schönberg geschickt worden, wegen dem Brod und Fourage, und ihr[en] Bothenlohn erhalten 17 x.

Und weillen die Panduren nicht quittiert, ausser wir hätten ihnen Geld geben, so ist deswegen georg Schiller nach Stadt am Hof zum Glaitts Commissari geschickt worden, ihne dasselbe zu hinterbringen, und Bothenlohn erhalten 8 x 2 d

Georg Schiller ist nach Schönberg gangen, zu dem ... Herrn Verwalter, und nochmal wegen dem geld, wo sie in der Gerichtschreiberey nichts haben wollen davon wissen, angefragt, Bothenlohn 8 x 2 d

Weillen Herr Oberschreiber von Stadt am Hof schriftlich befohlen, denen Panduren die abgängigen 54 Brod Portion in Geld zu bezahlen, und wir

13 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderechnungen 1746, fol. 19 und 20.

ihnen aber ieder Portion 4 x bezahlen müssen, er aber uns von der Portion nur 3x zurück bezahlt, als ist der Gmain zum Einbuß gereicht 54 x.

Georg Schiller und Michael Hölzl wurden nach Stadt am Hof berufen wegen der Verteilung der Panduren und erhielten ihren Botenlohn (aus der Gemeindekasse) von 17 Kreuzer.

Als die Panduren dann da waren, wurden Martin Weinbeck und Georg Schiller nach Schönberg geschickt wegen dem Brot für die Panduren und dem Heu für ihre Pferde, und sie erhielten ihren Botenlohn von 17 Kreuzer.

Und weil die Panduren, was sie hier verbrauchten, nicht quittieren wollten, es sei denn wir hätten ihnen Geld gegeben, so ist deswegen Georg Schiller nach Stadt am Hof zum Geleit-Kommissar geschickt worden, um ihm das mitzuteilen, und erhielt seinen Botenlohn von 8 Kreuzer 2 Denar.

Georg Schiller ist nochmal nach Schönberg gegangen zum Herrn Verwalter und hat wegen des Gelds angefragt, von dem sie in der Gerichtsschreiberei nichts wissen wollen, sein Botenlohn 8 Kreuzer 2 Denar.

Weil der Herr Oberschreiber von Stadt am Hof schriftlich befohlen hat, den Panduren die abgängigen 54 Brotportionen in Geld zu bezahlen und wir ihnen für jede Portion 4 Kreuzer geben mussten, aber von der Behörde in Stadt am Hof nur 3 Kreuzer zurückbekamen, hatte die Gemeinde eine Einbuße von 54 Kreuzer.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die berühmt-berüchtigten Panduren des Österreichischen Erbfolgekriegs auch in unserem Dorf waren, wie wir aus den Gemeinderechnungen der Zeit wissen. Sie benahmen sich zwar schlecht und anmaßend, forderten über Gebühr und piesackten die Einwohner, traten aber hier nicht als die schrecklichen Quälgeister und die ganz große Heimsuchung in Erscheinung, als die sie sich andern Orts erwiesen. Zumindest haben sie hier nichts abgefackelt, soweit wir wissen. Allerdings ist nicht bekannt, ob oder wie sie in den Häusern plünderten und drangsalierten, denn die Gemeinderechnungen überliefern nur, was auf Kosten der Gemeinde ging, die individuelle Nötigung und Bedrängnis im Privathaus, sei sie kostenmäßig oder anderweitig, geht nicht in sie ein.

Eine Gemeinderechnung ist nämlich keine Chronik und die Geschichte findet sich darin nur als Niederschlag, wenn die Gemeindekasse damit belastet wird. Um dies zu erläutern sei ein Übergriff im Jahre 1746 von Husaren auf die Dorfbewohner angeführt. Dieser spiegelt sich im Botengang, welcher aus der Gemeindekasse bezahlt wird, weil unser Ort in seiner Not einen Mann nach Schönberg schickt, damit der dortige Herr sich einsetzt, eine angekündigte weitere Einquartierung

von Husaren zu verhindern, *denn die erste Truppe von Husaren hätte bereits im Dorf übel gehaust*. Da es unserem Herrn gelang, anscheinend durch Vermittlung des Herrn von Weichs, die zweite Husarentruppe vom Dorf fernzuhalten, dankte ihm das Dorf mit einem Geschenk von 4 Gulden und 45 Kreuzer, was wiederum in die Gemeinderechnung eingeht:¹⁴

Den 23. Nov. seyndt Cammerbauer und Mölzl auf Kneiting zur repartition wegen der anderen husaren, so wir bekommen sollen, gangen, und weillen sie den ganzen Tag daselbst warthen müssen, ist ihnen geben worden, iedem 17 x zusammen 34 x

Eben selben Tag ist Martin Weibek nach Schönberg zu den gestrengen Herrn Verwalter gangen, zu melden, wie übel die ersten Husaren gehaust, und um Schuz gegen iene, so wir diesen Tag bekommen sollen gebetten, sein Bothenlohn erhalten mit 8 x 2 d

Den 24. Nov. ist Mölzl zum gnädigen Herrn nach Weichs gangen, zu erfahren, ob er die Husaren abgewendet, Bothenlohn 8 x 2 d

Dem gnädigen Herrn wegen vieler Bemühung, daß er die Husaren abgewendet, die versprochen Verehrung entricht mit 4 f 45 x

Am 23. November gingen Kammerbauer und Mölzl nach Kneiting wegen der Verteilung der weiteren Husarentruppe, die wir bekommen sollten und weil sie den ganzen Tag dort warten mussten, bekam jeder 17 Kreuzer, zusammen macht das 34 Kreuzer.

Am gleichen Tag ist Martin Weinbeck nach Schönberg zum Herrn Verwalter um ihm zu melden, wie übel die ersten Husaren hier gehaust haben und um Schutz gegen die, die wir an diesem Tag bekommen sollten, zu bitten. Sein Botenlohn war 8 Kreuzer 2 Denar.

Am 24. November ging Mölzl zum gnädigen Herrn nach Weichs um zu erfahren, ob er die Husareneinquartierung abwenden habe können. Botenlohn 8 Kreuzer 2 Denar.

Dem gnädigen Herrn wurde wegen seiner großen Bemühung die Husareneinquartierung abzuwenden das versprochene Geschenk gegeben, 4 Gulden 45 Kreuzer.

Auch andere Begleitumstände der Truppeneinquartierung, etwa die, dass in unsere Kirche eingebrochen wurde oder dass *Weibsbilder* sich im Tross der Soldaten aufhielten und aus dem Dorf geschafft werden mussten, erfahren wir nur durch

¹⁴ Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderechnungen 1746, fol. 7.

die in diesem Zusammenhang nötigen Botengänge oder offizielle Tätigkeit,¹⁵ die aus der Gemeindekasse bezahlt werden und daher für uns in den Gemeinderechnungen überlebt haben.

Martin Weibek ist nach Schönberg gangen zu melden, daß in hiesiges Gottshaus gebrochen worden, Bothenlohn 8 x 2 d

Dem Amtmann als er heraus geschickt worden, die hier ohne Erlaubnuß sich aufhaltende Weibsbilder auszuschaffen bezahlen müssen 34 x

15 Gemeindearchiv Tegernheim, Gemeinderechnungen 1746, fol. 8 und 9.

Siere: ein Nachtrag

von Ulrike Gutch

Als Nachtrag zur Betrachtung des heute fast untergegangenen Wortes *siere* in Heft 14 unserer Heimat- und Geschichtsblätter¹ sei angemerkt, dass der Gewährsmann Erwin Lorenz aus Bodenwöhr die Autorin auf eine Bedeutung von *siere* hinwies, in der das Wort in seiner Gegend heute noch gebraucht wird. Dort, im Oberpfälzer Wald, bezeichnet es auch dieses ganz bestimmte pelzig-stumpfe Gefühl an den Zähnen, das sich einstellt, wenn man herbe Früchte, wie zum Beispiel Schlehen isst. *Schlehen machen siere Zähne*, wäre ein typischer Satz.

Der Gewährsmann Werner Sippenauer teilte uns einen Spruch mit, mit dem seine Großmutter Katharina Wolf ihre Kinder tadelte, wenn sie moppelten oder eingeschnappt waren, nicht folgten oder den Trotzkopf markierten. Sie war eine geborene Pöschl aus Niedertraubling und durch Heirat mit dem Schmied Johann Wolf, dem *Wolfenschmied*, nach Tegernheim gekommen. Die Wolfenschmiede befand sich in der Dorfmitte, neben dem Laden Biermeier und gegenüber der Brauerei.

Ihre Tochter Katharina, verheiratete Sippenauer, die Mutter von Werner, ermahnte auch Werner bei passender Gelegenheit mit diesem Vers, und auch er wandte ihn der Tradition gemäß an bei seinen inzwischen erwachsenen drei Kindern. Er lautet:

Bist ebba siere?

Dann gäist a weng fiere!

Dann bleibst a weng vorn!

Dann vagäit da dei Zorn!

Bist du etwa beleidigt?

Dann gehst ein wenig nach vorne!

Dann bleibst ein wenig vorn!

Dann vergeht dir dein Zorn!

Wir wollen die Gelegenheit ergreifen und auf das Wort aufmerksam machen, auf das sich in diesem Verslein unser betrachtetes *siere* reimt, nämlich *fiere*, ist es

¹ Ulrike GUTCH, Sprachliche Glosse: *siere*, Mit *viere* san ma a net *siere*, in: Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter 14 (2016) S. 85-87.

doch ein Paradebeispiel für den Nuancenreichtum unserer bayerischen Sprache, die mit einem Suffix am Ortsadverb die Richtung vom Standpunkt des Sprechers aus auszudrücken vermag, entweder vom Sprecher weg durch den Laut -e/i oder durch -a auf den Sprecher zu. Das ist im Hochdeutschen nicht möglich. Deshalb muss das *fiere/fieri* wie im Vers oben im Hochdeutschen mit zwei Wörtern, nämlich mit *nach vorn(e)*, wiedergegeben werden, das heißt dem Ortsadverb mit statischer Bedeutung *vorn* muss die richtungsweisende Präposition *nach* vorangestellt sein. Erst die Kombination dieser zwei ergibt die Bedeutung des bayerischen *fiere*. Und dem bayerischen *fiera* entspricht ein hochdeutsches *von vorn*. Ebenso: *affi/affe* – *affa*, *aussi/ausse* – *aussa*, *owi/owe* – *owa* und so weiter.

Der Wolfenschmied Johann Wolf, durch dessen Ehefrau das Verslein überliefert wurde, weil sie es an ihre Tochter, Frau Katharina Sippenauer, weitergab, stammte ab vom *Wolfenbauern* Georg Wolf (geboren 1849). Seiner soll hier kurz gedacht werden, stiftete er doch das große Schutzengelbild auf unserem rechten Seitenaltar. Der Bauernhof des Wolfenbauer befindet sich am westlichen Ende der Jahnstraße (Jahnstraße Nr. 26), unser jährlicher Musikantenstadl findet dort statt. Nachkomme in gerader Linie und Eigentümer des Anwesens ist heute Max Wolf.

Sein Urgroßvater Georg Wolf gelobte das Bild, als eines seiner zahlreichen Kinder, ein vierjähriges Mädchen, von einer Schlange gebissen wurde. Weil sie überlebte, erfüllte er sein Versprechen, und so kamen wir zu diesem, aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammenden Bild, zusätzlich zum bereits für den rechten Seitenaltar vorhandenen Barock-Tableau von 1791 vom Heiligen Nikolaus. Das Schutzengelbild ist paßgenau gearbeitet, so dass es sich mit ein paar Handgriffen vor dem Nikolausbild befestigen und wieder abnehmen lässt. In Wochen, da des Schutzengels besonders gedacht wird, zum Beispiel im Engelmonat September und im Oktober, denn am 2. Oktober ist das *Schutzengelfest*, schmückt es unseren rechten Nebenaltar.

Es stellt die große Notlage dar, aus der heraus es versprochen wurde, die überhört wird durch Anspielung auf die Bibelstelle Genesis 3,14. Wir sehen im Hintergrund unten links unsere Kirche mit dem damaligen kurzen Kirchenschiff und dem Turmdach, das noch keine Zifferblätter aufweist wie heute, die erst durch die neue Uhr von 1886 aufs Dach kamen.² Davor zeigt sich das Wolfenbauer-Anwesen wie es zu jener Zeit und noch bis weit in unsere Tage aussah. Auf einem

2 Ulrike GUTCH, 1886: Eine neue Kirchturmuhre für Tegernheim, in: Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter 10/11 (2012/13) S. 87-123.

Feldweg dort im Dorfwesten, in der Gegend, wo inzwischen der Weg am Damm verläuft, befindet sich ein Mädchen, das, so die Überlieferung, im Gesicht dem Wolfenbauer-Deardl ähnlich sehen soll, dem das Unglück mit der Schlange widerfuhr. Aus einem Baumstumpf heraus windet sich eine Natter in seine Richtung. Das Kind klammert sich hilfeheischend an den Schutzengel, der raumfüllend und mild blickend zwischen ihm und dem Wurm schreitet. Mit seiner Linken umfaßt er behütend die Schultern des Kindes. In seiner Rechten führt er einen langen Kreuzstab, dessen unteres Ende er auf den Kopf der Schlange gesenkt hält, nicht um ihn zu zermalmen, nein, nur um ihn dort festzuhalten, wo er nach Genesis 3,14 das ganze Leben lang hingehört, im Staub nämlich, in dem zu kriechen und den zu fressen die Schlange wegen ihrer Rolle beim Sündenfall verflucht wurde von Gott aus allem Vieh und allem Getier des Feldes.

Chronik für die Gemeinde Tegernheim vom 01.10.2016 bis 30.09.2017

erstellt von Martin Jäger

EREIGNISSE

- 01.10.2016** **Bauernmarkt startet**
Der vom Kulturforum initiierte Tegernheimer Bauernmarkt vereint Regionalität und ein vielfältiges Warenangebot
- 16.10.2016** **Jubiläum der Kleinen Zehn**
Die private Kleinkinderbetreuung blickt auf zehn Jahre zurück.
- 19.01.2017** **Neues Fahrzeug für die FFW**
Der Gemeinderat beschließt die Beschaffung eines TLF 3000 zur Sicherstellung der erweiterten Aufgaben der Wehr.



Abb.1: Kleinkinderbetreuerinnen der Kleinen Zehn.

08.03.2017 Breitbandausbau beginnt

Mit den Unterschriften von Bürgermeister Max Kollmannsberger und den Vertretern der Telekom wird der Vertrag über die großflächige Versorgung mit schnellem Internet rechtswirksam

02.04.2018 MGV feiert Jubiläum

Mit einem Chorkonzert, an dem neben dem Männerchor auch der Jugend- und Kirchenchor der Pfarrei sowie die Tegernheimer Schnouk 'n teilnehmen, feiert der Traditionsverein sein 110-jähriges Gründungsjubiläum

22.04.2017 Neue Kirchenmusikerin in der Pfarrei

Daniela Schneider tritt ihr Amt als Kirchenmusikerin in der Pfarrei Mariä Verkündigung an. Ihre Vorgängerin Eva-Maria Leeb hatte nach acht Jahren Tegernheim verlassen und eine Stelle in der Dompfarrei Regensburg angenommen.

01.05.2017 Jubiläum für Maibaum

Die FFW feiert 25 Jahre Maibaumaufstellen am Dorfplatz.



Abb.2: Männergesangsverein zum 110-jährigen Jubiläum.



Abb.3: 25 Jahre Maibaumaufstellen.



Abb.4: Eröffnung der Vogelbeobachtungsstation.

- 06.05.2017 Kinder- und Jugendtag**
Der erste Kinder- und Jugendtag des Kulturforums präsentiert das breite Spektrum der altersgruppenspezifischen Angebote der örtlichen Vereine und Gruppen.
- 28.06.2017 Jubiläum der Frauen Union**
Die Mitglieder blicken auf 35 Jahre spezifisch weibliche Akzente in Politik und Gesellschaft zurück.
- 30.06.2017 Vogelbeobachtungsstation eröffnet**
Das mit LEADER-Mitteln geförderte Projekt bietet Interessierten jedes Alters eine besondere Sicht auf die vielfältige Vogelwelt der Donau.
- 23.07.2017 Jubiläum des FMV**
Der älteste kirchliche Verein blickt auf 140 Jahre zurück. Festprediger Prälat Alois Möstl dankt den Mitgliedern für ihr Engagement in Kirche und Welt.
- 29.07.2017 Konzert von Steffi Denk**
Auf der Bühne am Dorfplatz begeistert die Sängerin mit dem Singspiel „Undenklar“.
- 25.08.2017 Fahrradraststation eröffnet**
Nach dem Geopfad und der Vogelbeobachtungsstation verweist das dritte mit LEADER-Mitteln realisierte Projekt auf Geschichte und Sehenswürdigkeiten der Gemeinde.
- 01.09.2017 Pfarrvikar tritt Dienst an**
Franz Pfeffer wird für zwei Jahre in die Pfarrei abgeordnet, wo er im Rahmen seines Promotionsstudiums in der Seelsorge tätig ist.
- 14.09.2017 Neubau des Rathauses beschlossen**
Der Gemeinderat beschließt mehrheitlich den Bau des Rathauses an der Ringstraße westlich des Feuerwehrgerätehauses.
- 19.09.2017 Sportlerehrung**
Die Gemeinde würdigt Einzel- und Mannschaftssportler, die zum Teil bis auf Bundesebene erfolgreich waren.



Abb.5: Eröffnung der Fahrradstation.



Abb.6: Pfarrvikar Franz Pfeffer (links) mit Pfarrer Andrzej Kuniszewski (rechts).

Auszüge aus der Statistik der Gemeinde Tegernheim

zum 31.12. ¹	2017	2016	2015	2014	2013	2012
Einwohner		5.413	5.370	5.274	5.210	5.105
Zunahme		43	96	64	105	171
Wohngebäude		1.407	1.389	1.375	1.357	1.339
Baufertigstellung		18	14	18	18	28

zum 31.12. ²	2017	2016	2015	2014	2013	2012
Zuzüge	495	476	464	395	498	456
Wegzüge	421	416	348	322	368	321
Geburten	75	43	55	48	58	62
Sterbefälle	62	70	53	52	57	39

-
- 1 Gemeindearchiv Tegernheim: Bayerisches Landesamtes für Statistik, Statistik kommunal 2015, Gemeinde Tegernheim, S. 6, 12, herausgegeben im August 2016.
Gemeindearchiv Tegernheim: Bayerisches Landesamtes für Statistik, Statistik kommunal 2017, Gemeinde Tegernheim, S. 6, 12, herausgegeben im Februar 2018.
 - 2 Gemeindearchiv Tegernheim: Tegernheimer Mitteilungsblatt, Ausgabe 1/2018, S. 8 (Rubrik: Zahlen vom Einwohnermeldeamt).

Rückblick auf das fünfzehnte Vereinsjahr 2017

erstellt von Martin Jäger

Bei der Jahreshauptversammlung am 13. Februar wurde Martin Jäger zum 1. Vorsitzenden des Heimat- und Geschichtsvereins gewählt. Die außerordentliche Nachwahl war durch den Rücktritt des bisherigen Vorsitzenden Meinrad Hirschmann notwendig geworden, der nach zehn Jahren im Amt aus der Vorstandschaft ausgeschieden war. Zum neuen Kassenverwalter wurde Hans-Joachim Graf bestimmt, Manfred Käufel rückte als Beisitzer in die Vorstandschaft ein. Jäger würdigte seinen Vorgänger, der den Verein über zehn Jahre mit großem Engagement geführt hatte. Schlaglichter dieser Zeit waren beispielsweise die Errichtung des Geopfades, die Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung und die Etablierung der Studienfahrten.

Auf Einladung des Heimat- und Tourismusvereins führte am 25. Juni ein Ausflug nach Donaustauf, wo Ortsheimatpfleger Jenő Mihályi eine Führung durch das Ensemble im Ortskern und entlang des Burggeländes gestaltete.



Abb.1: Rundgang in Donaustauf.



Abb.2: Vorstellung von Band 14 der Heimat- und Geschichtsblätter.

Am 9. September wurde die Bayerische Landesausstellung auf der Veste Coburg besucht, die unter dem Leitwort „Ritter, Bauern, Lutheraner“ das Jubiläum 500 Jahre Reformation unter verschiedenen Aspekten beleuchtete.

Am 11. Dezember wurde Band 14 der Heimat- und Geschichtsblätter vorgestellt, der Aufsätze von Dr. Armin Gugau über die Geschichte des Untertagebaus im Nordosten von Regensburg und von Hans-Joachim Graf über die Tegern-

heimer Weltkriegstoten sowie eine Glosse von Dr. Ulrike Gutch über das Wort „siere“ enthält.

Die Vorstandschaft bedankt sich bei allen Mitgliedern und Förderern sowie der Pfarrei und der Gemeinde für das gute Miteinander.

Mitgliederentwicklung von 2002 bis 2017:

2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
36	52	58	59	58	66	71	77
2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
80	82	86	91	86	87	96	99

Im Januar 2018 trat das 100. Mitglied dem Verein bei.

Fundgrube Gemeindearchiv 6

In den hier veröffentlichten Auszügen von Rechnungseinträgen der Gemeinde Tegernheim soll gezeigt werden, wie die Wellen der großen Politik auch das Dorf Tegernheim erreichten. Als Beispiel dient der Österreichische Erbfolgekrieg (1740-1748). So wurden im Laufe des Krieges Soldaten unterschiedlicher Herkunft in Tegernheim einquartiert: einmal Franzosen, dann Hessen und schließlich Österreicher.

Auszug aus dem Originaltext der Jahresrechnung von 1742, Bl. 6 Rückseite

Wie die franz(ösische) Invandery: wie Sye Von Ersterreich
 is herauf marschirt Und Bey Uns d(as) Erste mahl:
 800 Mann In quater 13 teg gelegen; und wie
 die Pollitten sein wie(er)umb geschrieben worden; so hat
 obführer wid(er)umb den arllman, welcher den forrir
 die teische [deutsche] In die franzhis(ische) Sprach ausgelegt:
 geben Miessen zu Einen trunkh gelt

30 kr

Wie die franz(ösische) Invandery: wie Sye Von Ersterreich
 ist herauf marschirt Und Bey Uns d(as) Erste mahl:
 I(hrer) 800 Mann In quater 13 teg [Tage] gelegen, und wie
 die Pollitten sein wie(er)umb geschrieben worden, so hat
 obführer wid(er)umb den arllman, welcher den forrir
 die teische [deutsche] In die franzhis(ische) Sprach ausgelegt:
 geben Miessen zu Einen trunkh gelt

30 kr

Begriffserklärungen:

Pollitten waren Quittungen oder amtliche Beglaubigungen. Auf diesen Quittungen wurden vermerkt, wie viele Soldaten wo untergebracht wurden und was sie im Einzelnen zum Essen bekamen, usw.

Arllman war ein Dolmetscher, der vom Deutschen ins Französische übersetzte. Das französische Wort für „Deutscher“ ist „Allemand“. Die zweite Silbe (-and) wird nasalisiert gesprochen. Für Deutsche, die kein Französisch konnten, hörte sich das an wie „Allman“/„Allmo“. Es kann sein, dass die Franzosen ihre Dolmetscher als Allemand und damit als „Deutsche“ bezeichneten. Vermutlich waren es Deutsche oder Franzosen, die in den Grenzregionen Elsass oder Lothringen zweisprachig aufgewachsen sind.

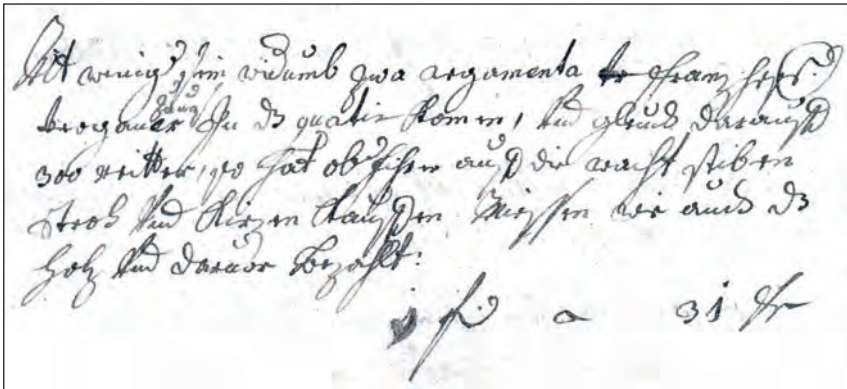
Fourier (Forrir) war ein Angehöriger der französischen Truppe, der für die Verpflegung der Soldaten verantwortlich war.

Übersetzung des Auszuges:

Als die französische Infanterie von Österreich herauf kam und bei uns mit 800 Mann 13 Tage lang in Quartier lag, mussten die Quittungen (Pollitten) wiederum geschrieben werden. Deshalb musste der Dorfsprecher (Oberführer) dem Dolmetscher (Arllman), der für den Fourier vom Deutschen ins Französische übersetzte, als Trinkgeld 30 Kreuzer geben.

Interpretation des Textes:

Die französische Infanterie kam, wie aus einer weiteren Eintragung der Jahresrechnung zu ersehen ist, in der ersten Februarhälfte des Jahres 1742 in Tegernheim an. Als Verbündete der Bayern befand sie sich auf dem Rückzug aus Oberösterreich, nachdem die Österreicher zur Jahreswende 1741/42 in Bayern eingedrungen waren.



Nit wenig(er) sein wid(er)umb zwa regamenta [Regimenter] franz(ösisch)
hes(sich)
troganer [Dragoner] Zu uns In d(as) quatir [Quartier] komen, Und gleich
[gleich] darauf
300 reitter, so hat ob(er)fihrer auff die wacht stiben [Stube]
Stroh Und Kirzen Kaufen Miessen wie auch d(as)
Holz und davor bezahlt:

1 f 31 kr

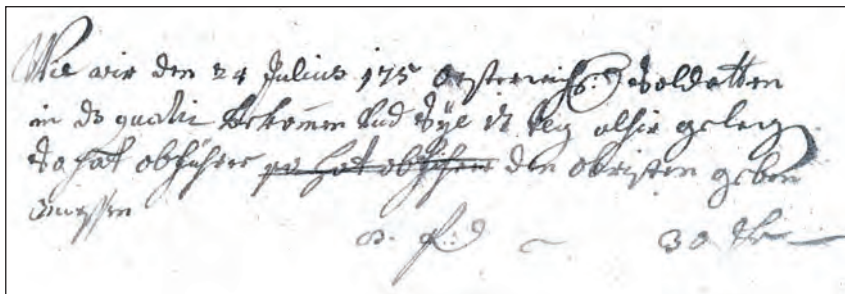
Übersetzung des Auszuges:

Zwei Regimenter französisch-hessischer Dragoner kamen zu uns in Quartier. Anschließend kamen 300 Reiter. Deshalb musste der Dorfsprecher (Oberführer) für die Wachstube Stroh, Kerzen und Holz kaufen und bezahlte dafür 1 Gulden 31 Kreuzer.

Interpretation des Textes:

Wie aus einem weiteren Vermerk der Jahresrechnung zu entnehmen ist, hatten die französisch-hessischen Dragoner im Februar/März 1743 in Tegernheim Quartier bezogen. Vielleicht wurde diese Einheit anschließend im Mai in dem Gefecht bei Simbach am Inn gegen die Österreicher eingesetzt.

Auszug aus dem Originaltext der Jahresrechnung von 1743,
Bl. 15 Rückseite

A photograph of a handwritten manuscript snippet on aged paper. The text is written in a cursive script from the 18th century. It reads: 'Wie wir den 24 Julius 175 Österreich. Soldaten in d(as) quatir Bekommen Und Sye 17 teg alhir geleg(en) So hat ob(er)fuehrer den Obristen geben miessen'. Below the main text, there are some smaller, less legible markings, possibly '8 f 30 x'.

Wie wir den 24 Julius 175 Österreich(ische) Soldaten
in d(as) quatir [Quartier] Bekommen Und Sye 17 teg [Tage] alhir geleg(en)
So hat ob(er)fuehrer den Obristen geben
miessen

8 f 30 x

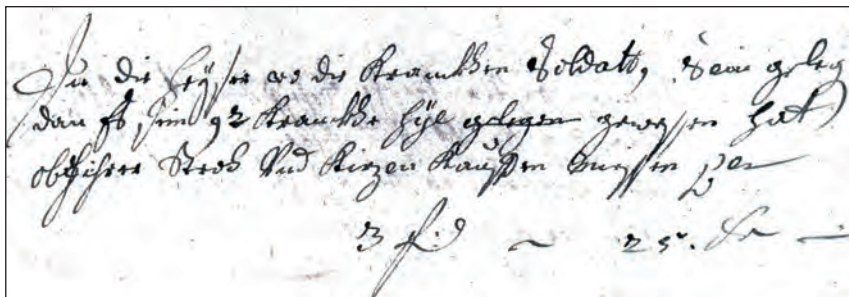
Übersetzung des Auszuges:

Am 24. Juli 1743 wurden 175 österreichische Soldaten einquartiert. Sie blieben 17 Tage in Quartier. Der Dorfsprecher (Oberführer) musste dem Oberst dieser Truppe 8 Gulden und 30 Kreuzer geben.

Interpretation des Textes:

Der Aufenthalt der österreichischen Soldaten in Tegernheim im Sommer 1743, ist im Zusammenhang mit der Besetzung Bayerns durch die Österreicher zu sehen.

Auszug aus dem Originaltext der Jahresrechnung von 1743,
Bl. 16 Rückseite:



Handwritten text in a cursive script, likely a dialect. The text is written on a piece of paper with some staining. The ink is dark, and the handwriting is somewhat slanted and compact. The text is arranged in three lines, with a small signature or mark at the bottom right.

*In die Heyser wo die Krankhen Soldatt(en), Sein geleg(en)
dann [denn] Es sein 92 Krankhe hye [hier] gelegen gewesen hat
ob(er)führer Stroh Und Kirzen kauffen miessen per
3 f 25 kr*

Übersetzung des Auszuges:

In den Häusern, in denen 92 kranke Soldaten lagen, ließ der Dorfsprecher (Oberführer) für 3 Gulden und 25 Kreuzer Stroh und Kerzen bringen.

Interpretation des Textes:

Die 92 kranken Soldaten gehörten offensichtlich zur gleichen Einheit, die am 24. Juli 1743 in Tegernheim angekommen war. Aus einem nachfolgenden Eintrag geht hervor, dass bald darauf drei Soldaten verstarben. Für diese Soldaten wurden sechs Schütt Stroh gekauft, um sie in Stroh einzubinden und zu begraben. Unabhängig davon, ob ein Soldat im Gefecht fiel oder an Verwundung starb, gehörten die weit verbreiteten Krankheiten wie Ruhr und Typhus zu den häufigsten Todesursachen. Auslöser für die Krankheiten waren mangelnde Hygiene, verunreinigte Nahrungsmittel und verschmutztes Wasser.

Geschichtlicher Überblick:

Der Österreichische Erbfolgekrieg (1740-1748) begann nach dem Tod Kaiser Karl VI. Damit war das Haus Habsburg im Mannesstamm ausgestorben. Die Nachfolgerin wurde seine Tochter Maria Theresia. Jedoch erhob der bayerische Kurfürst Karl Albrecht als Schwager des verstorbenen Karl VI. Ansprüche auf die habsburgisch-österreichischen Erbländer und auch auf die Kaiserwürde. Im Dezember 1740 marschierte der preußische König Friedrich II. in Schlesien ein, das zu den habsburgisch-österreichischen Erblanden gehörte.

1741 gelang es Maria Theresia eine antipreußische Allianz aus Großbritannien, Russland, Sachsen und den Niederlanden zu schmieden. Daraufhin verbündete sich Preußen mit Frankreich. Diesem Bündnis schlossen sich nun Bayern und Spanien an. Nun glaubte der bayerische Kurfürst Karl Albrecht seine Erbansprüche militärisch durchsetzen zu können.¹

Mit diesem Krieg kam eine sehr schwere Zeit auf das Kurfürstentum Bayern zu. Das kommende Wechselspiel, mal Franzosen als Verbündete und mal Österreicher als Feinde in Bayern, schlug sich auch in den Tegernheimer Jahresrechnungen nieder.

Von Juli bis November 1741 besetzten Bayern und Franzosen die habsburgisch-österreichischen Erblände Oberösterreich und Böhmen. Nach diesem Anfangserfolg wurde Karl Albrecht im Januar 1742 vom Kurfürstenkollegium zum deutschen Kaiser gewählt. Noch im Dezember 1741 war eine österreichische Armee bis zum Inn und zur Salzach gezogen und in Bayern eingedrungen. Im Februar 1742 marschierten die Österreicher in München ein und besetzten bald fast ganz Bayern.

Mit französischen Geldmitteln schaffte es Karl Albrecht pfälzische, hessische und Bayreuther Truppenkorps anzuwerben, um Bayern von den Österreichern zu befreien. Im Oktober 1742 gelang es Bayern zurückzuerobern.

Im Mai 1743 verloren die Bayern und ihre hessischen Verbündeten ein Gefecht bei Simbach am Inn und mussten daraufhin fast ganz Bayern räumen und den Österreichern überlassen. Sowohl die Franzosen als auch die Bayern wichen hinter den Rhein zurück, wo sie in die Winterquartiere gingen.

1 Veit VALENTIN, Knaurs Deutsche Geschichte, München-Zürich 1960, S. 320-321.

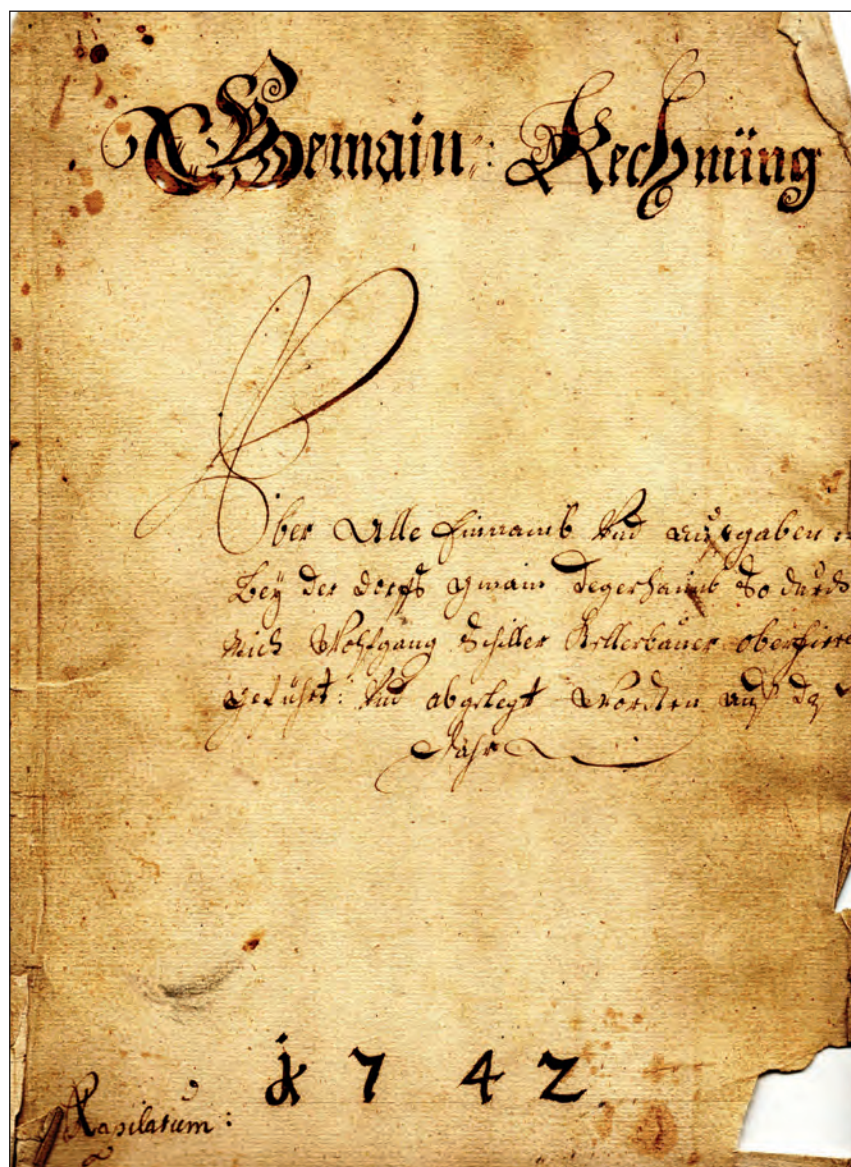
Im August 1744 fielen die Preußen in Böhmen ein und die Österreicher gerieten in Bedrängnis. Daher konnten Bayern und Franzosen die Österreicher aus Bayern vertreiben.

Im Januar 1745 starb Karl Albrecht und sein Sohn Max III. Josef schloss im April mit der Österreicherin Maria Theresia Frieden und verzichtete auf territoriale Ansprüche und auf die Kaiser kandidatur. Im September wurde Maria Theresias Ehemann Franz Stephan vom Kurfürstenkollegium als Franz I. zum neuen Kaiser gewählt.²

Der Österreichische Erbfolgekrieg endete im Oktober 1748. Der Friedensschluss stellte im Wesentlichen den Vorkriegszustand wieder her. Allerdings wurde das ehemals österreichische Schlesien Preußen zugesprochen und im Gegenzug Maria Theresias Thronerbschaften anerkannt.

Textstellen gefunden:	Ulrike Gutch
Begriffserklärungen:	Ulrike Gutch
Übersetzung der Auszüge:	Ulrike Gutch
Interpretation der Texte:	Hans-Joachim Graf
Geschichtlicher Überblick:	Hans-Joachim Graf

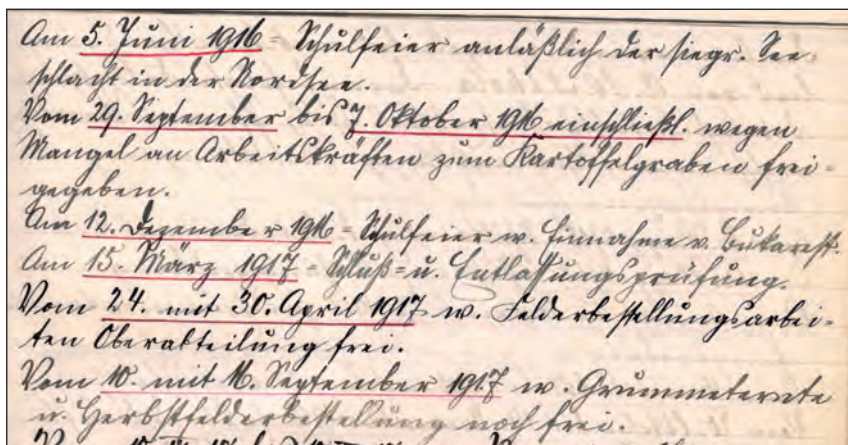
² Peter Claus HARTMANN, Bayerns Weg in die Gegenwart, Vom Stammesherzogtum zum Freistaat heute, Regensburg 1989, S. 259-262.



Titelblatt der Gemain Rechnung (Gemeinderechnung) von 1742.

Fundgrube Gemeindearchiv 7

Auszug aus dem Originaltext des Notizenbuches der Schule aus den Jahren 1916 und 1917:



Am 5. Juni 1916 = Schulfest anlässlich der Sieges. See=
schlacht in der Nordsee

Vom 29. September bis 7. Oktober 1916 einschl. wegen
Mangel an Arbeitskräften zum Kartoffelgraben frei=
gegeben.

Am 12. Dezember 1916 = Schulfest w. Einnahme v. Bukarest.

Am 15. März 1917 = Schluß= u. Entlassungsprüfung.

Vom 24. mit 30. April 1917 w. Felderbestellungsarbei-
ten Oberabteilung frei.

Vom 10. mit 16. September 1917 w. Grummeternte
u. Herbstfelderbestellung noch frei.

Erklärung:

Das Notizenbuch der Schule wurde 1873 von Max Steger angelegt, der von 1872 bis 1885 Lehrer in Tegernheim war. Dieses Buch wurde bis 1927 fortgeführt. Es enthält eine Auflistung über die Anzahl der Schüler, Aufzeichnungen von Verordnungen und eine Zusammenstellung „Besonderes - bemerkenswerte Vorfälle“. Der obige Auszug wurde aus den bemerkenswerten Vorfällen entnommen. Die Einträge stammen von Joseph Kellner, der von 1905 bis 1927 Hauptlehrer in Tegernheim war. In diesen Einträgen spiegelt sich ein Teil der Wahrnehmung und der Lebenssituation in Tegernheim während des Ersten Weltkrieges. So finden sich in diesem Zusammenhang Bemerkungen zu zehn Siegesfeiern und vier Einträge zu landwirtschaftlichen Arbeiten.

Interpretation zu Eintrag 1:

Mit der ersten Bemerkung vom Sieg in der Nordsee ist die Seeschlacht vor dem Skagerrak gemeint. Sie war die größte Seeschlacht des Ersten Weltkrieges zwischen der deutschen Hochseeflotte und der englischen Grand Fleet der Royal Navy vom 31. Mai bis zum 1. Juni 1916 in den Gewässern vor Jütland. Der Ausgang der Schlacht ist differenziert zu beurteilen: Die Briten hatten deutlich höhere Verluste an Menschenleben und Schiffen zu beklagen, obwohl sie stärkere Kräfte in die Schlacht führten. Der Erfolg der deutschen Seite bestand nur darin, ein Unentschieden erreicht zu haben. Darüber hinaus änderte die Schlacht nichts an der strategischen Ausgangslage, da die Royal Navy die Seeblockade bis zum Ende des Krieges aufrechterhalten konnte. Die deutsche Hochseeflotte wagte keine Entscheidungsschlacht mehr.¹

Interpretation zu Eintrag 3:

Mit der rumänischen Kriegserklärung vom 27. August 1916 an die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn, die mit dem Kaiserreich Deutschland verbündet war, wurde den beiden Alliierten eine weitere Front aufgezwungen. In der Folge der Kämpfe kam es am 1. Dezember am Fluss Argesch (ein Nebenfluss der Donau) zur Schlacht. Die rumänische Armee wurde hier von der Donau-Armee, unter dem Oberkommando des deutschen Generalfeldmarschalls August von Mackensen, vernichtend geschlagen. Daher konnten deutsche Truppen am 6. Dezember 1916 Rumäniens Hauptstadt Bukarest einnehmen.²

1 Walther HUBATSCH, Der Erste Weltkrieg. Die Mittelmächte 1914 – 1918, Schriftenreihe Innere Führung, herausgegeben vom Bundesminister der Verteidigung, Köln 1966, S. 101.

2 HUBATSCH (wie Anm. 1), S. 103, 106.

Interpretation zu Eintrag 4:

Mit der Schluss- und Entlassungsprüfung endete für die Volksschüler in Bayern die 7-jährige Schulpflicht, die bis 1938 galt. Anschließend wurde die 8-jährige Schulpflicht eingeführt.

Interpretationen zu den Einträgen 2, 5, und 6:

Durch den Ersten Weltkrieg wurde die landwirtschaftliche Erzeugung erheblich beeinträchtigt, da Bauern und Knechte von der Armee eingezogen wurden. Des Weiteren mussten Pferde an das Militär abgegeben werden. Das knapp werdende Futtermittel brachte eine radikale Einschränkung des Viehbestandes mit sich. Dies gefährdete wiederum die Fleisch- und Fettversorgung. Als Folge dieser Engpässe machte sich eine allmählich fortschreitende Unterernährung der Bevölkerung, besonders in den Großstädten, bemerkbar. Die Hamsterfahrten der Städter auf das Land gehörten zum allgemeinen Erscheinungsbild.³

Die schwierige Situation der heimischen Landwirtschaft während des Krieges zeigte sich auch in Tegernheim. So wurden die Schüler zu Feldbestellungsarbeiten und als Erntehelfer herangezogen. In Tegernheim bestand die Volksschule aus zwei Abteilungen, nämlich der Unteren Abteilung von der 1. bis zur 3. Klasse⁴ und der Oberen Abteilung von der 4. bis zur 7. Klasse.⁵ Im April 1917 mussten für die Feldbestellungsarbeiten die 4. bis 7. Klasse aushelfen.

Heu besteht aus getrockneten Grünlandpflanzen, wie Gräsern und Kräutern. Es dient in der Regel im Winter als Futter für Nutz- und Haustiere. Der erste Schnitt auf den Wiesen wird im Frühsommer durchgeführt und als Heumahd bezeichnet. Der zweite Schnitt erfolgt meistens im Hochsommer und dessen Ernte wird Grummet genannt.

Textstellen gefunden: Hans-Joachim Graf

Interpretationen: Hans-Joachim Graf

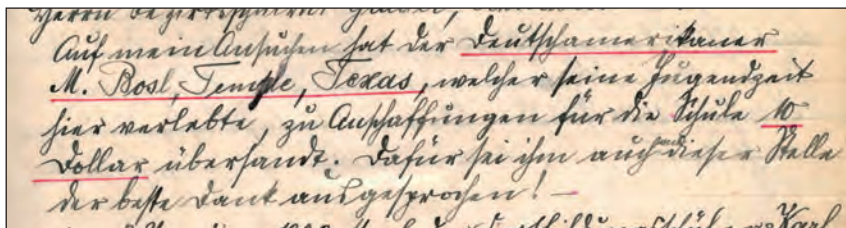
³ HUBATSCH (wie Anm. 1), S. 110.

⁴ Gemeindearchiv Tegernheim: Zensurliste der Volksschule (Untere Abteilung) 1916/17, (1. bis 3. Schuljahr).

⁵ Gemeindearchiv Tegernheim: Zensurliste der Volksschule 1916/17, (4. bis 7. Schuljahr).

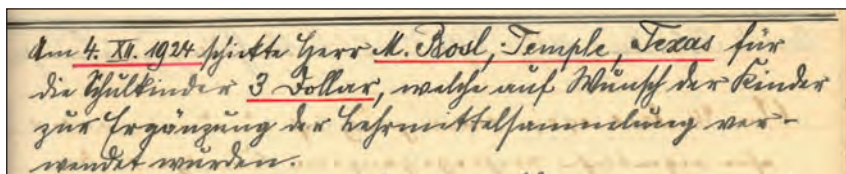
Fundgrube Gemeindearchiv 8

Auszug aus dem Originaltext des Notizenbuches der Schule (Nov. 1921):



Auf mein Ansuchen [Lehrer Joseph Kellner] hat der Deutschamerikaner M. Bosl, Temple, Texas, welcher seine Jugendzeit hier verlebte, zu Anschaffungen für die Schule 10 Dollar übersandt. Dafür sei ihm auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen!

Auszug aus dem Originaltext des Notizenbuches der Schule (Dez. 1924):



Am 4.12.1924 schickte Herr M. Bosl, Temple, Texas für die Schulkinder 3 Dollar, welche auf Wunsch der Kinder zur Ergänzung der Lehrmittelsammlung verwendet wurden.

Erklärung:

Das Notizenbuch der Schule, das 1873 von Max Steger angelegt worden war und bis 1927 fortgeführt wurde, verwendete 1992 der pensionierte Rektor Raimund Roser als Quelle für seine Ortschronik. Bald danach geriet das Buch in Vergessenheit und galt nach Rosers Tod als verschollen. In der Vorbereitungsphase zur Sanierung der Grundschule am Kindlweg tauchte das Buch auf und wird seit 2010 im Gemeindearchiv aufbewahrt.

Die beiden Einträge stammen vom Lehrer Joseph Kellner. Wie ein Kontakt zwischen ihm und dem Deutschamerikaner Bosl zu Stande kam, bleibt ungeklärt.

Zur Person des Deutschamerikaners konnten noch sehr spärliche Angaben aus anderen Quellen im Gemeindearchiv ermittelt werden, wie aus den Umlage- und Schülerlisten. Der Vater des Auswanderers hieß Markus Bosl und besaß von ca. 1875 bis 1893 das Haus Nr. 48 (heute Wiedmannstr. 1) in Tegernheim.¹ Der Deutschamerikaner hieß mit Vornamen Mathias und war am 24. Februar 1861 auf die Welt gekommen. Als er nach Tegernheim kam, war er bereits 13 oder 14 Jahre alt. In Tegernheim besuchte er die Feiertagsschule (Vorläufer der Berufsschule) 1874/75, 1875/76 und 1876/77.² Seine Geschwister hießen Andreas (*1874) und Anna (*1876).³

Laut Internet-Recherche⁴ wurde Mathias Bosl in Regensburg oder in Walderbach (Walderbach im Landkreis Cham?) geboren. Als Einwanderer kam er irgendwann zwischen 1881 und 1883 nach Nordamerika. In Texas heiratete er um 1887/88 Amelie Sabrina (Mollie) Patzig. Sie stammte aus Hessen. Das Ehepaar bekam sieben Kinder. Mathias Bosl war von Beruf Kaufmann oder Kleinhändler (merchant). Er starb am 16. Juli 1953 in Temple.

Die Stadt Temple in Texas wurde 1881 an der Strecke der „Gulf, Colorado and Santa Fe“ Eisenbahnlinie gegründet. Mit dem Bau einer weiteren Eisenbahnlinie (1882) wuchs die Bedeutung der jungen Stadt. Die Infrastruktur war jedoch noch nicht sehr fortgeschritten, es gab kaum gemauerte Häuser oder befestigte Straßen, dafür aber eine Vielzahl an Saloons. Die Stadt erhielt deshalb den Spitz-

1 Gemeindearchiv Tegernheim: Belege zur Jahresrechnung 1874, 1875 bis 1893, 1894 (Umlageliste).

2 Gemeindearchiv Tegernheim: Censur-Liste Feiertagsschule Tegernheim pro 1874/75, 1875/76 und 1876/77.

3 Gemeindearchiv Tegernheim: Censur-Liste Werktagsschule Tegernheim pro 1883/84.

4 Internet: Heritage und Ancestry

namen „Tanglefoot“, was etwa bedeutet: „Schwierig zu Fuß zu laufen“. 1890 zählte die Stadt ca. 4.000 und 1920 etwa 11.000 Einwohner. Heute ist Temple ein bedeutendes Zentrum für Medizin und verfügt über mehrere Krankenhäuser. Die Volkszählung von 2010 ergab eine Bevölkerungszahl von rund 66.100 Personen in ca. 23.300 Haushalten. Das Durchschnittsalter lag bei 35 Jahren. Die Bevölkerung setzte nach dieser Zählung wie folgt zusammen: 68,1 % Weiße, 23,7 % Hispano oder Latino, 16,9 % Afro-Amerikaner, 2,1 % Asiaten und 0,6 % Indianer.⁵

Textstellen gefunden:	Hans-Joachim Graf
Übersetzung der Auszüge:	Hans-Joachim Graf
Erklärung:	Hans-Joachim Graf

⁵ Wikipedia: Temple (Texas). Deutsche und englische Version von Wikipedia.

Fundgrube Gemeindearchiv 9

Bei Archivierungsarbeiten im Gemeindearchiv wurde vor kurzem folgende Bescheinigung von 1966 gefunden. Das Haus Nr. 72 ½ steht am Nußweg 4.

Bescheinigung Es wird bescheinigt, daß Herr Michael W i m m e r, junior, wohnhaft in Tegernheim, Hs.Nr 72 1/2 unterm heutigen angezeigt hat, daß er in seinem Weinberg Gemarkung Tegernheim 125 Stück Pfropfreben der Sorte Perle/SO 4 125 Stück " " " " Müller-Thurgau/5 BB als Hausstücke angepflanzt hat. Tegernheim den 12. April 1966.
--

Erläuterung:

An sich hatte der Weinbau in Tegernheim eine lange Tradition. Ursprünglich konzentrierte sich die Rebfläche hauptsächlich um folgende Anbaugebiete:¹

- Vorderberg (vorderer Teil des Mittelberges)
- Hinterberg (hinterer Teil des Mittelberges)
- Klöpf (zwischen „Klöpfelweg“ und „Zur Adlerseige“)
- Vogelherd (nach Abzweigung „Zur Adlerseige“ nördlich der „Weinbergstraße“ in Richtung Donaustauf)

1186 wird erstmals urkundlich ein Weinberg in Tegernheim erwähnt. 1582 brachten 36 Weinberge in Tegernheim einen Ertrag von ca. 40.000 Liter Wein.

¹ Theodor HÄUSSLER, Weinbau in Tegernheim, BeierWeinMuseum, Beiträge zur Geschichte des Weinbaus in Altbayern 11, Bach 2008, S. 2, 8, 20-21.

Nach dem 30-jährigen Krieg wurden Klagen über die geringe Güte des Baierweins laut.² In einer 1829 erschienen Weinkunde heißt es, dass der Wein nur als Essig brauchbar sei.³ Dies führte zum stetigen Rückgang des Weinbaus am Donaubogen. Von 1839 bis 1905 verringerte sich die Anbaufläche von Matting bis Würth a. Do. um 72 %. In Tegernheim ging die Rebfläche von 1869 bis 1905 von 27 ha auf 12 ha (– 55,6 %) zurück.⁴ 1912 wurde die ganze Weinernte durch die Peronosporaerkrankung (Falscher Mehltau) vernichtet. Diese Pilzkrankheit brachte die Weinblätter zum Absterben. Deshalb kam der Weinbau in Tegernheim völlig zum Erliegen.⁵

1966 ließ der oben erwähnte Michael Wimmer jun. als erster den Weinbau wieder aufleben. Er pflanzte jeweils 125 Stück Propfreben Perle und Müller-Thurgau als Hausstöcke an. Seit 1983 bebaut der Hobbywinzer Rudolf Engl am Vorderberg (Mittelberg) eine Rebfläche von 5 Ar. Johann und Heidi Fischer bewirtschaften als Hobbywinzer seit 2003 in der Flur Frauenhölzl eine Rebfläche von 10 Ar.⁶

Beleg gefunden:	Hans-Joachim Graf
Erläuterung:	Hans-Joachim Graf

2 Sebastian KILLERMANN, Der Weinbau bei Regensburg und seine Geschichte, in: Die Oberpfalz, Heft 3, 15. Jahrgang, Kallmünz 1921, S. 35, 36.

3 Theodor HÄUSSLER, Der Baierwein. Weinbau und Weinkultur in Altbayern, Amberg 2001, S. 106, 107.

4 HÄUSSLER (Anm. 3), S. 106, 107 und Killermann (Anm. 2), S. 36.

5 HÄUSSLER (Anm. 1), S. 35, 36.

6 HÄUSSLER (Anm. 1), S. 36.



Ein Flaschenetikett von 1982 – Weinbau Wimmer.

Bisher erschienene Hefte der Heimat- und Geschichtsblätter

Heft 1 (vergriffen)

Tegernheim im Wandel der Zeit – 1803 – 1818 Jahre des Umbruchs
Die Erweiterung der Tegernheimer Pfarrkirche in den Jahren 1953/54

Heft 2 (vergriffen)

Tegernheim in der Biedermeierzeit – 1818 – 1848
Tegernheimer Biographien I: Johann Baptist Kuhn, Pfarrer in Tegernheim 1930 – 1952
Tegernheim vor 50 Jahren – Zeitzeugen erinnern sich

Heft 3 (Restposten: 4,00 €)

Tegernheim in den Jahren 1848 – 1868/69
Kriegserlebnisse von Tegernheimern von zu Hause und von der Front
Das Kriegsende in Tegernheim. Erlebnisse eines damals 9-jährigen

Heft 4/5 (vergriffen)

Der Krieg von 1870/71: Der Weg zur Reichsgründung
Die Flak in Tegernheim. Der Weg der Flakbatterie 3/484 im Zweiten Weltkrieg
Hochwasser der Donau in Tegernheim früher, heute – und in Zukunft

Heft 6 (vergriffen)

Die Familien Amann und Federl-Scheck
Die Tegernheimer Bürgermeister Michael Wimmer und Josef Schober

Heft 7 (Restposten: 5,00 €)

Tegernheim in den Jahren 1868/69 – 1914. Vom Vorabend der Reichsgründung bis zum
Beginn des Ersten Weltkrieges
Der Geopfad Tegernheimer Schlucht. Eine Dokumentation der Entstehungsgeschichte
anhand von Zeitungsartikeln

Heft 8 (Restposten: 5,00 €)

Geologie der Tegernheimer Schlucht
Leonhard Deininger – ein Tegernheimer aus Überzeugung

Heft 9 (Restposten: 5,00 €)

Tegernheim und der Erste Weltkrieg 1914 – 1918
„Beutl-Hüllung, dös is unser See ...“

Heft 10/11 (Restposten: 7,00 €)

Tegernheim während der Weimarer Republik 1918 – 1933
1886: Eine neue Kirchturmuhre für Tegernheim
1111 Jahre Tegernheim. Vortrag zum Festakt „10 Jahre Heimat- und Geschichtsverein
Tegernheim“ am 12. Oktober 2012

Heft 12 (Restposten: 5,00 €)

Tegernheim im Dritten Reich 1933 – 1945
1510: Tegernheimer Straßenräuber und ein Fehdebrief
1708 – *Wie man mit den Kreuz zu dem Hoch Heiligen Pluet is gangen*

Heft 13 (Restposten: 6,00 €)

Tegernheim und der Zweite Weltkrieg 1939 – 1945
Unermesslich groß ist der Schmerz. Der Grabstein des Andreas Julius Joseph Baron von
Fahrenberg an unserer Kirchenmauer

Heft 14 (Restposten 5,00 €)

Bergbau auf Eisenerz, Farb- und Porzellanerde

Die Geschichte des Untertagebaus im Nordosten von Regensburg

Tegernheimer Weltkriegstote

Sprachliche Glosse: *siere. Mit viere san ma a net siere*

Weinbau in Tegernheim (Restposten 2,50 €)



Auf der Tafel des Tegernheimer Flurkreuzes ist zu lesen:

*Gott beschütze unser Land und den Bauernstand
segne unsere Flur und alles Leben in der Natur
Flurbereinigung Tegernheim 1991*

Im April/Mai 1998 hatten offensichtlich alkoholisierte Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren die Christusfigur mit Flaschen beworfen, so dass die Arme abbrachen. Der Körper war übersät mit Glassplittern.

(MZ v. 8.5.1998)